

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Der Jugoslawienkrieg im Unterricht - Chancen und Herausforderungen

verfasst von | submitted by

Stefan Traub BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree programme code as it appears on the student record sheet:

UA 199 506 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree programme as it appears on the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Deutsch Unterrichtsfach Geschichte und Politische
Bildung

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Marschnig

Abstract

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der Vermittlung des Jugoslawienkriegs im Unterricht für Geschichte und Politische Bildung, der österreichischen Sekundarstufe I.

Der Forschungsschwerpunkt liegt auf der Frage, wie dieser komplexe und zugleich emotional stark aufgeladene Konflikt im Unterricht behandelt wird und welche Herausforderungen und Chancen sich daraus für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler ergeben.

Dabei werden zuerst die relevanten Lehrplanvorgaben analysiert, anschließend erfolgt eine eingehende Schulbuchanalyse der Schulbücher der österreichischen Schulbuchaktion, die den Stand der Darstellung des Themas beleuchtet.

Zusätzlich werden qualitative Interviews mit Lehrpersonen und ehemaligen Schülerinnen und Schülern durchgeführt, um Einblicke in die praktische Lage einer Schule zu gewinnen.

Außerdem soll die Perspektive der Lernenden Eingang finden.

Ziel der Arbeit ist es, ein nuanciertes Bild der gegenwärtigen Unterrichtspraxis zu zeichnen und zum Schluss ein erstes Fazit zu ziehen, das in einem Ausblick auf weitere mögliche Beschäftigungen und Forschungsmöglichkeiten mündet.

Danksagung

Die folgende Masterarbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die folgenden Personen, denen mein immerwährender Dank gilt:

Meiner Mutter Sonja Traub, die mir mein erstes Buch in die Hand gedrückt hat, was der Grundstein für alles war,

meiner Tante Barbara Traub, die mich Fleiß und Ehrgeiz gelehrt hat,

meiner Oma Hedwig Traub, die immer ein sicherer Hafen ist, solange ich denken kann,

meinem besten Freund und Bruder Johannes Schendlinger, ohne den ich nie auf die Universität gefunden hätte,

meiner ehemaligen Direktorin Frau Direktorin a.D. Judith Zach, die mir außerordentliche Loyalität erwiesen hat,

meiner Ate Isabel Aloit, die mir den Weg in der Schule gewiesen hat,

meinen ausgezeichneten Schülerinnen und Schülern der MS Neubaugasse, die mich für dieses Thema und viele andere Themen sensibilisiert haben,

und meinem Masterarbeitsbetreuer Hr. Univ. Prof. Mag. Dr. Marschnig, dessen Geduld und Nachsicht eine Erwähnung in dieser Danksagung erfordern.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Historischer Hintergrund	5
<i>Vorgeschichte.....</i>	<i>5</i>
<i>Der Jugoslawienkrieg</i>	<i>8</i>
Der Krieg in Slowenien.....	8
Kroatienkrieg.....	9
Bosnienkrieg.....	11
Kosovokrieg	13
Kriegsverbrechen und strafrechtliche Folgen	14
Nach den Kriegen.....	15
Analyse des Lehrplans Sek 1, Geschichte und Politische Bildung.....	16
<i>Zusammenfassung des Lehrplans.....</i>	<i>16</i>
<i>Der Jugoslawienkrieg und der Lehrplan</i>	<i>18</i>
Schulbuchanalyse	21
<i>Schulbuch 1, „Denkmal 4“, Übersicht.....</i>	<i>22</i>
Der Jugoslawienkrieg im Buch Denkmal 4.....	23
<i>Schulbuch 2, Bausteine Geschichte 4 – Schülerbuch + Arbeitsheft.....</i>	<i>25</i>
Der Jugoslawienkrieg im Schulbuch „Bausteine Geschichte 4“	26
<i>Schulbuch 3 - Geschichte für alle 4</i>	<i>27</i>
Der Jugoslawienkrieg im Schulbuch „Geschichte für alle 4“	28
<i>Schulbuch 4 - Geschichte für alle 4 – Modular</i>	<i>30</i>
<i>Schulbuch 5 & 6 - Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1 (Info-Teil) & Teil 2 (Arbeitsteil)</i>	<i>31</i>
<i>Schulbuch 6 – Meine Geschichte 4</i>	<i>35</i>
<i>Schulbuch 7 – Zeitfenster Duo 4 – Hauptbuch</i>	<i>38</i>
Fazit Schulbuchanalyse.....	40
Interviews - Einleitung.....	42

<i>Methodologischer Abriss: Leitfadeninterviews</i>	42
Interviews mit Lehrkräften	45
<i>Interview - LP1</i>	45
<i>Interview - LP2</i>	50
<i>Interview - LP3</i>	54
<i>Interview - LP4</i>	57
<i>Interview - LP5</i>	62
<i>Interview - LP6</i>	65
Interviews mit Schülerinnen und Schülern	69
<i>Interview - S1</i>	71
<i>Interview - S2</i>	74
<i>Interview - S3</i>	77
<i>Interview - S4</i>	80
Fazit - Ausblick	82
Anhang	89
<i>Literaturverzeichnis</i>	89
Bibliografie	89
Schulbücher	90
Onlineressourcen	91
Interviews	93
Kapitel Lehrplan	93
<i>Interviewleitfaden Schülerinnen- und Schülerinterviews</i>	95
<i>Interviewleitfaden für Lehrerinnen- und Lehrerinterview</i>	97

Einleitung

In unserer globalisierten und medial vernetzten Welt sind Kinder und Jugendliche an österreichischen Schulen nicht erst seit dem zweiten Überfall Russlands auf die Ukraine ständig mit Nachrichten und Informationen über verschiedene internationale und gewalttätige Konflikte konfrontiert.

Der während des Schreibens an dieser Arbeit stattfindende Krieg gegen die Ukraine bleibt zukünftigen Generationen an Historikerinnen und Historikern zu erforschen.

Die vorliegende Arbeit möchte sich einem dem heutigen Österreich räumlichen und zeitlich ebenfalls sehr nahen, wenn nicht sogar noch näheren Konflikt beschäftigen, dem Jugoslawienkrieg. Dieser Konflikt, der unseren Kontinent in den 1990er Jahren prägte, hat direkte und indirekte Auswirkungen auf die österreichische Gesellschaft.

Es fanden geopolitischen Veränderungen direkt vor unserer Haustür statt, zudem gab es erhebliche Fluchtbewegungen.

Als Mittelschullehrperson kann ich, wie viele andere sicher auch, sehen, dass es viele Kinder und Jugendliche in der Schule gibt, deren Eltern aus dem ehemaligen Jugoslawien kommen, oder Kinder und Jugendliche in der Klasse sitzen, die in den heutigen Ländern, die ehemals Jugoslawien darstellten, aufgewachsen sind.

Die didaktische Vermittlung dieses Konflikts im Unterrichtsfach Geschichte und Politische Bildung an der Unterstufe, stellt Pädagogen vor besondere Herausforderungen.

Es gilt, ein Ereignis darzustellen, das sowohl inhaltliche Komplexität als auch emotionale Ladung besitzt, und dieses in einen Bildungskontext zu setzen. Vor diesem Hintergrund lautet die zentrale Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit:

Wie wird der Jugoslawienkrieg aktuell im Geschichts- und Politikunterricht der österreichischen Unterstufe vermittelt, welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich dabei?

Die Lehrerinnen und Lehrer im Fach für Geschichte und Politische Bildung in Österreich haben, wie sicher auch in vielen anderen Ländern der europäischen Union die Aufgabe, Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund zu unterrichten, Klassenzimmer werden in ganz Österreich bunter. Dabei müssen wir als Lehrpersonen den Lernenden die Fähigkeiten und Kenntnisse vermitteln, die sie benötigen, um in einer Welt, in der Informationen und Interaktionen zum Beispiel über die sozialen Medien rasch zirkulieren, Informationen

verstehen und bewerten zu können. Das Verständnis für historische Ereignisse wie den Jugoslawienkrieg könnte dabei ein Thema sein, um das zu bewerkstelligen, da der Krieg im ehemaligen Jugoslawien der erste große, tatsächlich militärisch ausgetragene Konflikt in Europa seit dem zweiten Weltkrieg ist und auch mit Kriegsverbrechen verbunden ist, die in Europa seit dem zweiten Weltkrieg so nicht mehr gesehen wurden.

Zudem ist das Thema dem heutigen Österreich räumlich durch die Geografie, aber auch zeitlich sehr nahe.

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, eine umfassende Analyse des Status quo der Vermittlung dieses Krieges vorzunehmen, sowie die Herausforderungen und Chancen im Unterricht zu benennen. Das erfordert sehr unterschiedliche Bausteine in die Arbeit aufzunehmen.

Zunächst wird der Lehrplan der österreichischen Unterstufe im Fach Geschichte und Politische Bildung einer kritischen Durchsicht unterzogen, um den festgelegten Umfang und die Schwerpunkte in Bezug auf den Jugoslawienkrieg zu identifizieren.

Gleichzeitig wird eine Inhaltsanalyse in aktuell verwendeten Schulbüchern im Hinblick auf das Thema durchgeführt.

Meine Untersuchung hat zum Ziel, herauszufinden, wie ein Ist-Stand der Vermittlung des Krieges an der österreichischen Unterstufe aussieht.

Da Geschichte eine Wissenschaft von den Menschen in ihrer Zeit¹ ist, möchte ich Interviews durchführen. Um einen Einblick in die didaktische Umsetzung in der Unterstufe zu bekommen, werden qualitative Interviews mit aktiven Lehrkräften durchgeführt.

Danach werden Gespräche mit ehemaligen Mittelschülerinnen und Mittelschülern geführt, um deren Sichtweise bezüglich des Jugoslawienkriegs und seiner Vermittlung in die Arbeit einzubringen. Nur hier in der schulischen Gegenwart, kann ein Ausschnitt des pulsierenden menschlichen Lebens² der Gegenwart an Wiener Schulen dargestellt werden.

Diese verschiedenen Ansätze und Perspektiven werden schließlich zusammengeführt, um ein nuanciertes Bild der aktuellen Praxis und der möglichen Herausforderungen und Chancen für die zukünftige didaktische Arbeit zu zeichnen.

¹ Marc Bloch, Apologie der Geschichtswissenschaft oder der Beruf des Historikers (Stuttgart 2002), S. 30.

² Bloch, Apologie der Geschichtswissenschaft, S. 51.

Historischer Hintergrund

Die Einbindung eines Kapitels zum historischen Hintergrund des Jugoslawienkriegs in dieser Masterarbeit dient für mich einem zentralen Zweck: Sie bietet den Lesenden dieser Arbeit eine Basis, um die nachfolgende Analyse zur Vermittlung dieses Themas im österreichischen Bildungssystem besser nachvollziehen zu können. Zudem kann ich selbst bei interessierten, geschichtswissenschaftlich gebildeten Personen nicht erwarten, dass diese eine klare Übersicht über die Abläufe des Jugoslawienkonflikts, der sich auf unterschiedliche zeitliche Abschnitte und Räume erstreckt, besitzen. Gleichzeitig möchte ich voranstellen, dass eine umfassende Darstellung aller historischen Nuancen und Facetten des Konflikts über den Rahmen dieses Kapitels und dieser Arbeit hinausgeht. Die Auswahl bestimmter Ereignisse und Perspektiven mag daher den Lesenden selektiv und bis zu einem gewissen Grad subjektiv erscheinen. Das ist der Notwendigkeit geschuldet, sich auf Aspekte zu konzentrieren, die für das Hauptziel der Arbeit am relevantesten sind.

Die Entscheidung, den historischen Hintergrund explizit einzubeziehen und nicht als allgemein bekannt vorauszusetzen, beruht auf der absoluten Überzeugung meinerseits, dass Grundwissen historischer Kontexte essenziell ist, um die aktuellen Herausforderungen und Chancen in der Fachdidaktik zu verstehen. Exemplarisch wird das später auch an der Schulbuchanalyse. Wie sollte man diese nachvollziehen können ohne eine gesicherte Wissensgrundlage?

Die explizite Einbeziehung des historischen Hintergrunds, statt ihn als vorausgesetzt zu betrachten, dient nicht nur dazu, allen Lesenden unabhängig von ihrem Vorwissen einen gemeinsamen Ausgangspunkt zu bieten, sondern auch, um die später in der Arbeit stattfindenden Diskussionen und Analysen auf einem gemeinsamen Basiswissen zu ermöglichen.

Vorgeschichte

Sollte ich dereinst die Möglichkeit haben, eine umfassende Geschichte Jugoslawiens dem Publikum vorlegen zu dürfen, so könnten wir die Geschichte dieses faszinierenden Raumes schon in feudalen Zeiten oder sogar noch früher beginnen.³

Da uns jedoch die Zeit und der Umfang dieser Arbeit einen Rahmen setzt, können wir zu Beginn festhalten, dass die Geschichte Jugoslawiens eine Geschichte der Vielfalt, Konflikte und

³ Sima Curkovic, Zur Ethnogenese auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. In: Dunja, Melcic (Hg.). Der Jugoslawien-Krieg : Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, (Wiesbaden 2007), S. 14-28.

Versuche, eine Einheit inmitten tief verwurzelter ethnischer und kultureller Unterschiede zu schaffen, ist. Diese Region hat im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Völker und Kulturen beherbergt.

Im 19. Jahrhundert befanden sich die Gebiete des späteren Jugoslawiens größtenteils unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches und Österreich-Ungarns, waren also mal mehr, mal weniger fremdbestimmt. Diese beiden Großmächte kontrollierten unterschiedliche Teile der Balkanhalbinsel, wobei das Osmanische Reich hauptsächlich über die südlichen Regionen und Österreich-Ungarn über die nördlichen Gebiete herrschte. Die langfristige Präsenz dieser Imperien auf dem Balkan hinterließ tiefe kulturelle und religiöse Spuren, führte aber auch zu einer zunehmenden Unzufriedenheit unter den verschiedenen ethnischen Gruppen, die nach Selbstbestimmung und Unabhängigkeit strebten, was auch gut in den europäischen Rahmen dieser Zeit passt.

Das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert war eine Zeit des Nationalismus und des Erwachens nationaler Identitäten in Europa. Auf dem Balkan führte dies zur Bildung von Bewegungen, die sich für die Unabhängigkeit von der osmanischen und österreichisch-ungarischen Herrschaft einsetzten. Serbien und Montenegro waren unter den ersten, die ihre Unabhängigkeit erlangten und somit den Weg für die Idee eines vereinten Slawenstaates ebneten.⁴

Der Erste Weltkrieg spielte eine entscheidende Rolle in der Entstehung Jugoslawiens.

Die Kriegsjahre und die damit verbundenen Umwälzungen führten zum Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen, sowie der osmanischen Monarchie und boten so die Gelegenheit, die Träume von einem vereinten Slawenstaat zu verwirklichen. Am 1. Dezember 1918 wurde das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen proklamiert, das später in Königreich Jugoslawien umbenannt wurde.⁵ Diese neue Nation war ein Zusammenschluss von Gebieten, die zuvor unter österreichisch-ungarischer, osmanischer oder eigener Verwaltung standen was das Regieren, egal durch welche Regierung oder Regierungsform, sicher nicht einfacher gemacht haben dürfte.

Jedoch war die Gründung Jugoslawiens kein einfacher Prozess. Die Zusammenführung so vieler unterschiedlicher Völker⁶ und Kulturen in einen Staat brachte zahlreiche Herausforderungen mit sich. Ethnische Spannungen⁷, wirtschaftliche Unterschiede und politische Trennlinien waren von Anfang an präsent und wurden durch die zentralistische und teilweise autoritäre Regierungsführung des serbischen Königshauses weiter verschärft⁸.

⁴ Latinka Perovic, Serbien bis 1918. In: Dunja, Melcic (Hg.). Der Jugoslawien-Krieg, S. 102-104.

⁵ Ivo, Banac, Jugoslawien. In: Dunja, Melcic (Hg.). Der Jugoslawien-Krieg, S. 153.

⁶ Banac, Jugoslawien, S. 154.

⁷ Banac, Jugoslawien, S. 159.

⁸ Banac, Jugoslawien, S. 159.

Die Idee von „Brüderlichkeit und Einheit“⁹, die später zum Leitmotiv Jugoslawiens werden sollte, stand schon in den Anfangsjahren unter enormem Druck.

Im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg sah sich Jugoslawien mit der gewaltigen Herausforderung konfrontiert, sich von den Kriegszerstörungen zu erholen. Wie überall in Europa und in der Welt war der Verlust von Menschenleben auch in Jugoslawien enorm hoch und belief sich je nach Schätzung auf 1.600 000 – 1 750 000.¹⁰

Unter der Ägide von Josip Broz Tito durchlief das Land eine grundlegende Verwandlung¹¹ in politischer und sozialer Hinsicht. Tito, der als Partisanenführer Bekanntheit erlangt hatte, prägte das sozialistische föderative Jugoslawien mit einem spezifischen Sozialismusmodell, dem „Titoismus“, welches sich durch eine wirtschaftliche Selbstverwaltung¹² und eine Neutralitätspolitik¹³, die sich sowohl von der kapitalistischen als auch von der sozialistischen Blockbildung abgrenzte, auszeichnete.

Um die ethnischen Spannungen im Vielvölkerstaat zu mindern, implementierten Tito und seine Kommunisten ein föderales System, das den verschiedenen Republiken und autonomen Provinzen innerhalb Jugoslawiens eine Form der Selbstverwaltung zusicherte.¹⁴

Dies sollte die unterschiedlichen Identitäten innerhalb des Staatsverbundes anerkennen und zugleich die Einheit Jugoslawiens bewahren. Trotz dieser Bemühungen blieben politische Machtstrukturen zentralisiert in der Hand Titos und Konflikte zwischen den Republiken bestanden fort.

Auf internationaler Bühne stärkte er Jugoslawiens Führungsrolle¹⁵ in der Bewegung der blockfreien Staaten und ermöglichte dem Land eine unabhängige Stellung im Kalten Krieg.

Das System festigte sich in den späten 50er bis Mitte der 60er Jahre und das Gesellschaftsmodell hatte sich konsolidiert. Im Vergleich zur Monarchie vor dem zweiten Weltkrieg schien Titos Jugoslawien weitaus gefestigter und bot erhebliche Verbesserungen für den Lebensstandard seiner Bevölkerung.¹⁶

⁹ Tanja, *Zimmermann*, Brüderlichkeit und Einheit in Tito-Jugoslawien und ihr Umschlag in die Rhetorik des Brudermords. In: Gesine Dews-Sylla (Hg.) & Renata Makarska (Hg.): *Neue alte Rassismen? Differenz und Exklusion in Europa nach 1989*. (Berlin, 2015), S. 190-193.

¹⁰ Igor, *Graovac*, Menschenverluste. In: Dunja, *Melcic* (Hg.). *Der Jugoslawien-Krieg*, S.184.

¹¹ Ludiwig, *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966. In: Dunja, *Melcic* (Hg.). *Der Jugoslawien-Krieg*, S.192-193.

¹² *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966, S.194-195.

¹³ *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966, S.195.

¹⁴ *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966, S.195.

¹⁵ *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966, S.195.

¹⁶ *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966, S.197.

Dennoch darf nicht vergessen werden, dass Titos Jugoslawien in einer Reihe von Punkten dem Sowjetmodell glich. So herrschte die sozialistische Weltanschauung uneingeschränkt, Rechtssicherheit für Bürger, wie in west- und mitteleuropäischen Staaten, gab es nicht. Trotz wirtschaftlicher Erholung von den Wirren des zweiten Weltkriegs herrschte wie in jedem sozialistischen System Ineffizienz, Innovationsmangel und Mangelwirtschaft.¹⁷

Nach Titos Tod im Jahr 1980 und vor dem Hintergrund einer eskalierenden Wirtschaftskrise, zeigten sich tiefgreifende politische Divergenzen. Diese führten zu einem Spannungsfeld zwischen Befürwortern einer weiteren Liberalisierung und denen, die eine Rückkehr zu stärker zentralisierten Strukturen verlangten.¹⁸

Die politischen und wirtschaftlichen Risse vertieften sich weiter, als Slobodan Milosevic in den späten 1980er Jahren auf den Plan trat und eine Politik verfolgte, die auf ein zentralisiertes Jugoslawien unter serbischer Dominanz abzielte.¹⁹

Die späten 1980er und frühen 1990er Jahre waren gezeichnet von separatistischen Vorhaben, die schließlich in die Unabhängigkeitserklärungen der einzelnen Republiken mündeten. Die damit einhergehenden Konflikte eskalierten in einer Serie verheerender Kriege, die tiefgreifende Spuren hinterließen und bis heute Konfliktpotenzial bergen.

Der Jugoslawienkrieg

Der Krieg in Slowenien

Der Krieg in Slowenien war der erste Konflikt im Rahmen des Jugoslawienkriegs. Der Zehn-Tage-Krieg in Slowenien, auch als slowenischer Unabhängigkeitskrieg bekannt, begann am 27. Juni 1991, einen Tag nachdem Slowenien seine Unabhängigkeit erklärt hatte.²⁰

Am selben Tag, an dem Slowenien zusammen mit Kroatien am 25. Juni 1991 seine Unabhängigkeit erklärte, sicherte die slowenische Territorialverteidigung strategische Positionen entlang der Grenzen zu Italien, Österreich und Ungarn. In einem Versuch, die jugoslawische Souveränität wiederherzustellen, ordnete der jugoslawische Premierminister Ante Markovic den Einsatz der Jugoslawischen Volksarmee an, die mit Panzern und Kampfflugzeugen mobilisiert wurde.²¹

¹⁷ Steindorff, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966, S.196.

¹⁸ Viktor, Meier, Der Titostaat in der Krise: Jugoslawien nach 1966. In: Dunja, Melcic (Hg.). Der Jugoslawien-Krieg. S.198-201, S. 205-207.

¹⁹ Meier, Der Titostaat in der Krise: Jugoslawien nach 1966, S.207.

²⁰ Curkovic, Zur Ethnogenese auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens, S. 37.

²¹ Panzer an der Grenze. Als Jugoslawiens Zerfall zum Krieg wurde, online unter <https://orf.at/stories/3218326/> (abgerufen am 16.1. 2024).

Der Krieg in Slowenien betraf Österreich militärisch, da die Ereignisse entlang der Grenze zu den österreichischen Bundesländern Steiermark und Kärnten stattfanden.²²

Ein Angriff aus der Luft traf einen Lastwagenkonvoi am Grenzübergang Spielfeld, während der Kirchturm in Oberradkersburg (Gornja Radgona) durch Beschuss schwer beschädigt wurde. Intensive Kämpfe fanden auch beim Grenzübergang Bleiburg statt, bei denen zwei Menschen ihr Leben verloren, was in Österreich für Beunruhigung sorgte.²³

Unmittelbar nach dem Ausrufen der Unabhängigkeit wurden österreichische Bundesheer-Einheiten in den grenznahen Gebieten in Alarmbereitschaft versetzt und zwei Tage später beauftragte der damalige Verteidigungsminister Werner Fasslabend einen Sicherheitseinsatz entlang der Grenzen Kärntens und der Steiermark.²⁴ In den folgenden Wochen wurden rund 7.500 Soldaten in die betroffenen Gebiete entsandt. Das größte befürchtete Szenario war ein Übergreifen der Kampfhandlungen auf österreichisches Territorium.²⁵

Das Vorrücken der JVA stieß in Slowenien weiter auf unerwartet starken Widerstand.²⁶

Trotz der kurzen Dauer des Krieges und der vergleichsweise geringen Anzahl der Opfer (63 Tote und einige hundert Verletzte²⁷) war der Krieg von entscheidender Bedeutung, markierte er doch endgültig den Anfang vom Ende der jugoslawischen Einheit.

Der Krieg endete mit dem Brioni-Abkommen am 7. Juli 1991²⁸, welches einen dreimonatigen Aufschub der slowenischen Unabhängigkeit vorsah, in Wirklichkeit aber den Rückzug der JNA aus Slowenien einleitete.²⁹

Kroatienkrieg

Im Jahr 1991, parallel zu Slowenien, verkündete auch Kroatien seine Eigenständigkeit, was den Beginn des mehrjährigen Kroatienkrieges einläutete, der sich bis 1995 erstreckte. Schon im

²² Panzer an der Grenze. Als Jugoslawiens Zerfall zum Krieg wurde, online unter <https://orf.at/stories/3218326/> (abgerufen am 16.1. 2024).

²³ Panzer an der Grenze. Als Jugoslawiens Zerfall zum Krieg wurde, online unter <https://orf.at/stories/3218326/> (abgerufen am 16.1. 2024).

²⁴ Panzer an der Grenze. Als Jugoslawiens Zerfall zum Krieg wurde, online unter <https://orf.at/stories/3218326/> (abgerufen am 16.1. 2024).

²⁵ Panzer an der Grenze. Als Jugoslawiens Zerfall zum Krieg wurde, online unter <https://orf.at/stories/3218326/> (abgerufen am 16.1. 2024).

²⁶ Curkovic, Zur Ethnogenese auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. In: Melcic (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg, S. 37.

²⁷ Janez Svajncer, War for Slovenia 1991. Slovenska vojska, May 2001, online unter <http://www.slovenija2001.gov.si/10years/path/war/> (abgerufen am 26.1.2024)

²⁸ Curkovic, Zur Ethnogenese auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens, S. 37.

²⁹ Curkovic, Zur Ethnogenese auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens, S. 37.

Frühling 1990 fanden in Kroatien die ersten freien Wahlen statt³⁰, gefolgt von einem Referendum im Jahr 1991, bei dem eine überwältigende Mehrheit von 94,8 % für die Unabhängigkeit³¹ von der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien stimmte. Die serbische Minderheit in Kroatien, damals etwa zwölf Prozent der Bevölkerung³², nahm am Referendum nicht teil und empfand die neue kroatische Verfassung, die sie nicht ausdrücklich erwähnte, als herabsetzend. Dies führte zu ihrem Widerstand gegen die Unabhängigkeitsbewegung Kroatiens.³³ Am 25. Juni 1991 erklärten Kroatien und Slowenien ihre Unabhängigkeit. Die Kämpfe im Kroatienkrieg fanden hauptsächlich zwischen der kroatischen Armee und den Streitkräften der selbsternannten "Republik Serbische Krajina", unterstützt von der Jugoslawischen Volksarmee und serbischen Freiwilligenverbänden, statt. Im Gegensatz zum schnellen Konflikt in Slowenien waren die Kämpfe in Kroatien intensiver und langwieriger, mit großen Schlachten wie denen um Vukovar und Dubrovnik im Herbst 1991. Ein tragisches Ereignis stellt das Massaker in Skabrnja³⁴ nahe Zadar im November 1991 dar, bei dem zahlreichen Menschen durch die Jugoslawische Volksarmee und lokale serbische Freischärler getötet wurden.

Im Rahmen eines Kräftegleichgewichts führten die Auseinandersetzungen zu einem vorübergehenden Waffenstillstand, der jedoch nicht von Dauer war. Serbische Bewohner in Kroatien fürchteten den Verlust ihrer Legitimität und bildeten Milizen, um als Freiheitskämpfer die Kontrolle über ihre Gebiete zu erlangen und sie an Rest-Jugoslawien anzuschließen. Die "Republik Serbische Krajina" kontrollierte zeitweise etwa ein Drittel Kroatiens, bis die kroatische Armee 1995 in der Operation "Sturm" ³⁵ das Gebiet zurückeroberte und dabei bis zu 200.000 Serben vertrieb.³⁶ Kroatische Generäle wie Ante Gotovina³⁷ wurden zunächst für Kriegsverbrechen angeklagt, aber 2012 vom UN-Kriegsverbrechertribunal freigesprochen, da ihre Handlungen als Selbstverteidigung eingestuft wurden.

³⁰ Thorsten, *Gromes*, Die Nachkriegsordnungen in Südosteuropa im regionalen und weltweiten Vergleich. Peace Research Institut Frankfurt 2022 (HSFK-Report Nr. 4 / 2014.), S7.

³¹ Toni, *Skoric*, Michael, *Roick*, Von der Unabhängigkeit nach Europa. Und wie weiter? Online unter: <https://www.freiheit.org/de/westliche-balkanlaender/von-der-unabhaengigkeit-nach-europa-und-wie-weiter> (abgerufen am 6.1.2024).

³² *Gromes*, Die Nachkriegsordnungen in Südosteuropa im regionalen und weltweiten Vergleich, S.7.

³³ *Gromes*, Die Nachkriegsordnungen in Südosteuropa im regionalen und weltweiten Vergleich, S.8.

³⁴ Matthias, *Vetter*, Vom Kosovo zum Kosovo. In: *Melcic* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg, S.547.

³⁵ Matthias, *Vetter*, Vom Kosovo zum Kosovo, S.559.

³⁶ Filip, *Slavokovic*, Zehn Jahre nach Ende des Kroatienkrieges: Erinnerung an die entscheidende Offensive. Oline unter: <https://www.dw.com/de/zehn-jahre-nach-ende-des-kroatien-krieges-erinnerung-an-die-entscheidende-offensive/a-1668573> (abgerufen am 4.1.2024).

³⁷ Ivica, *Djickic*, General, Kriegsverbrecher, Märtyrer. Online unter: <https://monde-diplomatique.de/artikel/!525516> (abgerufen am 3.1.2024).

Erst 1995 führte u.a. internationaler Druck zu ernsthaften Friedensverhandlungen und dem Abkommen von Erdut³⁸, welches den Krieg beendete.

Bosnienkrieg

Innerhalb der bosnischen Teilrepublik, die für ihre ethnische Diversität bekannt war, gestaltete es sich schwierig, eine Regierung zu formieren, die die breitgefächerten Interessen aller Gemeinschaften repräsentierte. Bei den Ende 1990 abgehaltenen ersten Mehrparteienwahlen setzten sich Parteien durch, die jeweils eine der großen ethnischen Gruppen vertraten.³⁹

Diese Parteien kamen überein, eine Regierung zu bilden, deren Spitze aus einem Bosniaken als Staatschef, einem Serben als Parlamentsvorsitzenden und einem Kroaten als Regierungschef bestand.⁴⁰

Die Unruhen in Kroatien im Jahr 1991 ließen auch in Bosnien und Herzegowina die Spannungen steigen, was 1992 in einen Krieg mündete, der bis 1995 andauerte und mit etwa 100.000 Todesopfern den blutigsten der Jugoslawienkonflikte darstellte. Beinahe jeder Fünfte der Bevölkerung fiel dem Krieg zum Opfer oder wurde vertrieben.⁴¹

Die verschiedenen ethnischen Gruppen in Bosnien und Herzegowina verfolgten unterschiedliche Ziele: Während die mehrheitlich muslimischen Bosniaken für einen eigenständigen Staat plädierten, strebten die christlich-orthodoxen Serben eine Vereinigung mit Serbien an und die katholischen Kroaten tendierten zu einer Angliederung an den kroatischen Staat.

Nicht lange, nachdem sowohl die bosnischen Serben als auch die Bosniaken ihre Unabhängigkeit erklärt hatten, begann die Eskalation des Konflikts. Die bosnischen Serben proklamierten früh ihre eigene „Serbische Republik“, getrieben von der Furcht, von der bosniakischen Mehrheit unterdrückt zu werden.

³⁸ Predrag, *Jurekovic*, Vom Staatszerfall Jugoslawiens zum EU-Engagement auf dem Westbalkan – 20 Jahre Konflikt- und Krisenmanagement mitten in Europa. In: Publikationen des Ministeriums für Landesverteidigung, Online unter:

https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/int_krisenmngt_bestandsaufnahme_pj_staatszerfall_jugoslawien_39.pdf (abgerufen am 3.1.2024).

³⁹ Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 30 Jahren begann der Bosnienkrieg. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/506976/vor-30-jahren-beginn-des-bosnienkriegs/#node-content-title-1> (abgerufen am 2.1.2024).

⁴⁰ Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 30 Jahren begann der Bosnienkrieg. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/506976/vor-30-jahren-beginn-des-bosnienkriegs/#node-content-title-1> (abgerufen am 2.1.2024).

⁴¹ Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 30 Jahren begann der Bosnienkrieg. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/506976/vor-30-jahren-beginn-des-bosnienkriegs/#node-content-title-1> (abgerufen am 2.1.2024).

Ein Referendum in Bosnien und Herzegowina am 1. März 1992, bei dem sich eine überwältigende Mehrheit für die Unabhängigkeit aussprach, wurde überwiegend von Bosniaken befürwortet, während die serbische Bevölkerung die Abstimmung boykottierte.⁴² Nur zwei Tage später erklärte sich Bosnien und Herzegowina – nach Slowenien und Kroatien – unabhängig von Jugoslawien. Die darauffolgende internationale Anerkennung im April 1992 markierte den Beginn militärischer Auseinandersetzungen zwischen den Konfliktparteien. Die serbischen Streitkräfte kreisten die Hauptstadt Sarajevo ein, während der langjährigen Belagerung starben etwa 11.000 Menschen.⁴³ Die Kampfhandlungen, angefacht von nationalistischen Bestrebungen, wurden von sogenannten „ethnischen Säuberungen“ und schweren Kriegsverbrechen begleitet, wobei die bosnische Zivilbevölkerung besonders litt. Einer der vielen Höhepunkte der Grausamkeiten war das Massaker von Srebrenica im Juli 1995, bei dem serbischen Truppen etwa 8.000 muslimische Männer töteten, was als der schlimmste Völkermord in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg gilt.⁴⁴ Trotz der Entsendung von UN-Militärbeobachtern und internationalen Vermittlungsbemühungen konnte der Krieg lange nicht beendet werden. Erst 1995 führte der internationale Druck zu ernsthaften Friedensgesprächen und dem Dayton-Abkommen im November 1995, das einen multiethnischen Staat aus Teilstaaten vorsah und unter internationaler, militärischer und politischer Aufsicht steht.⁴⁵ Der Bosnienkonflikt ist nicht nur wegen der großen Flüchtlendenströme nach Mittel- und Westeuropa für Österreich von Bedeutung.⁴⁶ An der militärischen Aufsicht Bosniens hat Österreich im Rahmen der Operation EUFOR-ALTHEA mit einem Kontingent an Soldaten großen Anteil.⁴⁷

⁴²Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 30 Jahren begann der Bosnienkrieg. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/506976/vor-30-jahren-beginn-des-bosnienkriegs/#node-content-title-1> (abgerufen am 2.1.2024).

⁴³Danilo, Krstanovic, 1425 Tage des Horrors. In: Die Presse, Online unter: <https://www.diepresse.com/746055/1425-tage-des-horrors>

⁴⁴Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 30 Jahren begann der Bosnienkrieg. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/506976/vor-30-jahren-beginn-des-bosnienkriegs/#node-content-title-1> (abgerufen am 2.1.2024).

⁴⁵Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 30 Jahren begann der Bosnienkrieg. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/506976/vor-30-jahren-beginn-des-bosnienkriegs/#node-content-title-1> (abgerufen am 2.1.2024).

⁴⁶Vida, Bakondy, Aus Ex-Jugoslawien nach Wien. Standard online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000119622213/aus-ex-jugoslawien-nach-wien-die-geschichten-von-gefluechteten> (abgerufen am 24.1.2024).

⁴⁷Bundesministerium für Landesverteidigung: Bundesheer in Bosnien. Online unter: <https://www.bmlv.gv.at/auslc/eufor/index.shtml> (abgerufen am 24.1.2024).

Kosovokrieg

Im Jahr 1998, als Teil der Republik Serbien, genossen die autonomen Provinzen Kosovo und Vojvodina eingeschränkte Autonomierechte. In Kosovo, wo Albaner den größten Teil der Bevölkerung ausmachten, entbrannten heftige Unabhängigkeitsforderungen. Slobodan Milosevic, der serbische Präsident, hatte bereits die Autonomie des Kosovos aufgehoben und albanische Amtsträger weitgehend aus dem öffentlichen Dienst entfernt.⁴⁸

Die Kosovo-Albaner gründeten 1994 die Befreiungsarmee des Kosovo (UCK), die bewaffnet für die Unabhängigkeit des Gebietes kämpfte. Im Jahr 1998 traten der UCK zahlreiche junge Männer bei, was zu ihrer raschen Expansion führte.⁴⁹ Ein Sommerangriff im selben Jahr ermöglichte es der UCK, ein Drittel des Kosovos zu übernehmen, worauf die jugoslawische und serbische Armee mit erheblicher Gewalt antwortete, was zu einem Bürgerkrieg mit Tausenden von Toten führte.

Die NATO intervenierte am 24. März 1999 mit Luftschlägen, um die Gewalt gegen die albanische Bevölkerung zu beenden, obwohl sie kein UN-Mandat dafür hatte.

Erst nach diesem NATO-Lufteinsatz, der im Juni 1999 endete, kam der Krieg zum Stillstand.⁵⁰ Im Juni 1999 akzeptierten serbische Kräfte schließlich einen UN-Friedensplan und zogen sich aus dem Kosovo zurück, der seitdem von der KFOR-Truppe, einer von der NATO geführten multinationalen Streitkraft, kontrolliert wird. Die KFOR-Mission findet ebenfalls unter österreichischer Beteiligung statt.⁵¹

Nach dem Krieg stand Kosovo unter UN-Protectorat. 2005 begannen unter UN-Aufsicht Verhandlungen über den Status Kosovos, die 2006 zum Vorschlag einer international überwachten Unabhängigkeit führten. Im Februar 2008 erklärte das kosovarische Parlament die Unabhängigkeit, die seitdem von über der Hälfte der UN-Mitgliedsstaaten anerkannt wurde.⁵² Die EU etablierte daraufhin die EULEX-Mission, um das Land in den Bereichen Rechtsstaatlichkeit, Korruptionsbekämpfung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu unterstützen.

⁴⁸ Julia, Nitsch, Kosovo In: Bundeszentrale für politische Bildung, Online unter: <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54633/kosovo/> (abgerufen am 2.1.2024)

⁴⁹ Julia, Nitsch, Kosovo In: Bundeszentrale für politische Bildung, Online unter: <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54633/kosovo/> (abgerufen am 2.1.2024).

⁵⁰ Julia, Nitsch, Kosovo In: Bundeszentrale für politische Bildung, Online unter: <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54633/kosovo/> (abgerufen am 2.1.2024)

⁵¹ Bundesministerium für Landesverteidigung: Kommandoübergabe im Kosovo. Online unter: <https://www.bmlv.gv.at/ausle/kfor/artikel.php?id=6231> (abgerufen am 2.1.2024).

⁵² Julia, Nitsch, Kosovo In: Bundeszentrale für politische Bildung, Online unter: <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54633/kosovo/> (abgerufen am 2.1.2024).

Kriegsverbrechen und strafrechtliche Folgen

Im Jahr 1993 rief der UN-Sicherheitsrat den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien ins Leben⁵³, um Verbrechen zu ahnden, die seit dem 1. Januar 1991 auf dessen Territorium verübt wurden.

Dieses Tribunal hatte es mit einer erschreckenden Vielfalt schwerer Anklagepunkte zu tun, darunter Folter, Massenvergewaltigungen⁵⁴, Angriffe auf Beerdigungen, sowie brutale Exekutionen und Massaker⁵⁵, die im Rahmen von ethnischen Säuberungen⁵⁶ durchgeführt wurden.⁵⁷

Die prominentesten Angeklagten waren unter vielen anderen Milosevic, Mladic und Karadzic. Während des Kosovo-Konflikts wurde Slobodan Milosevic, der damalige serbische Präsident, 1999 angeklagt und war somit das erste amtierende Staatsoberhaupt, das vor diesem Tribunal erscheinen musste. Sein Verfahren wurde allerdings durch seinen Tod im Jahr 2006 in der Haftzelle vor Abschluss unterbrochen. Ihm wurden Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit während der Konflikte in Kroatien, Bosnien und Kosovo zur Last gelegt.

Radovan Karadzic, das politische Oberhaupt der bosnischen Serben, erhielt im März 2016 eine 40-jährige Freiheitsstrafe, unter anderem wegen seiner Rolle im Völkermord von Srebrenica. Er legte Berufung gegen das Urteil ein.⁵⁸

Ratko Mladic, der ehemalige Militärführer der bosnischen Serben, sah sich ebenfalls mit Anklagen wegen Völkermordes und weiteren Verbrechen konfrontiert, insbesondere in Bezug auf das Massaker von Srebrenica und die Belagerung Sarajevos. Sein Prozess begann im Juni 2011, und 2017 wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt. Trotz seiner Berufung bestätigte das Tribunal im Juni 2021 die lebenslange Freiheitsstrafe.⁵⁹

⁵³ Stefan, *Oeter*, Völkerrechtliche Rahmenbedingungen und die Völkergemeinschaft. In: *Melcic* (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg*, S. 487.

⁵⁴ Indira *Durakovic*, Massenvergewaltigungen im Bosnienkrieg (1992-1995), (Diplomarbeit, Universität Graz 2008), online unter: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/206541/full.pdf>

⁵⁵ Karl, *Kaser*, Das ethnische Engineering. In: *Melcic* (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg*, S.417.

⁵⁶ *Kaser*, Das ethnische Engineering. In: *Melcic* (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg*, S.418.

⁵⁷ Landeszentrale für politische Bildung Badenwürttemberg, *Der Jugoslawienkrieg – Kriegsverbrechen*. Online unter: <https://osteuropa.lpb-bw.de/jugoslawien-krieg#c68719> (abgerufen am 3.1.2024).

⁵⁸ Landeszentrale für politische Bildung Badenwürttemberg, *Der Jugoslawienkrieg – Kriegsverbrechen*. Online unter: <https://osteuropa.lpb-bw.de/jugoslawien-krieg#c68719> (abgerufen am 3.1.2024).

⁵⁹ Landeszentrale für politische Bildung Badenwürttemberg, *Der Jugoslawienkrieg – Kriegsverbrechen*. Online unter: <https://osteuropa.lpb-bw.de/jugoslawien-krieg#c68719> (abgerufen am 3.1.2024).

Nach den Kriegen

Zur Wahrung der Friedensordnung nach den Balkankriegen wurde kurz vor deren Ausklang im Juni 1999 der "Stabilitätspakt für Südosteuropa" ins Leben gerufen.⁶⁰

Dieser Schritt markierte einen Wandel von einer überwiegend bilateralen und auf Reaktion statt Aktion ausgelegten EU-Politik hin zu einem Ansatz, der darauf abzielte, präventiv an den Ursachen regionaler Konflikte anzusetzen. Der Pakt zielte darauf ab, eine Reihe von Herausforderungen anzugehen, darunter offene Grenz- und Minderheitenfragen, wirtschaftliche Unterentwicklung, Demokratisierungsdefizite, eine hohe Bereitschaft zur Gewaltanwendung, eine geringe Akzeptanz friedlicher Konfliktlösungsmechanismen und schwach entwickelte regionale Kooperationsstrukturen.⁶¹

Die Initiative verfolgte das langfristige Ziel, den Balkanländern den Weg zur Mitgliedschaft in der EU und der NATO zu ebnen, um das Risiko gewalttätiger Konflikte in der Region zu verringern. Jedoch gestaltet sich der Weg zu einer Friedenszone als komplex und ist oft von Rückschlägen geprägt. In diesem Zusammenhang übernahmen die Europäische Union und die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa eine wichtige Rolle, indem sie die Übergangsprobleme abmildern und als Motivation für die Transformation hin zu Demokratie und Marktwirtschaft dienen.⁶²

Die einzelnen Kriege endeten mit separaten Abkommen: In Slowenien wurde der Krieg durch das Brioni-Abkommen⁶³ beendet, das einen Waffenstillstand und den Rückzug der Jugoslawischen Volksarmee vorsah.

In Kroatien führte der Sieg über die Republika Srpska Krajina zu einem stabilen Frieden, besiegelt durch das "Abkommen von Erdut"⁶⁴. Auch in Bosnien und Herzegowina mündete der

⁶⁰ Marie-Janine, *Calic*: Stabilitätspakt für Südosteuropa. In: Bundeszentrale für politische Bildung. Online unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/26356/der-stabilitaetspakt-fuer-suedosteuropa/> (abgerufen am 13.1.2024).

⁶¹ *Calic*: Stabilitätspakt für Südosteuropa. In: Bundeszentrale für politische Bildung. Online unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/26356/der-stabilitaetspakt-fuer-suedosteuropa/> (abgerufen am 13.1.2024).

⁶² *Calic*: Stabilitätspakt für Südosteuropa. In: Bundeszentrale für politische Bildung. Online unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/26356/der-stabilitaetspakt-fuer-suedosteuropa/> (abgerufen am 13.1.2024).

⁶³ *Curkovic*, Zur Ethnogenese auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, S. 37.

⁶⁴ *Jurekovic*, Vom Staatszerfall Jugoslawiens zum EU-Engagement auf dem Westbalkan. In: Publikationen des Ministeriums für Landesverteidigung, Online unter: https://www.bmlv.gv.at/pdf/pool/publikationen/int_krisenmngt_bestandsaufnahme_pj_staatszerfall_jugoslawien_39.pdf (abgerufen am 11.1.2024).

Konflikt in das Dayton-Abkommen⁶⁵, das das Land in zwei Entitäten teilte und von internationaler militärischer und ziviler Kontrolle begleitet wurde.⁶⁶

Der Kosovo-Krieg endete mit einer UN-Resolution und separaten Abkommen mit den Konfliktparteien, ohne dass ein klassisches Friedensabkommen zustande kam. Die Beziehungen zwischen der albanischen Mehrheit und der serbischen Minderheit bleiben angespannt, und die Statusfrage Kosovos ist nach wie vor ungeklärt, zumindest für die serbische Seite, was die regionale Stabilität belastet.

Analyse des Lehrplans Sek 1, Geschichte und Politische Bildung

Zusammenfassung des Lehrplans

Der neue Lehrplan für das Fach, jetzt ohne Zusatz von Sozialkunde als „Geschichte und politische Bildung“ bezeichnet, tritt mit dem Schuljahr 2023/24 in Kraft, was genau den Zeitraum umfasst, in welchem die vorliegende Arbeit verfasst worden sein wird.

Der Schwerpunkt des Unterrichts in Geschichte und Politische Bildung liegt auf der Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven⁶⁷, insbesondere im Hinblick auf das menschliche Zusammenleben.

Der neue Lehrplan entspricht damit im Wesentlichen den im Jahr 2016 ausgegebenen Lehrplan und ergänzt diesen.

Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern Orientierung in Zeit und Raum zu bieten, und ihre Identitätsfindung zu fördern und zu unterstützen. Dabei soll auch die Entwicklung von selbständigem, historischem und politischem Denken und Handeln stärken.⁶⁸

Der Unterricht soll Einblicke in die Geschichte und Politik auf verschiedenen räumlichen Ebenen (lokal bis global⁶⁹) geben und die Schüler dazu befähigen, Interessen im Umgang mit

⁶⁵ Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 30 Jahren begann der Bosnienkrieg. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/506976/vor-30-jahren-beginn-des-bosnienkriegs/#node-content-title-1> (abgerufen am 11.1.2024).

⁶⁶ Oeter, Völkerrechtliche Rahmenbedingungen und die Völkergemeinschaft, S. 487.

⁶⁷ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, Bildungsministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, S.1. online unter: <https://www.paedagogikpaket.at/massnahmen/lehrplaene-neu/materialien-zu-den-unterrichtsgegenstaenden.html> (abgerufen am 17.12.2023).

⁶⁸ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.1.

⁶⁹ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.1.

Geschichte und Politik zu erkennen, eigene Meinungen zu auszusprechen und diese im weiteren Verlauf auch selbständig zu überdenken.⁷⁰

Der Lehrplan betont die Bedeutung von Sozialgeschichte, Kulturgeschichte, Geschlechtergeschichte, Umweltgeschichte und Globalgeschichte als Zugänge zum historischen Lernen.⁷¹

Der Unterricht in Geschichte und Politische Bildung soll dem Lehrplan nach so gestaltet werden, dass er den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, durch die Berücksichtigung der Fachdidaktik und anhand des Lernens mit historischen und politischen Konzepten historische und politische Kompetenzen zu erwerben.

Die didaktischen Prinzipien umfassen Gegenwarts- und Zukunftsbezug, Lebensweltbezug und Subjektorientierung, Prozess-, Problem- und Handlungsorientierung, Multiperspektivität und Kontroversitätsprinzip, sowie Wissenschaftsorientierung.⁷²

Gelernt werden soll im Unterricht für Geschichte und Politische Bildung mit Hilfe von im Unterricht immer wiederkehrenden Konzepten, wofür laut dem Lehrplan vor allem drei Basiskonzepte zu beachten sind: a) das Zustandekommen von historischem und politischem Wissen reflektieren, b) Zeit als grundlegendes Konzept des historischen Denkens zwischen Kontinuitäten und Wandel beachten und c) Zusammenhänge menschlichen Zusammenlebens.⁷³

Die im Lehrplan stehenden Basiskonzepte sollen den Lehrpersonen dabei helfen den Unterricht zu gestalten, aber auch den Kindern und Jugendlichen dabei helfen, historische und politische Zusammenhänge besser zu verstehen.

Weitere didaktische Prinzipien des Lehrplans sind konkrete und sehr deutlich formulierte Kompetenzen wie die historische Fragekompetenz, die historische Methodenkompetenz, die historische Sachkompetenz, die historische Orientierungskompetenz, sowie die politischen Kompetenzen Urteilskompetenz, Handlungskompetenz, Methoden- und Sachkompetenz.

Diese grundsätzliche Orientierung soll zur Entwicklung historischer und politischer Einsichten dienen.⁷⁴

Wichtig zu beachten beim vorliegenden Lehrplan ist die Tatsache, dass dieser die vom Lehrplan 2016 neue Lernkultur im Geschichts- und Politikunterricht fortsetzt.⁷⁵

⁷⁰ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.1.

⁷¹ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.1.

⁷² Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.1.

⁷³ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.1-2.

⁷⁴ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.2-3.

⁷⁵ Thomas *Helmuth*, Christoph *Kühberger*, Kommentar zum Lehrplan der Neuen Mittelschule und der AHS-Unterstufe „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (2016), S.3, online unter <https://www.politik-lernen.at/gskpb>

Neben einer fachspezifischen Kompetenzorientierung soll eine modulare Gestaltung des Lehrstoffes vorgenommen werden.⁷⁶

Im weiteren Verlauf widmet sich der Lehrplan der inhaltlichen Konkretisierung in der 6., 7. und 8. Schulstufe. Der Unterricht der zweiten Klasse hat das Ziel, in Form von Modulen einen Einblick in die Urgeschichte bis zum Ende des Mittelalters zu geben, wobei betont wird, Inhalte auch bis in die Gegenwart bewusst zu machen. Die Module zur politischen Bildung sollen in die zentralen Bereiche des Politischen einführen. Dabei sollen die Möglichkeiten für politisches Handeln aufgezeigt und Gesetze, Regeln und Werte bearbeitet werden.⁷⁷

Die dritte Klasse hat das Ziel, einen Überblick über die Geschichte in Modulen vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zu geben. Die Politische Bildung soll wieder in zentrale Themen des Politischen einführen und beschäftigt sich dabei u.a. mit Identitäten und den Themen Wahlen und Wählen.⁷⁸

In der vierten Klasse hat der Unterricht in Modulen einen Einblick vom 20. Jahrhundert bis heute zu geben, auch hier sind besonders Kontinuitäten bewusst zu machen.

Die Einführung in zentrale Bereiche des Politischen wird in der 8. Schulstufe fortgesetzt, u.a. werden die politische Mitbestimmung, sowie Medien und politische Kommunikation angesprochen.⁷⁹

Der Jugoslawienkrieg und der Lehrplan

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt der Lehrplan grundlegend skizziert wurde, kann nun damit begonnen werden, den Lehrplan auf das Thema der Arbeit hin zu untersuchen.

Wenn darüber nachgedacht wird, in welcher Schulstufe der Sekundarstufe 1 ein Konflikt, der zeitlich und räumlich so nah und überaus gewalttätig ausgetragen worden ist, im Unterricht behandelt werden sollte, kommt man wohl unweigerlich zum Schluss, dass das die 4. Klasse sein müsse.

Der Unterricht soll in der vierten Klasse der Unterstufe vom 1. Weltkrieg bis zur Gegenwart⁸⁰ reichen, der Jugoslawienkonflikt passt also zeitlich in den vorgegebenen Rahmen der Anwendungsbereiche für die 4. Klasse der Sekundarstufe 1.

⁷⁶ Helmuth, Kühberger, Kommentar zum Lehrplan der Neuen Mittelschule und der AHS-Unterstufe „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (2016), S.3.

⁷⁷ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.4.

⁷⁸ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.5.

⁷⁹ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.7-8.

⁸⁰ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.7.

In den Anwendungsbereichen, die der Lehrplan bereithält, werden die Geschichts- und Erinnerungskulturen angesprochen, sowie die Erinnerungspolitik.⁸¹

Dabei wird ein Vergleich des Umgangs mit dem 2. Weltkrieg in Österreich und in Jugoslawien angedacht. Hier findet Jugoslawien als Land die erste. und einzige Nennung.

Unter demselben Punkt werden auch die Instrumentalisierung und Nutzung von Geschichte und Erinnerungen angesprochen. Ein Punkt aus diesen Anwendungsbereichen, den wir in der Bearbeitung des Jugoslawienkriegs im Unterricht sicher nutzbar machen können, da die Mechanismen von Instrumentalisierung von Geschichte (z.B. des Kosovo Polje in Serbien und bei serbischstämmigen Österreicherinnen und Österreichern) hier ähnlich, wenn nicht gar dieselben sind.

In den Anwendungsbereichen werden die Genozide des 20. Jahrhunderts als Unterrichtsthema genannt, allen voran selbstverständlich die Shoah / der Holocaust.

Ebenso werden Beispiele von Genoziden des 20. Jahrhunderts eingefordert⁸², was gut zu dem Thema der Arbeit passt, immerhin fand in Europa seit dem zweiten Weltkrieg nur ein weiterer Genozid statt, nämlich der in Jugoslawien.

Fraglich ist, ob Beispiele für Genozide einfach so in einen Vergleich zum Holocaust gesetzt werden können, oder ob Beispiele für Genozide als eigenständiges Thema ohne Setzung eines historischen und politischen Kontexts im Unterricht gegeben werden sollten.

Die vorformulierten Anwendungsbereiche lassen recht wenig Spielraum für das Thema „Jugoslawienkrieg“.

Im Gegensatz dazu stehen die didaktischen Grundsätze des Lehrplans die einen Gegenwartsbezug und einen Lebensweltbezug fordern.⁸³

Der Lebensweltbezug beim Thema Jugoslawienkrieg wäre einerseits mit vielen Lernenden mit Verbindungen zu heutigen Ländern des früheren Jugoslawiens im Klassenzimmer gegeben, aber auch für viele autochthone Schülerinnen und Schülern ist sicherlich ein Lebensbezug herstellbar, es darf angenommen werden, dass diese ebenso Kontakt zu Mitschülerinnen und Mitschülern haben, die Verbindungen zu Ex-Jugoslawien haben.

Allein im statistischen Jahrbuch zum Thema „Migration & Integration“ werden in Österreich mehr als 200.000 Menschen mit bosnischer oder serbischer Staatsangehörigkeit ausgewiesen.⁸⁴

⁸¹ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.7.

⁸² Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.7.

⁸³ Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, S.1-2.

⁸⁴ Tobias Thomas, Migration & Integration. Statistisches Jahrbuch-Hauptergebnisse. (Wien, August 2023). online unter https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/MIG2023.pdf (abgerufen am 4. Dezember 2023), S.25.

In Wien beläuft sich der Anteil an im Ausland geborenen Bürgern bei etwa 20 Prozent, davon wiederum sind etwa 20% aus dem ehemaligen Jugoslawien.⁸⁵

Zudem befinden sich in Österreich weitere 200000 Menschen aus zweiter Generation mit österreichischer Staatsbürgerschaft.⁸⁶

Der tatsächliche Lebensbezug könnte von Bundesland zu Bundesland variieren, immerhin führt Wien beispielsweise den Anteil mit Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Muttersprache an und Kärnten und die Steiermark grenzen direkt an Slowenien.

Abgesehen davon wären zusätzlich die sprachlichen Minderheiten der Kroaten und Slowenen zu berücksichtigen, die vielleicht einen großen lebensweltlichen Bezug zu dem Thema herzustellen vermögen.

Der im Lehrplan geforderte Gegenwartsbezug wäre nicht nur durch die physische Anwesenheit von bestimmten Schülergruppen im Klassenzimmer gegeben, sondern auch durch die derzeitigen Entwicklungen am Balkan die bereits im vorigen Kapitel von mir benannt wurden. Zu nennen wären hier der immer wiederkehrende Konflikt zwischen Serbien und dem Kosovo, zuletzt beim Konflikt um Nummernschilder⁸⁷ und gewalttätigen Ausschreitungen⁸⁸ im Nordkosovo, aber auch der Konflikt um die Republik Srpska und ihrem Anführer Milorad Dodik.⁸⁹

Zusätzlich hat die NATO und die Europäische Union, darunter auch Österreich, Truppen in diversen Ländern des Balkans stationiert.

Es lässt sich also sowohl im Hinblick auf den Lebens- als auch auf den Gegenwartsbezug hin ein Unterrichtsauftrag für die Behandlung des Jugoslawienkriegs ableiten.

⁸⁵ Thomas, Migration & Integration. Statistisches Jahrbuch-Hauptergebnisse, online unter https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/MIG2023.pdf (abgerufen am 4. Dezember 2023) S. 120.

⁸⁶ Thomas, Migration & Integration. Statistisches Jahrbuch-Hauptergebnisse, online unter https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/MIG2023.pdf (abgerufen am 4. Dezember 2023) S. 25.

⁸⁷ Serbien und Kosovo legen Streit über Nummernschilder bei, online unter <https://orf.at/stories/3344870/> (abgerufen am 5. Jänner 2023).

⁸⁸ Bewaffneter Angriff im Nordkosovo, online unter <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/kosovo-bewaffnete-angreifer-100.html> (abgerufen am 12. Oktober 2023).

⁸⁹ Ö1-Journal Panorama: Der Machtpoker der Serben in Bosnien, online unter <https://oe1.orf.at/programm/20231204/742417/Republika-Srpska-Der-Machtpoker-der-Serben-in-Bosnien> (abgerufen am 4. Dezember 2023).

Schulbuchanalyse

Um herauszufinden, wie der komplexe historische Konflikt „Jugoslawienkrieg“ in der österreichischen Unterstufe vermittelt, oder ob er überhaupt vermittelt wird, ist es notwendig eine Schulbuchanalyse durchzuführen.

Schulbücher spielen eine wichtige Rolle in der Vermittlung von Wissen in der Schule; sie sind nicht nur Träger dieses Wissens, sondern bieten oftmals auch die Vermittlung von Werten (wie zum Beispiel Menschenrechte und Demokratie), die das Verständnis bei Kindern und Jugendlichen von historischen Ereignissen in weiterer Folge maßgeblich prägen. Zumal ich hier als aktive Lehrperson anfügen möchte, dass das Schulbuch das am häufigsten verwendete Unterrichtsmaterial für mich ist und oftmals auch das Einzige, das so umfassend ist und von Seiten meines Arbeitgebers bezahlt wird.

Die Analyse dieser wichtigen Ressource für den Unterricht im Rahmen meiner Arbeit, bietet daher eine gute Gelegenheit, die Darstellung des Jugoslawienkrieges kritisch zu betrachten und zu hinterfragen, welche Narrative im Schulunterricht möglicherweise gefördert und welche ausgelassen werden.

In einer Zeit, in der kollektive Erinnerungen, oder auch historische, als gesichert geglaubte Fakten bzw. Geschichtsbilder zunehmend vor allem über das Internet und die sogenannten sozialen Medien hinterfragt werden, wird die Notwendigkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit den von uns als Lehrpersonen mit Hilfe von Schulbüchern vermittelten Inhalten immer wichtiger.

Zur Analyse werden die Schulbücher der 4. Klasse der Unterstufe Mittelschule der Schulbuchaktion in Österreich für das Schuljahr 2024 /2025 verwendet.

Dabei wurde die Mehrheit der Schulbücher in der Schulbuchliste nach Darstellungen des Jugoslawienkrieges durchsucht. Die gefunden Darstellungen werden in den folgenden Analysen eingehender besprochen. Ich möchte bei diesen Analysen eine Inhaltsanalyse durchführen. Dabei sehe ich mir Texte, Bilder und Aufgaben in dem jeweiligen Schulbuch an. Als Abschluss folgt eine kritische Auseinandersetzung mit der Gesamtheit der analysierten Bücher.

Schulbuch 1, „Denkmal 4“, Übersicht

Das Schulbuch "Denkmal 4"⁹⁰ für den Lehrplan 2016 präsentiert sich auf der Website als Lehrwerk, das darauf ausgelegt ist, den österreichischen Lehrplan durch neun modulbasierte Kapitel abzudecken.

Diese strukturelle Entscheidung garantiert für den Verlag eine Abdeckung des formal vorgegebenen Lehrstoffs, was für die Lehrpersonen wichtig ist, um auch rechtssicher zu unterrichten.

Jedes Kapitel weist dabei in etwa dieselbe Länge auf und folgt einem klar definierten Seitenkonzept, welches sich durch das gesamte Buch zieht und von dem auch nicht abgewichen wird.

Auf der linken Seite jedes Kapitels werden die Inhalte für die Kinder zusammenfassend dargestellt, während die rechte Seite dazu dient, diese Inhalte durch kompetenzorientierte Aufgaben (wir erinnern uns, dass Kompetenzorientierung im Lehrplan von großer Bedeutung ist) zu vertiefen. Diese Struktur soll, so vermute ich, eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema fördern und dazu führen, dass das so wichtige selbstständige Erarbeiten und Anwenden der von den Lernenden gelesenen Inhalte erreicht wird und eben nicht nur Wissen aufgesogen werden muss, jedoch ist der Grad der selbstständigen Bearbeitung wohl stark von den Schülerinnen und Schülern abhängig.

Zur Unterstützung stellt das Buch Ressourcen zur Verfügung, wie Lösungen der Aufgaben und zusätzliche Aufgaben, die auf der zugehörigen Homepage heruntergeladen werden können.

Das setzt jedoch voraus, dass Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte einen Internetzugang mit einem internet- und arbeitsfähigen Gerät haben. Dieser digitale Zugang erweitert die Nutzbarkeit des Buches enorm und macht es flexibler für den Unterricht einsetzbar.

Inhaltlich beginnt "Denkmal 4" jedes Kapitel mit einer Einstiegsseite, die das Thema mit Bezügen zu unserer heutigen Zeit zu verknüpfen sucht. Diese Methode soll vermutlich das Interesse der Schülerinnen und Schüler wecken und die Relevanz des Themas für ihre Lebenswelt aufzeigen, wenngleich ich mich als Lehrperson frage, inwieweit Schülerinnen und Schüler ihre Lebenswelt möglicherweise anders sehen als wir Erwachsene. Innerhalb der Kapitel werden neben der Vermittlung von Fachwissen Übungen zur Förderung der Lese- und

⁹⁰ Georg Marschnig, Anja Merz, Thomas Lang, Markus Wurzer, Denkmal 4. (Schulbuch, E. Dorner Verlag, Version 2024/25).

Sprachkompetenz sowie des Textverständnisses integriert, was besonders die Deutschlehrpersonen, darunter auch mich, erfreuen dürfte.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Wiederholung und Vertiefung der Lerninhalte am Ende von jedem Kapitel: Mit den Seiten "Denk nochmal!" und "Denk weiter!" am Ende erhalten die Kinder und Jugendlichen potenziell die Möglichkeit, die Inhalte zu wiederholen.

Der Jugoslawienkrieg im Buch Denkmal 4

Das Buch „Denkmal 4“ widmet sich dem Jugoslawienkrieg erstmals umfangreich in Kapitel 6 „Geschichtskulturen, Erinnerungskulturen, Erinnerungspolitik“.⁹¹

Im Kapitel werden die Notwendigkeit von Erinnerung für Identität, die Erinnerung an Habsburg und die Schwierigkeit des Erinnerns in Österreich (Nationalsozialismus) angesprochen.

Dann werden weitere europäische Erinnerungskonflikte aufgeworfen, Frankreich mit seiner Resistance, Kroatien mit seiner Erinnerung an die Zeit des zweiten Weltkriegs und als drittes Beispiel die Erinnerung an die kommunistische Diktatur in Europa.⁹²

Auf der dann folgenden Doppelseite können wir das Thema „Schwieriges Erinnern an den Zerfall Jugoslawiens“ finden.⁹³

Die linke Seite bietet uns drei Informationstexte, die in aller Kürze den Zerfall des Staates schildern, auf die Vertreibungen und den Genozid verweisen und die Erinnerung an die Opfer aufgreifen.

Auf der linken Seite des Buches finden sich zudem zwei QR-Codes, die zu einer Kurzdokumentation über den Jugoslawienkonflikt und einer Fotodokumentation führen.

Darin liegt eine unglaubliche Stärke des Buches: Oftmals finden sich multimediale Inhalte hinter den Bezahlschranken von Verlagen, oder bieten generell nur popelige Zusammenfassungen mit einem kurzen Frage-Antwort Spiel oder einer Rechercheaufgabe, die die Jugendlichen recht undefiniert ins Internet entsendet.

Hier bietet allein die erste Seite die Möglichkeit einer multimedialen Auseinandersetzung, mit Hilfe von Infotext (Buch), Film (Youtube-Video), Bild (Fotodokumentation) und damit ist die Möglichkeit zur ausreichenden Informationsgewinnung ohne viel Aufwand von Seiten der Lehrkraft oder Lernenden gegeben. Man muss, salopp formuliert, nur noch das Buch aufschlagen.

⁹¹ Marschnig, Merz, Lang, Wurzer; Denkmal 4, S.98-115.

⁹² Marschnig, Merz, Lang, Wurzer; Denkmal 4, S.106-107.

⁹³ Marschnig, Merz, Lang, Wurzer; Denkmal 4, S.108-109.

Auf der rechten Seite gibt es verschiedene Aufgaben, u.a. eine Landkarte, die dazu einlädt, die einzelnen Nachfolgestaaten Jugoslawiens mit ihrer Hauptstadt zu beschriften.

Zudem sollen auch die Jahreszahlen ihrer Unabhängigkeit integriert werden.⁹⁴

Außerdem kommt auf der Seite die Multimedialität des Buches erneut zum Ausdruck, indem man auf die frei verfügbare Ressource einer Ö1-Reportage zurückgreifen kann und die Schüler dazu aufgefordert werden, Fragen an die Personen im Hörbeitrag zu formulieren.⁹⁵

Weiters wird eine Gruppenarbeit angeregt, in der biografisches Arbeiten zum Thema Srebrenica eingefordert wird.

Zuletzt punktet das Kapitel noch mit einer Wikipediarecherche, die die Lernenden nach einer Begrifflichkeit suchen lässt.⁹⁶ Das Buch bearbeitet den Jugoslawienkonflikt also thematisch umfangreich: Zerfall des Staates, Vertreibung und Genozid, Zeitliche Abfolgen und geografischer Raum des Geschehenen, Zeitzeugen / biografisches Arbeiten.

Das Buch setzt sich damit thematisch geschickt in die Anwendungsbereiche der 4. Klasse, in dem das Thema in das Modul Geschichts- und Erinnerungskulturen, Erinnerungspolitik eingebaut wird. Im Rahmen des Lehrplans für die 4. Klasse präsentiert sich das Buch trotz der zwei Seiten sehr breitgefächert. So wird über den Podcast, die Fotodokumentation und die Videodokumentation die historische Methodenkompetenz der Lernenden trainiert, aber auch die historische Fragekompetenz kommt über das ein oder andere Beispiel auf der rechten Buchseite nicht zu kurz.

Das Buch präsentiert das Themenfeld „Jugoslawienkrieg“ thematisch breitgefächert, kompetenzorientiert und den Anwendungsbereichen des Lehrplans angemessen.

Trotz des spärlichen Raums für so ein großes Thema (zwei Seiten) gelingt es dem vorliegenden Schulbuch den Platz effizient zum umfangreichen Arbeiten mit dem Thema zu gestalten.

Die im Buch vorhandenen Seiten dürften zur Gestaltung von 3-4 Unterrichtsstunden bzw. einer selbstständigen Beschäftigung der Lernenden, in ausreichendem Ausmaß, genügen.

Das Buch stellt für mich eine hervorragende Möglichkeit dar, das Thema „Jugoslawienkonflikt“ zu behandeln.

⁹⁴ Marschnig, Merz, Lang, Wurzer; Denkmal 4, S.109.

⁹⁵ Marschnig, Merz, Lang, Wurzer; Denkmal 4, S.109.

⁹⁶ Marschnig, Merz, Lang, Wurzer; Denkmal 4, S.108-109.

Schulbuch 2, Bausteine Geschichte 4 – Schülerbuch + Arbeitsheft

Das Buch Bausteine Geschichte 4⁹⁷ für den Lehrplan 2016 besteht aus vier großen Kapiteln, die zusammen die einzelnen Module des Lehrplans abdecken sollen. Im Gegensatz zu „Denkmal 4“ bekommt also nicht jedes Modul ein eigenes Kapitel.

Das Buch bietet für ein Thema jeweils eine Doppelseite mit Infotext auf der linken Seite und reichlich Bildmaterial, die dann auch wieder mit reichlichem Infotext versehen sind.

Das Verlag wirbt zwar dafür, dass es auf der rechten Seite immer Aufgaben zu jedem Thema gebe, diese sind aber in den meisten Fällen stark textgebunden oder sind präziser formuliert darauf ausgelegt, Infos aus dem Text auf die ein oder andere Art und Weise zu extrahieren.

Außer einer immer wiederkehrenden Bilderflut, zur Verdeutlichung des im Text gelesenen und den bereits erwähnten textverarbeitungslastigen Aufgaben, lässt sich keinerlei Multimedialität wie im Werk Denkmal 4 finden.

Vielleicht denken der Verlag und seine Autorenschaft aber auch das Arbeitsheft als unumgänglich an. Dieses ist exakt dem Inhaltsverzeichnis des Schülerbuches nachempfunden und bietet zu jeder Thema-Doppelseite im Schülerbuch eine Doppelseite mit Übungen an.

Erwähnt werden sollte zudem, dass das Buch zusätzlich ein E-Book+ anbietet, das noch mehr Anwendungsbereiche bieten kann.

Hierbei ist allerdings zu kritisieren, dass die zusätzliche Aufrüstung des Schülerbuches mit Arbeitsheft oder Ebook+ Version mit Mehrkosten verbunden ist.

Dies stellt insofern ein Problem dar, da die Schulbuchbudgets pro Person bzw. pro Schule limitiert sind und Zukäufe zu Schulbüchern in Nichtschularbeitsfächern in der Prioritätenliste nicht allzu weit vorne liegen dürften, zumal Geschichte in keinem gängigen Schulschwerpunkt an einer Mittelschule (musisch-kreativ, Sport, Informatik, MINT) eine hervorgehobene Rolle unter den Nebenfächern spielt.

⁹⁷ Michael, *Bachlechner*, Conny, *Benedik*, Franz, *Graf*, Franz *Niedertscheider*, Michael, *Senfter*, Bausteine Geschichte 4. (ÖBV-Verlag, Schuljahr 2024/2025).

Der Jugoslawienkrieg im Schulbuch „Bausteine Geschichte 4“

Das Buch „Bausteine Geschichte 4“ ist eines der Schulbücher, die sich dem Jugoslawienkrieg nicht als separatem Thema widmen.

Das Thema wird im Kapitel Diktaturen in Europa⁹⁸, welches Modul 1 und Modul 5 im Lehrplan abdecken soll, mit Hilfe eines kleinen Bildes und drei Sätzen im Thema „Hass und Mord“ aufgegriffen:



Abbildung 1: Bausteine Geschichte 4, Jugoslawienkrieg in einem Bild

Das Srebrenica, als größtes und bekanntestes Massaker des Jugoslawienkonflikts, genannt wird, ist durchaus angebracht, es stellt sich jedoch die Frage, ob die zeitliche und räumliche Nähe zu diesem Konflikt nicht mehr Angebot verlangen würde. Zudem wird der Satz, wenngleich vielleicht ein wenig streng geurteilt, „Darüber hinaus kam es zu vielen Gewalttaten“ den tatsächlich verübten zahlreichen Gräueln in keiner Weise gerecht. (Massenvergewaltigungen und mehr)

Auffallend ist zudem, dass die Notiz mit Bild auf der Doppelseite beinahe untergeht, da sie neben zahlreichen anderen Kästchen steht (mit anderen Inhalten) und auch noch mit dem Völkermord in Ruanda auf der Doppelseite konkurriert, zu welchem sich im Übrigen ein Zeitzeugenbericht findet, ganz im Gegenteil zum Jugoslawienkrieg, wie die folgende Abbildung zeigt:

⁹⁸ Bachlechner, Bennedik, Graf, Niedertscheider, Senfter, Bausteine Geschichte 4, S. 8-36.

⁹⁹ Ausschnitt aus dem Buch Bausteine Geschichte 4. (ÖBV-Verlag, Schuljahr 2024/2025), S34.

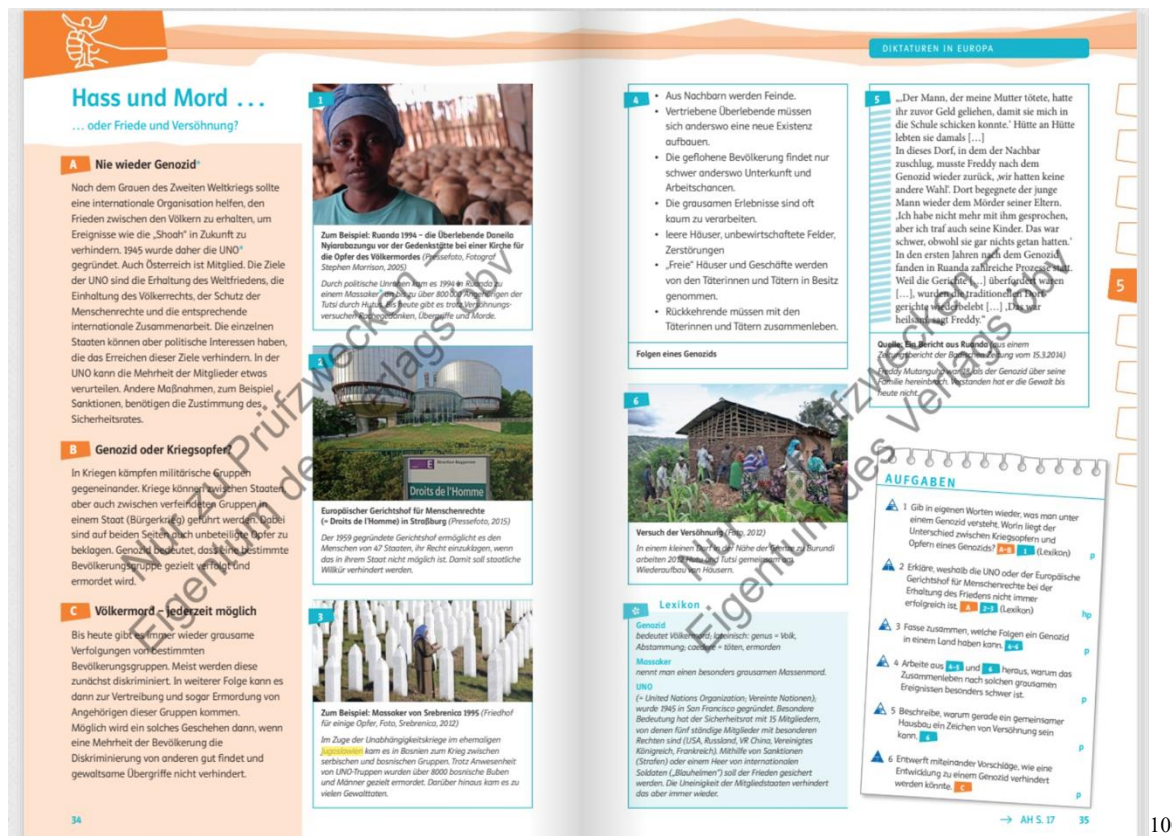


Abbildung 2: Der Jugoslawienkrieg als Fußnote mit Bebilderung?

Es darf gefragt werden, ob es notwendig ist, einen Krieg in Afrika mit Völkermord einem europäischen Krieg mit Völkermord, der durch räumliche und zeitliche Nähe, sowie den Gegenwartsbezug und Lernendennähe durch die vorhandene Schülerpopulation und aktuelle Konfliktgeschehnisse eher herstellen kann, mehr Platz einnehmen zu lassen. Wenngleich der Völkermord in Ruanda sicherlich ein wichtiges Thema ist, hätte es beiden Themen möglicherweise gutgetan, mehr Raum für sich zu bekommen, als derart durcheinandergewürfelt auf einer Doppelseite präsentiert zu werden. Das Buch „Bausteine 4“ stellt damit sicherlich keinerlei ausreichende Möglichkeit zur Beschäftigung mit dem Thema „Jugoslawienkrieg“ dar.

Schulbuch 3 - Geschichte für alle 4

Das Schulbuch "Geschichte für alle 4¹⁰¹" ist in sieben große Abschnitte unterteilt, die sich wiederum in 40 Kapitel unterteilen, die den Lehrstoff chronologisch, nicht in Modulen, umfassend abdecken. Jedes Kapitel schließt mit einem SMS-Text ab, der die Kernaussagen als

¹⁰⁰ Ausschnitt aus dem Buch Bausteine Geschichte 4. (ÖBV-Verlag, Schuljahr 2024/2025), S34-35.

¹⁰¹ Elisabeth, Monyk, Eva, Schreiner, Elisabeth, Mann, Geschichte für alle 4 (Olympe-Verlag, Wien, 2010).

Merkstoff kurz zusammenfasst. Diese Zusammenfassungen sollen den Schülerinnen und Schülern helfen, sich wichtige Informationen leichter zu merken.

Nach den meisten Kapiteln folgen die „Aufgaben für schlaue Köpfe“, die zur Wiederholung und Festigung des Lehrstoffs beitragen. Diese Aufgaben sind so gestaltet, dass sie bei Interesse als Portfolio- bzw. Mappeninhalte herausgetrennt und gesammelt werden könnten.

Weiterhin bietet das Buch nach jeder Epoche zusätzliches Lesematerial in Form von Zeitungsartikeln, die besondere Ereignisse oder Persönlichkeiten der Geschichte hervorheben. Zur visuellen Unterstützung der historischen Inhalte und zur besseren räumlichen Orientierung sind im Buch klare und übersichtliche Landkarten und Grafiken enthalten.

In den Seitenspalten finden sich Worterklärungen, die sowohl zur Erweiterung des passiven als auch des aktiven Wortschatzes beitragen können. Arbeitsanregungen in den Seitenspalten sollen zudem Verbindungen zu verwandten Themen oder fachübergreifenden Inhalten schaffen.

Der Jugoslawienkrieg im Schulbuch „Geschichte für alle 4“

Das Thema „Jugoslawienkrieg“ kommt im Buch im Abschnitt „Weltpolitik nach 1945“¹⁰² im Kapitel „Wiedervereinigung und Zerfall“¹⁰³ vor.

Das Thema erhält zunächst eine Seite¹⁰⁴ mit viel Textinformation, die den Krieg chronologisch abarbeitet. Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine geografische Übersicht, die sowohl das historische Jugoslawien eingrenzt, aber auch die Nachfolgestaaten zeigt.

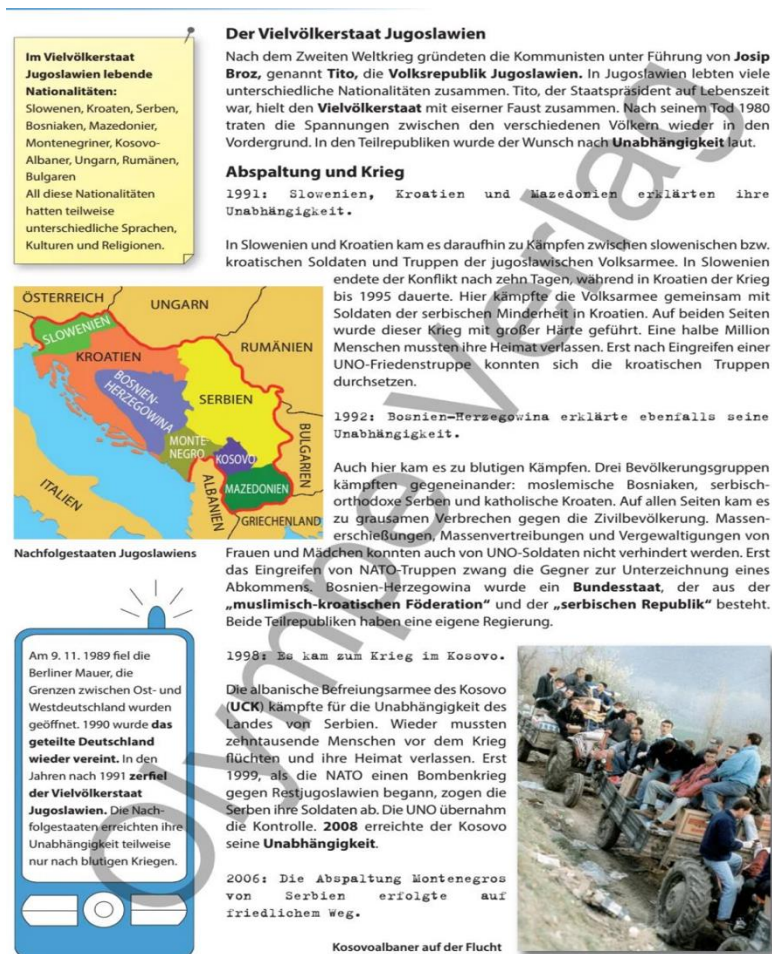
Außerdem erhalten Lernende in einem kleinen Infokästchen Informationen über die im Vielvölkerstaat vorhandenen Nationalitäten.

Es gibt zudem noch eine Abbildung von Geflüchteten Kosovoalbanern und links unten einen als SMS-Text in einem Antennentelefon gestalteten Infotext, in dem der friedliche Fall der Berliner Mauer den blutigen Zerfalls- und Unabhängigkeitskriegen gegenübergestellt wird.

¹⁰² Monyk, Schreiner, Mann, Geschichte für alle 4, S. 127-165.

¹⁰³ Monyk, Schreiner, Mann, Geschichte für alle 4, S. 161-165.

¹⁰⁴ Monyk, Schreiner, Mann, Geschichte für alle 4, S. 162.



105

Abbildung 3: Der Jugoslawienkrieg mit Infotext - SMS im Jahr 2024?

Hier möchte ich inhaltlich in die Kritik einsteigen: Dass es im Schuljahr 2024/2025 ein Schulbuch gibt, dass SMS-Info-Texte in Antennentelefonen abbildet, mutet mir als Lehrperson als reichlich befremdlich an und böse Zungen könnten die Behauptung aufstellen, dass es unfreiwillig viel über den technologischen Stand unseres Schulsystems aussagt.

Weitaus stärker noch ist anzuzweifeln, wieso der Fall der Berliner Mauer und die Wiedervereinigung Deutschlands mit dem Zerfall Jugoslawiens verglichen wird.

Beides hat wenig miteinander zu tun (außer vielleicht, dass zwei kommunistische Systeme zusammenbrachen) und der historische Kontext beider Ereignisse ist ein vollkommen anderer.

Weiters wäre zu wünschen, dass die Verbrechen, die zwar in einem Satz (Massenerschießungen, Massenvertreibungen, Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen)¹⁰⁶ erwähnt werden, allerdings nicht in einen Zusammenhang mit dem Begriff Genozid gesetzt werden, klarer und deutlicher hervortreten. Eine Erwähnung der Kriegsverbrecherprozesse wäre in diesem

¹⁰⁵ Monyk, Schreiner, Mann, Geschichte für alle 4, S. 162.

¹⁰⁶ Monyk, Schreiner, Mann, Geschichte für alle 4, S. 162.

Themenfeld wohl ebenso angebracht. Außerdem ist zu hinterfragen, ob das Thema nicht in einem größeren, konzeptuellen Zusammenhang, wie z.B. „Erinnerung“, wie im Schulbuch „Denkmal 4“, besser aufgehoben wäre, schließlich ist vorstellbar, dass das Thema durchaus in der Flut an Konflikten und Prozessen im Buch untergehen könnte, da es auch nicht unbedingt mit anderen im Buch geschilderten Ereignissen in einen Kontext gesetzt werden kann.

Die Übung zum Thema folgt zwei Seiten später¹⁰⁷. Dabei dürfen die Kinder eine Landkarte von Jugoslawien und seinen Nachfolgerstaaten beschriften.

Die zweite Übung enthält eine Infobox mit Fakten und Daten zum Vielvölkerstaat Jugoslawien. Die Jugendlichen sollen mit diesen Fakten Sätze bilden, was an vielen Schulen definitiv gemeinsam mit der Lehrkraft gemacht werden muss, da die sprachlichen Fähigkeiten der Lernenden in Deutsch, zumindest im großstädtischen Bereich, wie z.B. Wien, dafür nicht immer ausreichen werden, wie ich aus eigener Erfahrung aus dem Klassenzimmer berichten kann.

5) Bilde aus den Satzteilen ganze Sätze und schreibe sie in dein Heft! ★

108

Abbildung 4: Schreiben einer Zusammenfassung - Allen Kindern selbstständig möglich?

Schulbuch 4 - Geschichte für alle 4 – Modular

Der Olympe-Verlag hat neben dem soeben besprochenen Schulbuch eine überarbeitete Version aus dem Jahr 2019 „Geschichte für alle 4 – Modular“¹⁰⁹ im Sortiment.

Das Lehrbuch ist dabei etwas erweitert worden und in 57 Kapitel gegliedert, die wiederum in 9 Module unterteilt sind, entsprechend den Vorgaben des Lehrplans.

Neben den „Aufgaben für schlaue Köpfe“ gibt es wieder klare und übersichtliche Landkarten sowie Grafiken, Worterklärungen finden sich in den Seitenspalten des Buches.

¹⁰⁷ Monyk, Schreiner, Mann, Geschichte für alle 4, S. 164.

¹⁰⁸ Monyk, Schreiner, Mann, Geschichte für alle 4, S. 164.

¹⁰⁹ Elisabeth, Monyk, Eva, Schreiner, Geschichte für alle 4 - Modular (Olympe-Verlag, Wien, 2019).

Am Ende des Buches bieten speziell aufbereitete Zeitungsartikel Einblicke in historische Themen und Ereignisse, die zum weiteren Lesen und Vertiefen des Stoffes anregen sollen. Ergänzend dazu werden Buchtipps gegeben, die die Schülerinnen und Schüler zum Lesen weiterführender Literatur motivieren sollen.

Ein im Anhang befindlicher Methodenpool wie im Vorgängermodell, der herausgetrennt und gesammelt werden kann, dient als Anleitung für die Arbeit mit dem Geschichtsbuch.

Wer jedoch inhaltlich nach dem Jugoslawienkrieg sucht, erlebt eine Überraschung.

Das Thema findet sich im Vergleich zum Vorgänger nun nicht mehr im Buch. Die Tilgung ist dermaßen umfassend, dass man nicht einmal mehr das Wort „Jugoslawien“ im Buch findet.

Hier dürfen reichlich verpasste Gelegenheiten kritisiert werden. Das Thema hätte im Rahmen des Kapitels „Holocaust, Genozid und Menschenrechte“ abgehandelt werden können. Schließlich widmen sich die beiden Autorinnen den Themen „Völkermord in Ruanda“ und der massenhaften Ermordung der Jesiden im Irak.

Wieso der erste Genozid in Europa seit dem zweiten Weltkrieg dafür vollkommen getilgt wird, bleibt ein Geheimnis der Autorinnen Schreiner und Monyk. (Elisabeth Mann findet sich nicht mehr im Team der Autorinnen)

Schulbuch 5 & 6 - Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1 (Info-Teil) & Teil 2 (Arbeitsteil)

Veritas bietet weitere Lehrwerke für Schülerinnen und Schüler der Mittelschule an.

Hier ist die Reihe „Mehrfach“ zu erwähnen, die sich in zwei Teile gliedert und ursprünglich für den Lehrplan 2012 verfasst wurde. Teil 1¹¹⁰, der chronologisch und nicht modular, dafür jedoch sehr schlank gehalten ist, dient mit Sachtexten, Karten und Bildern zu verschiedensten Themen. Außerdem gibt das Buch im Rahmen seines sehr textlastigen Angebots Hilfestellungen in Form von Worterklärungen von Fachausdrücken und komplexen Begriffen. Der Zerfall Jugoslawiens wird im Abschnitt „Die Welt im Umbruch“ thematisiert. Die Lesenden erhalten zu Beginn eine textuelle Darstellung Jugoslawiens als Vielvölkerstaat.

Das Jugoslawien auch schon vor dem 2. Weltkrieg als Vielvölkerstaat existiert hat, wenngleich auch nicht in kommunistischer Form, wird von dem Autorenteam unterschlagen.¹¹¹

¹¹⁰ Margot, Graf, Franz, *Halbertschlager*, Martina *Vogel-Waldhütter*, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1 (7. Auflage 2023, Veritas Verlag).

¹¹¹ Graf, *Halbertschlager*, *Vogel-Waldhütter*, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1, S. 60.

Nun könnte man anführen, dass Verkürzungen in Schulbüchern von Nöten sind, um den Umfang des Buches zu begrenzen, allerdings entsteht der Eindruck, dass Jugoslawien nach dem zweiten Weltkrieg aus den Nebeln eben jenes Krieges mehr oder weniger von Tito unter großen körperlichen Anstrengungen auf die Welt gebracht wurde, was nicht nur eine Ungenauigkeit, sondern auch eine Falschbehauptung darstellen würde. Weiters ist stark zu kritisieren, dass Tito hier nur als Staatsgründer genannt wird. Das Tito jedoch auch ein Diktator und Jugoslawien eine Diktatur war, fällt dabei unter den Tisch. Das in den Zerfallskriegen Kriegsverbrechen in seit dem 2. Weltkrieg nicht gesehenen Ausmaßes begangen wurden, wird mit dem lapidaren Satz „Beide Seiten begingen Kriegsverbrechen“¹¹² im Rahmen der Besprechung der Konflikte in Kroatien und Bosnien & Herzegowina, abgehandelt. Außerdem dürfen Schülerinnen und Schüler recherchieren, was Kriegsverbrechen sind. Was mit den Recherchen gemacht werden soll, wird nicht weiter definiert, hier muss wohl erst die Lehrkraft einen einheitlichen Rahmen schaffen. Es wird daher von mir als Lehrkraft kritisch gefragt, ob es solche ein wenig einfallslos anmutende Rechercheaufgaben überhaupt benötigt oder ob sie nur eine Platzverschwendung im Buch darstellen, zumal es ja ohnehin einen Teil 2 gibt, der Arbeitsaufgaben zum Thema bieten soll. Abgesehen davon, ist es zweifelhaft, wie und wo Schülerinnen und Schüler verschiedenster Leistungsniveaus Informationen finden sollten.

Obwohl es einen eigenen Teil 2 gibt, der Arbeitsaufgaben zu den jeweiligen Themen anbietet, werden auch im Teil 1 Arbeitsaufgaben für Schülerinnen und Schüler formuliert.

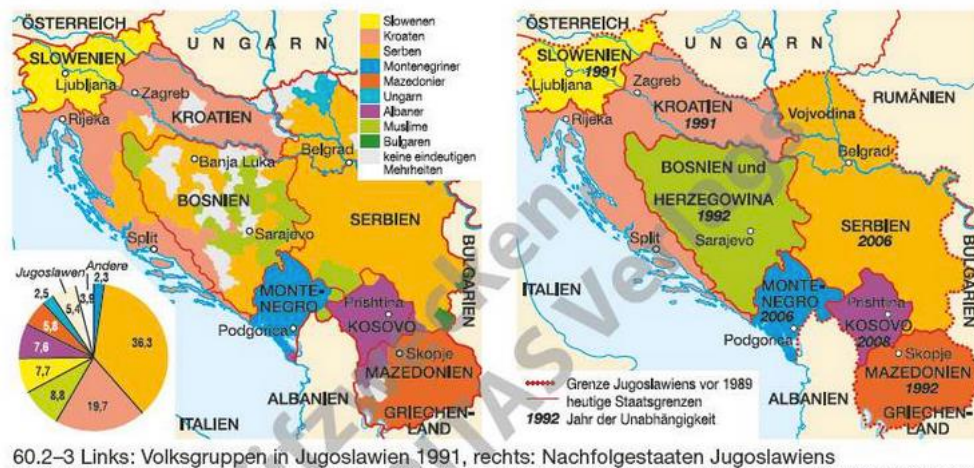
So soll man recherchieren, was in Vukovar, Sarajevo und Belgrad passiert ist.¹¹³

Wo recherchiert werden soll und was dann mit den Rechercheergebnissen passieren soll, bleibt wieder der Lehrkraft überlassen. Zudem ist zu hinterfragen, ob sprachlich schwächere Lernende überhaupt einen solchen Arbeitsauftrag gewinnbringend ausführen können.

Auf der gleichen Seite werden die Kinder dazu aufgefordert zwei Karten zu vergleichen:

¹¹² Graf, Halbertschlager, Vogel-Waldhütter, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1, S. 60.

¹¹³ Graf, Halbertschlager, Vogel-Waldhütter, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1, S. 60.



- 2.1 Vergleiche die beiden Karten! Was fällt dir auf?
- 2.2 Was ist ein Vielvölkerstaat? Diskutiert in der Klasse seine Vor- und Nachteile! Nennt historische Beispiele für Vielvölkerstaaten!

114

Abbildung 5: Vergleich von Karten

Hier stellt sich die Frage, wie sinnvoll dieser Vergleich ist. Einerseits können Schülerinnen und Schüler die neu entstanden Staaten im Vergleich zu vorher sehen, ob mehr zu erkennen ist bleibt jedoch zweifelhaft. Es ist auch zu befürchten, dass die Farbgestaltung und Auswahl der Karten zur Fehlinterpretation führen könnten, dass die heutigen Staaten einheitliche ethnische Gebilde sind. Bosnien trägt nun die gleiche Farbe wie die Muslime in Jugoslawien, nur ist Bosnien ein in drei Ethnien teilbares Land (Kroaten, Serben, Bosniaken) und auch die Vojvodina ist ein ethnischer Fleckerlteppich.

Die Frage nach der Erklärung des Begriffs Vielvölkerstaates und die Frage nach einem historischen Vergleich ist dagegen durchaus gelungen, schließlich drängt sich ein Vergleich zur Habsburgermonarchie auf.

Mehrfach Geschichte 4 Teil 2 ¹¹⁵ ist als den Teil 1 ergänzendes Arbeitsbuch konzipiert, dass zu jedem Thema und Kapitel aus dem 1. Teil eine Arbeitsvorlage bietet. Der Jugoslawienkrieg ist auch hier Thema. ¹¹⁶ So wird in einem kurzen Einleitungstext erzählt, dass verschiedene Volksgruppen in Jugoslawien lange Zeit in Frieden gelebt hätten und der erstarkte Nationalismus und der Zusammenbruch des Sozialismus zur Feindschaft geführt hätten.

¹¹⁴ Ausschnitt aus dem Buch: Graf, Halbertschlager, Vogel-Waldhütter, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1. S. 60.

¹¹⁵ Margot, Graf, Franz, Halbertschlager, Martina Vogel-Waldhütter, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 2 (7. Auflage 2023, Veritas Verlag).

¹¹⁶ Graf, Halbertschlager, Vogel-Waldhütter, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1, S. 82.

Hier könnte man nun argumentieren, dass es sich dabei um eine im Schulbuch zulässige Verkürzung handelt, jedoch ist die Schilderung sehr stark vereinfacht, also ob Jugoslawien ein Vielvölkeranland gewesen wäre, dass durch äußere Umstände, wie den erstarkten Nationalismus, zerfallen wäre.

Verbunden mit den Texten aus Teil 1, wird man hier noch immer nicht informiert, dass Jugoslawien eine Diktatur war.

a) Lies die hier niedergeschriebenen Erinnerungen von Emina Susic sorgfältig! Sie war zur Zeit des Krieges noch ein Schulkind.

„Es war in Bosnien im Jahr 1992. Ich lebte mit meiner Familie in Srebrenica, einer Stadt ganz nahe an der Grenze zu Serbien. Ich erinnere mich nur mehr ganz verschwommen, doch ich sehe ein paar Bilder ganz genau vor mir. Immer wenn ich Militärflugzeuge hörte, bekam ich so große Angst, dass ich mich unter den Tisch setzte. Ich höre den Lärm der Flugzeuge und den Einschlag der Bomben heute noch. Die Angst meiner Geschwister und meiner Mutter kann ich heute noch riechen. Angst riecht nicht gut. An die Flucht erinnere ich mich nur mehr dunkel und heute ist uns allen nicht klar, wie wir das damals schaffen konnten. Doch einem Teil meiner Familie und mir gelang die Flucht nach Österreich. Wir fuhren auf zum Teil zerstörten Autobahnen und hatten ständig Angst. Zum einen mussten wir durch Gebiete, in denen gekämpft wurde, zum anderen war da auch die Angst, von Soldaten aufgehalten und erschossen zu werden. Ich lebe seither glücklich in Österreich, aber immer wieder überkommt mich die Wut über diesen Krieg, der unsere Familie auseinandergerissen hat. Die Stadt Srebrenica gibt es heute noch, nur mein Zuhause wurde komplett zerstört.“

Autorentext

b) Erzähle in eigenen Worten, was Emina erlebt hat! Versuche die Gefühle, die sie heute hat, genau zu beschreiben!

c) Notiere, wie es dir gehen würde, wenn du deine Heimat wegen eines Krieges verlassen müsstest!

d) Es gibt den Ausspruch „Der Frieden beginnt im Kinderzimmer“. Diskutiert zu dritt, was damit gemeint sein könnte! Notiert eure Diskussionsergebnisse und vergleicht sie mit jenen anderer Teams!

e) Kriegsspiele am Computer sind bei manchen Jugendlichen sehr beliebt. Glaubst du, dass diese Spiele eine negative Auswirkung auf die Psyche eines Kindes haben können? Diskutiert zu dritt darüber, notiert Argumente für und gegen Kriegsspiele und stellt eure Diskussionsergebnisse in der Klasse vor!



117

Abbildung 6: Autorentext statt Zeitzeugen?

Die Arbeitsaufgaben basieren alle auf einem Autorentext (also frei erfunden von dem Autorenteam), der die Erinnerungen der fiktiven Person Emina Susic darlegen soll.

Ob es im Jahr 2023 notwendig ist, einen dünnen Autorentext, statt Zeitzeugenschilderungen, die vorhanden sind, für ein zeitlich und räumlich nahes Thema zu verwenden? Die Schülerinnen und Schüler sollen in weiterer Folge das Gelesene in eigenen Worten nacherzählen. Außerdem wird das Thema von da an nicht mehr, wie es vielleicht naheliegend wäre, mit einem der größten europäischen Verbrechen der Nachkriegsgeschichte verknüpft, sondern mit dem Thema Flucht und Migration.

Die Jugendlichen sollen dabei überlegen, wie es ihnen gehen würde, wenn sie ihre Heimat verlassen müssten.

Das mag in einer Schule in Niederösterreich vielleicht eine innovative, neue Methode sein, in Zeiten, in denen in Wien aber zahlreiche Flüchtlingskinder oder Kinder mit Migrationsbiografie

¹¹⁷ Graf, Halbertschlager, Vogel-Waldhütter, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1, S. 82.

in den Schulklassen sitzen, erscheint dieser Ansatz wohl nicht notwendig und daher in vielen Klassen schon nicht mehr wirklich produktiv einsetzbar.

In den letzten beiden Aufgaben sollen die Kinder sich mit einem Zitat beschäftigen und die Sinnhaftigkeit von Kriegsspielen am Computer diskutieren.

Was die Arbeitsaufgabe mit dem eigentlichen Thema zu tun hat, erschließt sich mir nicht.

Die Sinnhaftigkeit solcher Aufgaben darf nun jeder selbst bewerten, zumal Srebrenica als Grundlage für die Arbeitsaufgabe sicherlich andere Aufgabenstellungen bieten könnte.

Wenn ich mich als Lehrperson mit den Arbeitsaufgaben zum Thema Jugoslawienkrieg im Teil 2 auseinandersetze, frage ich mich, wie viel Qualität tatsächlich hinter diesen Aufgaben steckt.

So könnte Chat-GPT oder ein schlichter Zeitzeugenbericht den Autorentext leicht mit mehr inhaltlicher Tiefe ersetzen und die Arbeitsaufgaben selbst mit mehr Themenbezug als zum Beispiel Aufgaben d und e, gestalten.

Zumal über beide Teile eine gewisse Eintönigkeit herrscht, Diskutieren und Recherchieren allein ist wohl keine Methodenvielfalt.

Die anderen Aufgaben, die nicht auf Recherche oder Diskussion hinauslaufen sind zudem inhaltlich dünn, gleich als fragwürdig zu bezeichnen, oder verabschieden sich generell vom eigentlichen Thema.

Auf Grund der Analyse des Buches, stellen die beiden Bücher Mehrfach Geschichte 4 Teil 1 & 2 keine geeignete Möglichkeit dar, sich mit dem Jugoslawienkrieg auseinander zu setzen.



Als Teil der Habsburgermonarchie Österreich-Ungarn bis 1918



Jugoslawien: 1918 bis 1990



Nachfolgestaaten Jugoslawiens ab 1991

Abbildung 7: Die Geschichte des Balkans in drei Karten, Ausschnitt aus dem Buch Paireder, Hofer, Meine Geschichte 4, S.105

Schulbuch 6 – Meine Geschichte 4

Das nächste Buch, mit dem wir uns beschäftigen ist das Schulbuch „Meine Geschichte 4“¹¹⁸ aus dem Veritasverlag.

Das Buch arbeitet kompetenzorientiert und mit den Basiskonzepten für den Lehrplan 2016.

Es ist zudem in die neun Module des Lehrplans gegliedert.

Das Buch bietet außerdem ein Ebook, das es mittlerweile bei jedem Werk gibt, und keine Zusatzbände an. Es wirbt damit, zahlreiche Aufgaben im Buch zu haben, mit denen gearbeitet

¹¹⁸ Bettina, Paireder, Jutta, Hofer, Meine Geschichte 4 (Veritas Verlag, 2014).

werden kann. Der Jugoslawienkrieg wird im Buch im Modul „Die Welt nach 1945“ behandelt. Gleich am Anfang finden sich Arbeitsaufgaben, darunter ein Informationstext und unter dem Infotext befinden sich zwei Boxen, auf denen sich die wichtigsten Daten des Zerfalls von Jugoslawien befinden.

Rechts auf der Seite befinden sich drei Karten, die einen guten historischen Überblick über die Entwicklung des (jugoslawischen) Balkan bieten: ¹¹⁹(1) Jugoslawien als Teil der Habsburgermonarchie, (2) Jugoslawien als souveräner Staat, (3) Nachfolgestaaten.

Der Abriss zur Geschichte des Zerfalls von Jugoslawien ist kurz und prägnant gehalten, auch die Verbrechen werden mit Hilfe des Beispiels von Srebrenica erwähnt.

Das Buch bietet also einen guten, wenn auch kurzen Überblick über die Geschehnisse am Balkan.

Wenngleich ich als Autor der Arbeit über den Jugoslawienkrieg zugeben muss, mir mehr zu wünschen, kann man im Vergleich zu den anderen Büchern von einer akzeptablen Behandlung des Themas im Informationstext sprechen. Dennoch fällt der Text am Ende in einem Satz durch eine starke Verkürzung und eine, wie ich finde, unnötige Polemik auf: „Während die EG (Vorläuferorganisation der EU) den Konflikt am Balkan unterschätzt hatte und vorerst nicht handelte, sahen die USA eine Möglichkeit, ihre Macht in Europa zu stärken, indem sie sich für einen Friedensprozess einsetzten (z.B. Abkommen von Dayton, 1995)“.¹²⁰

Den Vorwurf gegenüber den Europäern hört man sehr ähnlich rund um den Ukrainekrieg, wenngleich man den Europäern nicht vorwerfen kann, im Jugoslawienkrieg vorerst nicht gehandelt zu haben. Friedensvermittlungen aber auch humanitäre Hilfe, wie zum Beispiel die Aufnahme von zahlreichen Geflüchteten, müssen hier angeführt werden. Es ist daher problematisch die europäischen Bemühungen so abzukanzeln, selbst wenn man jedem Schulbuchschreibenden zugestehen muss, durch didaktisch notwendige Verkürzungen, inhaltliche Unschärfen zu riskieren.

An der Grenze zur polemischen Verunglimpfung schrammt jedoch die Abwertung der US-amerikanischen Politik zur Friedensschaffung auf dem Balkan: „...sahen die USA eine Möglichkeit, ihre Macht in Europa zu stärken, indem sie sich für einen Friedensprozess einsetzten (z.B. Abkommen von Dayton, 1995)“.¹²¹

Die amerikanischen Bemühungen nur als opportunistische Machtpolitik abzuwerten und damit auch das mühevoll ausgehandelte Abkommen von Dayton in Misskredit zu ziehen, ist nicht nur historisch verwerflich ungenau, sondern auch unnötig polemisch. (wenngleich Kritik an der

¹¹⁹ Paireder, Hofer, Meine Geschichte 4, S. 105.

¹²⁰ Paireder, Hofer, Meine Geschichte 4, S. 105.

¹²¹ Paireder, Hofer, Meine Geschichte 4, S. 105.

US-Außenpolitik aber auch an dem ausgehandelten Dayton-Abkommen selbstverständlich legitim ist)

Die von den USA getragenen NATO-Interventionen wurden von mehreren zentralen Zielen geleitet. Erstens zielte die Intervention darauf ab, Völkermord und ethnische Säuberungen zu verhindern, wie sie im Juli 1995 im Massaker von Srebrenica exemplarisch deutlich wurden, als tausende Bosniaken getötet wurden. Ein zweites Hauptziel war die Wiederherstellung des Friedens in Regionen, die durch Kriege und ethnische Gewalt zerstört worden waren, und somit die Schaffung einer Basis für eine dauerhafte Lösung. Drittens legte die NATO großen Wert auf den Schutz der Zivilbevölkerung, die unter massiven Menschenrechtsverletzungen, einschließlich Massenvergewaltigungen und Massenmorden, litt.¹²² Schließlich handelte die NATO auch zur Durchsetzung von UN-Resolutionen (Bosnienkrieg), die von den Konfliktparteien ignoriert wurden, insbesondere in Bezug auf die Errichtung von Schutzzonen um gefährdete Städte.¹²³

Interessant wäre, ob man noch mehr solche polemischen Verkürzungen bzw. antiamerikanische Äußerungen von beiden Autorinnen im vorgelegten Schulbuch findet, oder ob es sich hierbei um einen Einzelfall in einem seitenstarken Buch handelt.

Die erste Arbeitsaufgabe fordert die Jugendlichen auf mit Leuten zu sprechen¹²⁴, die auf dem ehemaligen Jugoslawien stammen. Die Jugendlichen sollen mit ihnen über ihr Herkunftsland sprechen und über deren Familie, die Geschichte des Landes, die Nachfolgestaaten aber auch über die Gründe warum sie hier sind, sprechen.

Einerseits könnte man meinen, dass sei eine interessante Aufgabe, weil die Schüler eigentlich eine Art Interview führen könnten, was so gesehen das Erlernen einer Arbeitstechnik darstellen könnte.

Jedoch lassen die Autorinnen hierbei die nicht unerheblichen Risiken eines solchen Vorhabens außer Acht. Das Thema ist aufgrund vielleicht persönlicher Bezüge der befragten Person polarisierend, so könnten historisch falsche Narrative, ideologische Narrative oder ethisch-religiöse Narrative im Klassenzimmer zu Konflikten oder einfach zu historisch verzerrten Schilderungen führen, was auch in den Lehrendeninterviews von Lehrenden als Risiko genannt wird (siehe Lehrendeninterviews 1-6).

¹²² Landeszentrale für politische Bildung Badenwürttemberg, Der Jugoslawienkrieg – Bosnienkrieg – Kosovokrieg. Online unter: <https://osteuropa.lpb-bw.de/jugoslawien-krieg#c68719> (abgerufen am 16.2.2024).

¹²³ Landeszentrale für politische Bildung Badenwürttemberg, Der Jugoslawienkrieg – Bosnienkrieg – Kosovokrieg. Online unter: <https://osteuropa.lpb-bw.de/jugoslawien-krieg#c68719> (abgerufen am 16.2.2024).

¹²⁴ Paireder, Hofer, Meine Geschichte 4, S. 105.

Außerdem stellt sich die Frage, ob Jugendliche einem solchen Interview oder Zeitzeugeninterview, inhaltlich und persönlich gewachsen sind.

Der zweite Arbeitsauftrag fordert die Schülerinnen und Schüler dazu auf, die zentralen Informationen aus den Karten herauszuarbeiten, was durchaus als sinnvoll im Hinblick auf die historischen Kompetenzen erachtet werden darf. Jedoch soll man die zentralen Informationen mit den geführten Interviews verknüpfen. Es ist fragwürdig, ob das bspw. mit der Karte der Habsburgermonarchie funktioniert. Eventuell können geografische Schilderungen (vielleicht Fluchtrouten?) so besser nachvollzogen werden.

Mann kommt zu dem Schluss, dass das Autorinnenteam bei der einfachen Aufgabe, dem Vergleich bzw. dem Lesen der Karten und der historischen Einordnung bleiben hätte sollen.

Das Fazit über das Buch, im Hinblick auf das Thema der vorliegenden Arbeit, ist auch hier ernüchternd: Das Buch bietet wenig Arbeitsmöglichkeiten und zudem fragwürdige Äußerungen zur Rolle außerjugoslawischer Akteure.

Schulbuch 7 – Zeitfenster Duo 4 – Hauptbuch

Das Buch Zeitfenster Duo 4 – Hauptbuch¹²⁵ ist für den Lehrplan 2016 konzipiert.

Es gliedert sich in sechs Kapitel und ist nicht modular, sondern chronologisch aufgebaut.

Das Gratisheft „Zeitfenster duo-Module“, soll es ermöglichen, die Inhalte des Schulbuches mit den Anforderungen eines neuen modularen Aufbaus des Geschichteunterrichts zu verbinden.

Das Hauptbuch konzentriert sich im Wesentlichen darauf¹²⁶, umfassende Informationen zu den einzelnen, von den Autoren gewählten Kapiteln zu geben, wenngleich auch in kleinen blauen Kästchen Arbeitsaufgaben zu finden sind. Weitere Arbeitsaufgaben zur Verfügung zu stellen, ist dem Arbeitsbuch als weitere Kaufmöglichkeit über die Schulbuchaktion überlassen.

Das Buch bietet auf einer umfangreichen Doppelseite detaillierte, chronologisch angeordnete Texte zu den jeweiligen Kriegsschauplätzen Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Kosovo.¹²⁷ Die Texte sind umgeben von Begriffserklärungen, Aufgabenstellungen auf jeder Seite, einer Karte mit Übersicht über Jugoslawien, außerdem finden sich noch zwei Bilder.¹²⁸

Es ist auffällig, dass das Buch mehr Informationen in Textform zu den einzelnen Kriegsschauplätzen gibt als andere Bücher.

¹²⁵ Ute, Leonhardt, Robert, Donner, Zeitfenster 4. (Wien, 2016, Hölzel-Verlag).

¹²⁶ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4.

¹²⁷ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4, 106-107.

¹²⁸ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4, 106-107.

Der Text widmet sich genau den einzelnen Kriegsschauplätzen und verkürzt ohne viel weg zu lassen das breite Spektrum des Zerfalls von Jugoslawien. Er führt Lesende von der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bis zur Unabhängigkeitserklärung des Kosovo 2008.¹²⁹

Außerjugoslawische Akteure wie die NATO und deren Eingreifen, sowie dessen Folgen, werden etwas genauer geschildert als in anderen Büchern, das jedoch wertfrei.

Überraschend deutlich positioniert sich das Buch im Vergleich zu den anderen Büchern in seinen Texten zum Beispiel zu den Taten in Srebrenica. Während in anderen Schulbüchern einfach vom Mord an muslimischen Burschen und Männern in Srebrenica die Rede ist, benennt das Buch klar und deutlich die Täterschaft serbischer Truppen.¹³⁰

Die Karte zeigt einerseits die Nachfolgestaaten Jugoslawiens, auf der anderen Seite auch die ethnische Verteilung in Jugoslawien. Die beiden Bilder zeigen eindrucksvoll die verbrecherischen Geschehnisse bei der Belagerung von Sarajewo und die ethnische Säuberung in Srebrenica, letzteres mit dem Foto einer Ausgrabung eines Massengrabes eben dort.¹³¹

Die Arbeitsaufgaben arbeiten mit den vorhandenen Texten und Abbildungen.

In der ersten Aufgabe werden die Jugendlichen aufgefordert die unterschiedlichen Minderheiten in den einzelnen Teilrepubliken Jugoslawiens herauszulesen, was eine sinnvolle Einbindung der Karte darstellt und den Lesenden einen Eindruck von der ethnischen Komplexität vermitteln kann.¹³²

Die zweite Aufgabe fordert die Schülerinnen und Schüler dazu auf, darüber zu diskutieren, was notwendig ist, damit das Zusammenleben in einem multiethnischen Staat funktioniert.¹³³

Eine für das heutige Österreich angebrachte Diskussion, schließlich wächst der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund oder ohne österreichische Staatsbürgerschaft im Land. Wenngleich sich die Behauptung aufstellen lässt, dass solche Diskussionen in Gegenden mit höherem Migrationsaufkommen wie zum Beispiel Wien oder Graz, also der großstädtische Bereich, eher verfängt, weil die Diversität dort eventuell höher ist als anderswo, es macht seinen Unterschied, ob man so eine Aufgabe an einer öffentlichen Wiener Mittelschule bekommt oder in einer Mittelschule im ländlichen Niederösterreich. (vgl. Lehrendeninterview 1)

Aufgabe 3 ruft Lernende dazu auf, die drei Kriege zu vergleichen und mögliche Erkenntnisse festzuhalten, was defacto auf eine Analyse der Kriege hinausläuft und somit wieder auf die Übung der historischen Kompetenzen abzielt.¹³⁴

¹²⁹ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4, 106-107.

¹³⁰ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4, 107.

¹³¹ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4, 107.

¹³² Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4, 106.

¹³³ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4, 106.

¹³⁴ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4, 107.

Die gegenwärtig wohl drängendste Aufgabenstellung im Buch ist die Frage, wie wir mit gewaltsamen Bildern in den Nachrichten umgehen, die uns aus Kriegen und Konflikten über die verschiedenen Medien erreichen.¹³⁵

Das mit den Schülerinnen und Schülern zu diskutieren, ist im Rahmen des Geschichteunterrichts von Wichtigkeit, da eben jene Geschichte einiges an Gewalt bereithält, wie das Buch selbst mit der Abbildung des Massengrabes auf der Doppelseite zeigt.

Doch auch die Konflikte der Gegenwart, wie die Auseinandersetzung im Nahen Osten oder der zweite Überfall auf die Ukraine lassen die Frage nach dem Umgang mit gewalttätigen Bildern wieder aufflammen.

Abschließend ist zu sagen, dass das Buch Zeitfenster Duo 4 einen breiteren und detaillierteren Überblick über den kriegesischen Zerfall Jugoslawiens bietet als andere Bücher dieses Schulbuchjahrgangs.

Die Arbeitsaufgaben orientieren sich am Text, bieten aber eine für die Schülerinnen und Schüler sinnhafte Beschäftigung mit dem Thema, die die Inhalte aus dem Text ein wenig weiterdenken lässt.

Ein Kritikpunkt wäre vielleicht, dass eine etwas mehr multimediale Informationsvermittlung wie zum Beispiel durch Podcasts, die den guten, wenngleich sehr umfangreichen Text optisch ansprechender machen und auf der anderen Seite den Schülerinnen und Schülern eine abwechslungsreichere Wissensvermittlung anbietet, wünschenswert wäre.

Fazit Schulbuchanalyse

Was ist nun das Fazit dieser Schulbuchanalyse?

Zunächst lässt sich sagen, dass der Jugoslawienkrieg in nicht einmal der Hälfte der Schulbücher überhaupt behandelt wird. Unter den sieben untersuchten Büchern findet sich nur ein einziges weiteres Buch, das Inhalte zum Thema anbietet.

Eine umfassende Arbeit mit dem Thema, die man ohne Kauf von Zusatzwerken bewerkstelligen kann, bieten nur sehr wenige der Bücher, die untersucht wurden, wie zum Beispiel Denkmal 4 oder Zeitfenster 4.¹³⁶

¹³⁵ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4, 107.

¹³⁶ Leonhardt, Donner, Zeitfenster 4.

Die ursprüngliche Version von Geschichte für alle 4¹³⁷ bietet ebenfalls einen soliden Zugang, jedoch ist die Aufmachung des Buches nicht mehr aktuell und da bereits ein Nachfolger¹³⁸, ohne das Thema Jugoslawienkrieg zu berücksichtigen, im Sortiment ist, dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis dieses Modell aus dem Angebot der Schulbuchaktion verschwindet.

Das Buch Mehrfach Geschichte 4^{139/140} widmet sich zwar ebenfalls durchaus umfangreicher dem Thema als das zum Beispiel das Buch Bausteine¹⁴¹ tut, dennoch sind die Arbeitsaufgaben von minderer Qualität und ihre Sinnhaftigkeit muss manchmal sogar zur Gänze angezweifelt werden. Außerdem ist es ein wenig schade, das Thema und die Aufgaben auf zwei Bücher verteilt zu sehen, da hier mit Praktikabilität (zwei Schulbücher enthält mindestens ein weiteres, das von Schülerinnen und Schülern der Unterstufe verloren werden kann) und Kosten-Nutzenfaktor negativ argumentiert werden muss.

Meine Geschichte 4¹⁴² bietet wiederum gute historische Karten und einen, bis auf einen Satz, guten Informationstext.

Jedoch ist gerade dieser eine Satz, zu den außerjugoslawischen Akteuren, dermaßen inhaltlich fragwürdig, dass das Buchkapitel, das ohnehin nicht mit allzu ansprechenden Arbeitsaufgaben zur Behandlung des Themas glänzt, einen fahlen Beigeschmack erhält.

Nach Beendigung der Analyse gibt es nur zwei Bücher in der Schulbuchaktion 2024/25 die tatsächlich dazu einladen, das Thema mit dem Schulbuch zu behandeln.

Wovon wiederum nur ein Buch Modernität, durch mediale und methodische Vielfalt garantiert: Denkmal 4.¹⁴³

Es wäre in der Folge interessant, die Verlage zu fragen, wie sie das Fehlen des Themas begründen oder die Einbettung des Themas sehen und warum in manchen Werken bereits zeitgenössische Kriege wie der in der Ukraine behandelt werden, der Jugoslawienkrieg jedoch nicht.

¹³⁷ Momyk, Schreiner, Elisabeth, Mann, Geschichte für alle 4.

¹³⁸ Momyk, Eva, Schreiner, Geschichte für alle 4 - Modular.

¹³⁹ Graf, Halbertschlager, Vogel-Waldhütter, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1.

¹⁴⁰ Graf, Halbertschlager, Vogel-Waldhütter, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 2.

¹⁴¹ Bachlechner, Bennedik, Graf, Niedertscheider, Senfter, Bausteine Geschichte 4.

¹⁴² Paireder, Hofer, Meine Geschichte 4.

¹⁴³ Marschnig, Merz, Lang, Wurzer, Denkmal 4.

Interviews - Einleitung

Methodologischer Abriss: Leitfadeninterviews

Im folgenden Kapitel findet sich ein weiterer Baustein der vorliegenden Arbeit: Die Interviews mit schulischen Akteuren, Lehrenden und Lernenden.

Die Interviews werden als Leitfadeninterviews durchgeführt. Leitfadeninterviews sind eine qualitative Forschungsmethode, die sich besonders gut dazu eignet, Einblicke in subjektive Erfahrungen, Perspektiven und Meinungen der Befragten zu gewinnen.

Ich möchte im Rahmen des vorliegenden Kapitels diese Methode nutzen, um die Wahrnehmung der Vermittlung des Jugoslawienkriegs im Mittelschulunterricht durch Lehrkräfte aber auch durch Kinder und Jugendliche zu analysieren.

Der Unterschied zu standardisierten Interviews liegt laut Flick und seinen Mitautoren ¹⁴⁴ vor allem darin, dass es keine vorgegebenen Antwortmöglichkeiten gibt und die Lehrpersonen aber auch die Schülerinnen und Schüler ihre Ansichten und Erfahrungen frei äußern können.

Bei Leitfadeninterviews kann ich zusätzliche Fragen stellen, wenn das für das Ziel der Arbeit sinnvoll ist, und Themen aufgreifen, die von den Menschen vor mir eingebracht werden, sofern die für den Kontext meiner Masterarbeit überhaupt relevant sind. ¹⁴⁵

Meine Interviews bzw. die Interviewführung hat eine phasenweise lockere Bindung an den Leitfaden, um den Befragten mehr Artikulationschancen einzuräumen und sie zu mehr freien Erzählungen anzuregen. Allerdings kann man bei den vorliegenden Interviews auch von problemzentrierten Interviews ausgehen. Der Begriff „problemzentriertes“ Interview ist jedoch sehr unscharf, denn wie sollten Interviews, die auf einer gewissen Forschungsfragestellung basieren, nicht problemzentriert sein? ¹⁴⁶

Die Wahl der Leitfadeninterviews erlaubt es mir, nicht nur vorgegebene Themenbereiche zu behandeln, sondern auch Raum für spontane und individuelle Äußerungen der Interviewpartner zu lassen.

Genau darin sehe ich die Stärke von Leitfadeninterviews. Ich habe in den Befragungen einen Katalog an Fragen, an denen ich mich orientieren kann, auf der anderen Seite lasse ich den Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen genügend Raum, um eigene Erfahrungen und

¹⁴⁴ Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel, und Stephan Wolff, Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. (Weinheim 1995, Beltz Verlagsgruppe).

¹⁴⁵ Flick, von Kardorff, Keupp, von Rosenstiel, Wolff, Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, S. 177.

¹⁴⁶ Flick, von Kardorff, Keupp, von Rosenstiel, Wolff, Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, S. 178.

Ansichten mitzuteilen, da die Fragen in den vorliegenden Leitfäden möglichst offen gestellt sind, sodass sie ihre Ansichten frei formulieren und neue Aspekte einbringen können, die zuvor nicht bedacht wurden.

In der vorliegenden Untersuchung umfasst der Leitfaden u.a. Kategorien wie didaktische Ansätze, Herausforderungen bei der Vermittlung des Themas und die Relevanz des Jugoslawienkriegs im Bildungskontext. Auf diese Weise wird eine ausreichende Erfassung der Thematik sichergestellt, ohne die Flexibilität der Methode einzuschränken.

Die Auswahl der Interviewpartner ist ein weiterer entscheidender Punkt. Ziel ist es, Lehrkräfte einzubeziehen, die aktiv unterrichten und möglichst bereits Erfahrungen im Mittelschulbereich und auch Erfahrungen mit der Behandlung des Jugoslawienkriegs im Unterricht gesammelt haben oder es noch vorhaben.

Außerdem wurden ehemalige Schülerinnen und Schüler der Mittelschule befragt, an der ich arbeite, um der Perspektive von Lernenden inhaltlichen Raum in der Arbeit zu geben.

Das stellt sicher, dass die gewonnenen Informationen eine gewisse Relevanz für die Forschungsfrage haben und vor allem, und das ist mir als unterrichtender Lehrer und Praktiker besonders wichtig, einen starken Bezug zur schulischen Realität haben.

Bei der Interviewführung selbst wird ein dialogischer Ansatz verfolgt. Der Leitfaden dient für mich als eine Art Faden, der sich durch das Interview zieht.

Der Verlauf des Interviews bleibt offen, sodass spontane Nachfragen durch mich möglich sind. Dieser Ansatz fördert hoffentlich eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre, in der sich die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zutrauen ihre Ansichten frei zu äußern.

Ziel ist es, von Lehrkräften aber auch bei Lernenden zentrale Aspekte, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Zudem ist es bestimmt möglich, neue Blickwinkel auf die Vermittlung des Themas durch die Interviewten zu bekommen.

Eine besondere Herausforderung bei der Methode der Leitfadeninterviews liegt in der Neutralität meiner Person. Ich habe mich mit dem Thema sehr eingehend beschäftigt, weswegen sicherlich das Risiko besteht, das Interview in eine bestimmte Richtung steuern zu wollen, ohne, dass man es selbst bemerkt, auch weil ich wie jeder Mensch, bestimmt die ein oder andere intuitive Vorannahme treffe. Eine weitere Schwierigkeit besteht in der Interpretation der Ergebnisse. Die Antworten, die mir im Interview gegeben werden, haben keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit und sind als subjektiv zu verstehen, zumal ich auch keine große Gruppe, sondern nur eine sehr kleine Anzahl an Personen befrage.

Die Antworten aber auch die Beurteilungen der Antworten könnten daher stark von individuellen Erfahrungen und Meinungen der Befragten abhängen.

Auch die Frage der Generalisierbarkeit der Ergebnisse stellt eine Herausforderung für mich dar. Die Ergebnisse müssen in Kontext der Lebenswelt von Befragten verstanden werden, die individuell sein können. Deswegen dürfen keine übergreifenden Schlüsse gezogen werden, die durch die vorliegenden Interviews gar nicht gedeckt werden.

Diese Herausforderungen machen einen bewussten Umgang mit den Daten erforderlich. Reflexion und Offenheit sind dabei für mich zentrale Aspekte, um die Validität und Zuverlässigkeit der Ergebnisse sicherzustellen.

Weiters können Herausforderungen auftreten, die damit zusammenhängen, dass die Situation des Interviews selbst eine sehr ungewohnte ist, sowohl für die Befragten als auch für mich als Befragenden. Hier wären zu nennen:

(1) Die Tendenz zu einem gewissen Kommunikationsstil, z.B. Suggestivfragen oder die Häufung von bewertenden oder kommentierenden Aussagen, um die Befragten zu unterstützen¹⁴⁷, (2) Schwierigkeiten und fehlende Geduld bei mir als Zuhörer und beim Aufgreifen von Anhaltspunkten für Nachfragen¹⁴⁸, (3) eine Unfreiheit im Umgang mit den Leitfäden¹⁴⁹, also das ich zu sehr an den Leitfäden selbst klebe, was mir wiederum den Blick auf mögliche neue Aspekte verstellen könnte.

Insgesamt bieten Leitfadeninterviews jedoch eine wertvolle Methode, um komplexe Fragestellungen wie die Vermittlung des Jugoslawienkriegs im Mittelschulunterricht zu untersuchen.

Die gewonnenen Erkenntnisse bilden hoffentlich einen Baustein zur Beantwortung der Forschungsfrage und könnten darüber hinaus Impulse für einen Ausblick am Ende der Arbeit liefern.

¹⁴⁷ Flick, von Kardorff, Keupp, von Rosenstiel, Wolff, Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, S. 182.

¹⁴⁸ Flick, von Kardorff, Keupp, von Rosenstiel, Wolff, Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, S. 182.

¹⁴⁹ Flick, von Kardorff, Keupp, von Rosenstiel, Wolff, Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, S. 182.

Interviews mit Lehrkräften

Interview - LP1

Die erste Lehrperson, deren Interview ich im folgenden Kapitel präsentieren bzw. analysieren darf, ist 30 Jahre alt und unterrichtet seit sechs Jahren an einer Mittelschule in Niederösterreich. Zuvor hatte er in der Ausbildung an der KPH diverse Unterrichtspraktika in Wien absolviert und hat nach Abschluss der Ausbildung ein Jahr in Wien Floridsdorf unterrichtet.

Der Kollege selbst ist geprüfter Lehrer für die Fächer Deutsch und Geschichte und ist mir persönlich durch den gemeinsamen Besuch der Oberstufe bekannt.

Da ich selbst Lehrer bin, war es für mich sehr einfach aus meinem beruflichen und privaten Umfeld Lehrpersonen zu finden, die für ein Interview bereitstehen. Zuerst habe ich mich selbst kritisch gefragt, ob es vielleicht schwierig wäre, dass ich die Lehrpersonen persönlich kenne. Da jedoch meine Forschungsfrage reichlich offen ist, und ich nicht schon eine Vornahme meinerseits bestätigen möchte, ist es unproblematisch, mir persönlich bekannte Lehrpersonen zum Interview zu bitten, zumal hinzugefügt werden sollte, dass bei der befragten Person, wie bei allen befragten Personen kein persönlicher Mehrwert bei dem ein oder anderen Interview- oder Forschungsergebnis existiert. Ich fragte ihn, ob Interesse bestünde an dem Interview teilzunehmen, und er sagte als interessierter Praktiker zu.

Das Interview wurde über Zoom durchgeführt, da dass die einfachste und bequemste Möglichkeit für den Interviewpartner und mich ist, das Interview durchzuführen.

Weiters kann ich auf dem Laptop gleich eine ordentliche Mitschrift führen.

Das Interview beginnt nach der Vorstellung der Lehrperson, die oben schon gegeben wurde, sowie der Zusicherung der Anonymisierung mit der Frage nach dem eigenen Unterrichtsstil. Der Unterrichtsstil der Lehrperson kennzeichnet sich durch die Gabe von Input über einen Lehrendenvortrag, also Frontalunterricht, danach folgen Diskussionen oder Freiarbeitsphasen. Weiters sagt die Lehrperson, dass der Jugoslawienkrieg ein Thema im Unterricht der 4. Klasse für ihn ist. Er verwendet dafür etwa drei Unterrichtsstunden.

Das mag für nicht unterrichtende Ohren erst einmal wenig klingen, aber man muss sich vor Augen führen, dass Geschichte in der 4. Klasse Unterstufe zumeist zwei Stunden die Woche in der Stundentafel hat, man also mit drei Stunden zu einem Thema etwa 1 ½ Schulwochen verbraucht. Das Thema wird von der Lehrperson bewusst gesetzt, da eine räumliche und

zeitliche Nähe existiert, und er Kinder aus den Ländern Ex-Jugoslawiens in den Klassen sitzen hat, weswegen das Thema für einige Kinder mehr Relevanz hat.

„Ich hab halt auch immer wieder ein serbisches oder kroatisches Kind drin sitzen. Also eh Österreicher, aber da ist dann die Mama aus Kroatien oder der Papa....“

Auf die Fragen zum Unterrichtsstil folgte die Frage zum Wissensstand über den Jugoslawienkrieg.

Die Lehrperson gibt zu, sich bis zur eigenen Unterrichtstätigkeit in der Schule, nicht wirklich mit dem Jugoslawienkrieg beschäftigt zu haben.

„Naja....eigentlich nicht wirklich viel muss ich zugeben. Also zumindest nicht vor meinem Lehrersein. Hat einfach keine Rolle gespielt in Niederösterreich und auch später nicht. In der Schule wird's dann halt relevant, weil man Schüler von dort hat, da hab ich dann erst nachlesen müssen.“

Der befragte Lehrer gibt also an, davor wenig bis gar nichts über den Jugoslawienkrieg gewusst zu haben, was insofern interessant ist, weil er selbst die Relevanz des Themas für den Unterricht sieht. Interessant ist auch, dass er angibt, zu dem Thema für den Unterricht nachgelesen zu haben, um das eigene Wissen zu erweitern. Daraus kann gefolgert werden, dass das Thema auch im Studium keine Rolle gespielt hat. Ein Aspekt, den das Studium an der KPH nicht vom Lehramtstudium Geschichte an der Universität Wien unterscheidet, wie folgende Interviews zeigen werden. Zum Wissensstand über den Jugoslawienkrieg fügt die Lehrperson außerdem noch an:

„Ich hab eigentlich nur ein paar Sachen dazu im Kopf gehabt. Also Krieg von verschiedenen Volksgruppen gegeneinander, dass es schwierig war mit den Religionen....Naja und die Kriegsverbrechen halt, Srebrenica hat ma doch schon öfter gehört, auch wenn ma sonst nicht viel weiß.“

Der Wissensstand vor der eigenen Beschäftigung mit dem Thema ist demnach reichlich dünn, und beschränkt sich vage auf drei Aspekte des Krieges, wie unterschiedliche Volksgruppen, Kriegsverbrechen und Religionen.

Die Frage, die sich mir bei diesem ersten Punkt stellt, ist, ob es in Ordnung ist, dass Lehrkräfte mit geringem bzw. kaum Wissen zu einem Thema vor die Klasse treten bzw. sich dieses erst anlesen müssen.

Einerseits könnte man das als problematisch sehen, auf der anderen Seite kann man wohl kaum von einem Lehrer oder einer Lehrerin erwarten, zu allen Themen des eigenen Fachgebiets umfangreiches Wissen zu haben, da der Unterricht für Geschichte einen außerordentlich breiten Zeitrahmen von der Geschichte der ersten Menschen, bis hin zu zeitgeschichtlichen Aspekten wie aktuellen Nationalratswahlen und militärisch-politischen Konflikten hat.

Es darf die Frage aufgeworfen werden, ob ein Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Wien oder eine Professorin für Fachdidaktik viel thematisches Wissen zum Jugoslawienkrieg (oder anderen Themen im Geschichtebuch z.B. der Jungsteinzeit) hat, um sogleich eine Stunde dazu halten zu können.

Er erstellt dafür laut eigenen Aussagen selbst einen Infotext zu Jugoslawien und verwendet eine historische Karte aus dem Buch. Auch Dokus aus Youtube bringt er als Unterrichtsmaterial mit ein. Die Frage nach dem Geschichtebuch als Ressource zu dem Thema beantwortet die Lehrkraft recht eindeutig:

„Na bitte des vergiss!“

Eine Antwort die klar der von mir in einem vorigen Kapitel der Arbeit erstellten Schulbuchanalyse entspricht. Österreichische Schulbücher der Unterstufe bieten meisten recht wenig zur Behandlung des Themas an. Die Aspekte des Themas, die er in den drei Stunden behandelt, sind bunt gemischt.

Die Lehrperson gibt an, unterschiedliche Themeneinstiege gefunden zu haben. Einerseits über den Themenblock „Nationalismus“ aber auch über den Themenblock „Kommunismus / kalter Krieg“.

Dabei kommt es ihm darauf an, den Kindern zu veranschaulichen, wie es zu dem gewalttätigen Konflikt zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen kommen konnte, bleibt aber vage, wie er das denn bewerkstelligt, wobei er andeutet das rein über den Frontalunterricht und mit einem Infotext zu machen.

Außerdem sind ihm die Kriegsverbrechen ein Anliegen, bei dem er in aller erster Linie an die Belagerung von Sarajevo und an Srebrenica denkt.

„Des ist eigentlich so für mich der wichtigste Punkt....Die Schüler sollten wissen, was damals passiert ist. Ich mein die haben 8000 Leute umgebracht, und eigentlich nur wegen ihrer Herkunft. Und das vor unserer Haustür.“

Der Lehrer gibt jedoch auch zu bedenken, dass das mitunter der schwierigste Aspekt an dem Thema ist.

„Naja, einerseits ist es schwer, weil da halt so viele Menschen sterben auf einen Schlag. Und die Berichte über Sarajevo und Srebrenica sind auch für mich nicht immer einfach auszuhalten, da muss ich dann auch schon mal schlucken. Da brauchst schon so eine Triggerwarnung vorher. Wobei ma auch sagen muss, dass wir, wenn man den Jugoslawienkrieg besprechen, den Holocaust schon gemacht haben....aber ma weiß halt auch nicht, welches Thema einen Schüler doch mehr narrisch macht....“

Die Lehrperson spricht klar die psychische Belastung bei derart schwierigen Themen an und gibt zu, dass Themen wie der Genozid auch für ihn als Lehrkraft nicht immer einfach sind. Zusätzlich betont er die emotionalen Belastungen, die Schülerinnen und Schüler mit verwandtschaftlichen Beziehungen in eines der Länder Ex-Jugoslawiens mit in den Unterricht bringen können.

„Wenns da einen Opa oder eine Oma gibt, die das noch miterlebt haben, kommen die Kinder da schon mit starken Vormeinungen in die Schule, weils daheim doch ein Thema war, wenns mit den Großeltern reden.... Nicht amal so sehr zum Krieg, sondern eher zu den Kriegsverbrechen. Da heißt dann schnell amal, naja, Sebrenica ist arg gewesen, aber die anderen, die Bosnier und die und die haben das auch gemacht...“

Der Interviewpartner spricht direkt die Schwierigkeiten im Umgang mit einzelnen Kindern an und verweist auf Vorannahmen, die die Kinder von zu Hause mitbekommen. Interessant ist, dass er klar sagt, dass dabei weniger der Umgang mit dem Krieg an sich, als mit den Kriegsverbrechen eine Herausforderung sein kann, da es zu Relativierungen durch die Kinder kommen kann. Das ist ein Aspekt, den ich als Lehrer aus meinem eigenen Unterricht kenne. So wird oftmals versucht, die mögliche Schuld der Vorgängergeneration zu relativieren, indem man die Taten der anderen Ethnien in Jugoslawien herausstellt oder in Relation setzt. Betont wird jedoch, dass Großeltern oder Eltern nicht nur negative Ressourcen sein können:

„Aber es ist schon gut, wenns Eltern oder Großeltern gibt, die das miterlebt haben und den Kindern davon erzählen können. Weil, das ist schon auch eine Ressource. Da geht's jetzt weniger drum, was wann passiert ist, sondern wie das war...Also wie Krieg ist. Des können die halt besser schildern als ich da mit meinem Geschichtsbuch“

Von dem Lehrenden werden Zeitzeugen also nicht unbedingt im Hinblick auf die historische Faktenvermittlung als positive Ressource gesehen, sondern vielmehr zur Vermittlung, was es denn tatsächlich bedeutet, wenn ein Krieg ausbricht. Die Kinder können auf der emotionalen Ebene so viel besser erreicht werden.

Ein Punkt, der das Interview zuletzt stark geprägt hat, war, der mögliche Unterschied zwischen den Bundesländern Niederösterreich und Wien.

„Ich muss aber auch sagen, ich habs sicher leichter als du. Bei uns gibt's ned so viel Kontroversen. Ich muss ned so aufpassen was ich sag. Wir haben einerseits viel weniger Kinder mit Herkunft aus diesen Ländern, deswegen gibt's dann auch weniger Konflikte, auf der anderen Seite ist die Disziplin halt bei uns schon irgendwie höher als in Wien und alles einfach entspannter. In Wien hab ich mir schon oft anhören müssen, dass ich nicht neutral wäre, z.B. wenn es um Srebrenica geht. Aber man kann halt auch nichts anderes sagen, außer das was passiert ist. Also dass 8000 bosnisch-muslimische Buben und Männer von Serben ermordet worden sind.“

Der Kollege weist darauf hin, dass es in Wien einen höheren Anteil an Kindern gibt, die familiäre Bindungen an den Balkan haben, wodurch die persönliche Betroffenheit in einem Wiener Klassenzimmer sicher höher ist als in einem in Niederösterreich. Außerdem spricht er davon, dass die Disziplin der Schülerinnen und Schüler in Niederösterreich höher als in den Schulen in Wien sei, an denen er unterrichtet hat. Die Deutschkenntnisse und die Homogenität der Lernenden sei höher als in Wien, was den Unterricht vereinfache.

Das erste Interview liefert mir wertvolle Einblicke in die Wahrnehmung des Lehrers bei der Umsetzung des Themas Jugoslawienkrieg im Geschichtsunterricht der Mittelschule in Niederösterreich. Die Lehrperson zeigt ein klares Bewusstsein für die Relevanz des Themas und begründet das vor allem mit der räumlichen und zeitlichen Nähe sowie der persönlichen Betroffenheit einzelner Schülerinnen und Schüler mit familiären Wurzeln in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens. Trotz dieser Einsicht wird deutlich, dass das Wissen der

Lehrperson über den Jugoslawienkrieg vor der eigenen Unterrichtstätigkeit begrenzt war und erst durch gezielte Recherche erweitert wurde. Dies wirft Fragen nach der inhaltlichen Vorbereitung von Lehrkräften im Rahmen ihrer Ausbildung auf.

Der Unterrichtsstil der Lehrperson, der sowohl Frontalunterricht als auch Freiarbeitsphasen und Diskussionen umfasst, spiegelt den Versuch wider, den Schülern ein umfassendes Verständnis des Konflikts zu vermitteln. Dabei werden verschiedene Einstiegspunkte gewählt, wie Nationalismus und Kriegsverbrechen, wobei letzteres als besonders wichtig und gleichzeitig herausfordernd beschrieben wird. Die emotionale Belastung durch Themen wie Srebrenica und die Belagerung von Sarajevo stellt sowohl für Lehrkräfte als auch Schüler eine Hürde dar, die mit Sensibilität und gegebenenfalls vorbereitenden Maßnahmen (z. B. Triggerwarnungen) angegangen werden muss.

Ein zentraler Aspekt des Interviews ist der Einfluss von Vorannahmen und Familiengeschichten der Schüler auf den Unterricht. Während die familiäre Verbindung zur Region einerseits als wertvolle Ressource genutzt werden kann, birgt sie andererseits das Risiko von Relativierungen und emotionaler Belastung. Die Lehrperson betont, dass Zeitzeugenberichte oft besser in der Lage sind, die Realität des Krieges auf einer emotionalen Ebene zu vermitteln als Schulbücher, die für das Thema ohnehin nur begrenzte Inhalte bieten.

Interessant ist auch die vergleichende Perspektive des Lehrenden auf den Unterricht in Niederösterreich und Wien. Die geringere persönliche Betroffenheit der Schüler in Niederösterreich erleichtert es laut der Lehrperson, kontroverse Themen wie den Jugoslawienkonflikt anzusprechen. Es wird jedoch kenntlich gemacht, dass in diesem Kontext der Vorwurf mangelnder Neutralität für die Lehrperson eine Herausforderung darstellt. Das zeigt, wie stark die Wahrnehmung von Lehrinhalten von der sozialen und kulturellen Zusammensetzung der Klasse, die man unterrichtet, abhängt.

Interview - LP2

Die zweite Lehrperson, die ich interviewt habe, ist ebenfalls dreißig Jahre alt und unterrichtet seit drei Jahren Geschichte an einem Gymnasium im Wiener Speckgürtel, hat also Schülerinnen und Schüler aus Wien und auch aus Niederösterreich. Er selbst ist wie die vorige Lehrperson geprüft für die Fächer Deutsch und Geschichte, hat jedoch die Ausbildung an der Universität Wien gemacht.

Gymnasien und Mittelschule teilen sich an der Unterstufe einen Lehrplan und haben an vielen Schulstandorten dieselben Bücher für das Fach Geschichte.

Das vielleicht interessanteste an dieser Lehrperson ist, dass er nicht nur an der Unterstufe, sondern auch an der Oberstufe Geschichte und Politische Bildung unterrichtet. Dadurch hat er einen guten Vergleich zwischen beiden Sekundarstufen und kann so Erfahrungen aus der Sekundarstufe 2 in die Befragung einbringen, die vielleicht für die Sekundarstufe 1 bereichernd sein könnten. Der Lehrer beschreibt seinen Unterrichtsstil stark auf Gegenwartsbezug und kritisches Denken fokussiert.

Beim Thema Jugoslawienkrieg in der Oberstufe legt er besonderen Wert auf die Ursachen des Konflikts, den Einfluss von Demagogen, die Entstehung von Feindbildern und die historische Einbettung des Konflikts in den Kontext des Kalten Krieges und der Auflösung der Sowjetunion. In der Oberstufe wurde der Konflikt im Rahmen eines Wahlpflichtfaches über vier Einheiten behandelt.

„Also wir haben wöchentlich zwei Einheiten, also vier Einheiten, zwei Wochen lang.“

Der Umfang, also für das Thema zwei Wochen zu reservieren ist nicht wenig. Interessant wäre es in der Rückschau doch gewesen, zu fragen, ob er das Thema auch im regulären Unterricht so lange oder überhaupt unterrichten würde.

Schließlich spricht er hier von einem Wahlpflichtfachkurs der Oberstufe, indem er das Thema bearbeitet hat. Hierfür gibt es also einen abgesonderten Kurs mit dem Themenüberbau „Kalter Krieg“ wo naturgemäß mehr Zeit ist, Themen wie den Jugoslawienkrieg zu bearbeiten. Im Kurs selbst wurden neben den Ursachen der Kriegeverlauf und insbesondere die Kriegsverbrechen thematisiert.

„.....Also mir war besonders wichtig der Ursprung, wie kann man das sagen, ja die Ursachen. Wie kann es sein, dass plötzlich der Nachbar sich gegen den Nachbar richtet und Feinde im eigenen Land entstehen. Wichtig war mir der Einfluss der Demagogen, also die Provokateure eigentlich in dem Ganzen.....“

Wie die erste Lehrperson hebt er die Bedeutung der Ursprünge des Konflikts hervor, besonders verweist er auf den Einfluss von Demagogen und anderen Provokateuren.

Der Lehrer hebt hervor, dass die Sensibilität des Themas in der Oberstufe durch die Reife der Schüler leichter zu handhaben ist, weshalb er hier Zeitzeugenberichte und eigenständige Rechercheaufgaben einsetzt:

„Ja, das war relativ, das haben wir auf jeden Fall behandelt und ich habe da weniger Sorgen gehabt. Also da es eine 8. Klasse ist, jetzt kurz vor der Matura, eine sehr reife Gruppe, muss man sagen, von 8 jungen Burschen, die sich auch sehr interessieren dafür, hatte ich keine Scheu, die Kriegsverbrechen anzusprechen.“

Interessant wäre eventuell eine geschlechterspezifische Betrachtungsweise. Er spricht im Interview von einer Burschengruppe von acht Personen. Könnte sich seine Unterrichtsarbeit in einer gemischt geschlechtlichen Gruppe ändern? Wären andere fachdidaktische Mittel oder gar die Themenwahl anders, wenn es eine Mädchengruppe wäre?

Für die Unterstufe sieht der Lehrer deutliche Einschränkungen, sowohl inhaltlich als auch methodisch. Zeitzeugenberichte und intensive Recherchen würde er weglassen und stattdessen stärker vorstrukturierte Materialien einsetzen.

„.....Nicht in dem Ausmaß, also nicht so wie ich es jetzt gemacht habe.....Ich würde jetzt, ich habe geplant, nach den Ferien, ich glaube das ist dann im späteren Verlauf des Interviews, werden dann auch die Zeitzeugenberichte, die würde ich auf jeden Fall weglassen..... Oder vielleicht bei den Kriegsverbrechen, beziehungsweise es anders aufarbeiten, ich würde wahrscheinlich mehr selbst aufarbeiten und zusammenfassen und weniger Recherche...“

Den Grund sieht er in der altersbedingten Sensibilität der Schüler sowie die Gefahr, Schülerinnen und Schüler mit Wurzeln in Ex-Jugoslawien emotional zu belasten. Die größten Herausforderungen bei der Vermittlung des Themas liegen laut der Lehrperson in der Sensibilität des Themas, da der Jugoslawienkrieg Zivilbevölkerung und Kriegsverbrechen in den Fokus rückt.

„...ein sensibler Umgang ist gefragt, weil viele Themen, die man aufgreift.....Schüler und Schülerinnen können indirekt davon betroffen sein oder mehr oder weniger direkt. Im Alter von Unterstufe bis Oberstufe 10 bis 18 ist es schwierig, dass sie sich daran erinnern können, aber auf jeden Fall noch jemanden kennen, der selbst betroffen war oder sogar im schlimmsten Fall gestorben ist....“

Zudem sei der Lehrplan oft überfrachtet, sodass zeitgeschichtliche Themen wie der Jugoslawienkrieg leicht unter den Tisch fallen könnten.

„Was geht sich schon aus, was geht sich nicht aus? Ich meine, der Lehrplan ist ja für uns sowieso überfüllt in Wahrheit und jedes Mal, wenn man etwas Zeitgeschichtliches thematisieren möchte, beziehungsweise gegenwärtige Politik, wie zum Beispiel jetzt, wenn man sich die Nationalratswahlen anschaut, die Europawahlen wären jetzt das nächste Thema, muss man Abstriche machen.“

Trotz dieser Hürden sieht der Lehrer große Chancen, das Thema mit aktuellen Konflikten wie dem Russland-Ukraine-Krieg zu vergleichen, um die politische Dimension und die Rolle internationaler Akteure wie der NATO oder der Europäischen Union zu beleuchten. Abschließend betont der Lehrer, dass die Vermittlung des Themas in der Unterstufe vom verfügbaren Zeitrahmen und der didaktischen Aufbereitung abhängt. Es könne jedoch auch dort wertvolle Einblicke bieten, insbesondere durch den Vergleich mit gegenwärtigen politischen Konflikten.

„Ich glaube, dass es gerade im Vergleich zur momentanen Situation, also Krieg vor Europas Tor, beziehungsweise in Europa, innerhalb der EU praktisch, beziehungsweise vor der EU, oder eben rund um Österreich sehr interessant ist, gerade wenn man es vergleicht mit dem Russland-Ukraine-Konflikt, auch die Einmischung, beziehungsweise eigentlich Mitwirkung, also Mitwirkung kann man nicht sagen, aber der Eingriff der NATO beispielsweise, der jetzt auch wieder stark Thema ist, wenn man über die NATO spricht....“

Diese Aussage des Lehrers ist doch ein wenig zu hinterfragen. Er erwähnt die Vergleichbarkeit des Jugoslawienkonflikts mit dem aktuellen militärischen Überfall Russlands auf die Ukraine. Es stellt sich mir die Frage, ob die beiden Konflikte überhaupt vergleichbar sind, schließlich reicht es nicht aus, Konflikte nur deshalb miteinander zu vergleichen, weil sie militärische Konflikte sind und eine räumliche Nähe zur europäischen Union haben. Der eine Konflikt (Jugoslawienkrieg), ist ein Konflikt innerhalb eines zerfallenden Staates, der andere Konflikt (Krieg gegen die Ukraine) ist ein Überfall eines scheindemokratischen Russlands auf die freie und demokratische Ukraine. Beide Länder würden vielleicht auch bestreiten, wie Jugoslawien multiethnisch zu sein. Ebenfalls kritisch zu sehen ist der Vergleich der Rolle der NATO. Immerhin hat die NATO im Jugoslawienkrieg gegenüber Serbien militärische Ziele bombardiert und damit direkt eingegriffen, während im Ukrainekrieg die NATO weit entfernt davon ist, militärisch direkt einzugreifen.

Der Jugoslawienkrieg wird bei ihm weniger in der Unterstufe thematisiert, wobei er auch zugeben muss, wenig Erfahrung in der Unterstufe zu haben, zeigt sich jedoch skeptisch wie betont werden muss. Er zeigt sich nicht grundsätzlich ablehnend, sieht das Thema jedoch, wenn überhaupt, vor allem in der Oberstufe verortet.

Der Lehrer hebt hervor, dass die Altersgruppe der Unterstufe (10 bis 14 Jahre) besondere Anforderungen an die Vermittlung sensibler Themen stellt. Während in der Oberstufe Zeitzeugenberichte und eigenständige Recherchen eine zentrale Rolle für ihn spielen, ist die Vermittlung in der Unterstufe durch eine stärkere Vorstrukturierung geprägt.

Das liegt wohl auch daran, dass gerade die Unterstufe oft noch mit Sprach- und Leseproblemen, selbst in der 4. Klasse zu kämpfen hat, was Rechercheaufgaben schwierig macht. Die Behandlung des Themas erfolgt oft nicht in vollem Umfang, da der Lehrplan stark überfrachtet ist und zeitgeschichtliche Themen in der Regel erst gegen Ende der Unterstufe ihren Platz finden.

Interview - LP3

Das dritte Interview habe ich mit einem 30-jährigen Lehrer der BHS, genauer gesagt einer HTL durchgeführt, der dort schon sechs Jahre unterrichtet. Kritisch könnte gefragt werden, warum ein Lehrer einer BHS für eine Arbeit zur Unterstufe befragt wird.

Ich möchte darauf eingehen, um den Wert dieses Interviews für meine Arbeit darzulegen.

Es wurden bereits im vorigen Interview Bezüge zur Oberstufe geknüpft, weswegen es durchaus lohnend sein dürfte, darauf vor diesem Interview einzugehen.

An der Oberstufe findet eine tiefere Themenvorbereitung statt. Lehrkräfte an der Oberstufe behandeln Themen oft mit einer höheren Komplexität, da die Schülerinnen und Schüler in diesem Alter körperlich und geistig reifer sind als die Kinder und Jugendlichen der Unterstufe. Oberstufenschülerinnen und Schüler sind in der Lage, komplexere Diskussionen zu führen und vielleicht auch in der Lage, kritischer zu denken. Lehrpersonen, die auf dieser Stufe unterrichten, haben Erfahrungen damit, wie man Lernende in anspruchsvollen Debatten anleitet und wie man sie ermutigt, verschiedene Perspektiven zu erkunden und zu bewerten.

Wenn ich auch Lehrende anderer Schulformen und Schulstufen befrage, kann ich die Unterschiede in der didaktischen Herangehensweise, im Umgang mit sensiblen Themen und in der pädagogischen Zielsetzung zwischen Unter- und Oberstufe herausarbeiten.

Zudem darf nicht vergessen werden, dass viele Kinder- und Jugendliche, die im Moment an einer Unterstufe unterrichtet werden, durchaus das Ziel haben, eine solche BHS zu besuchen, weswegen es mir angezeigt erscheint, eine Lehrperson der Oberstufe zu Themen der Unterstufe zu befragen.

Der Lehrer beschreibt seinen Unterrichtsstil zunächst als stark auf die Vermittlung von großen historischen Zusammenhängen ausgerichtet, wobei die Frage erlaubt sein sollte, wo die großen Zusammenhänge für die Lehrperson aufhören, und die Details anfangen.

„Es kann in Geschichte und politische Bildung nur um die großen Dinge gehen, nicht um die Details“

Dabei betont er, dass es dabei vor allem um die Frage geht, wie die Welt zu ihrem heutigen Zustand gelangt ist.

Diese Konzentration auf das Wesentliche steht in starkem Kontrast zur komplexen Natur des Jugoslawienkriegs, der in zwei Unterrichtseinheiten kaum adäquat behandelt werden kann. Generell sollte hier vielleicht angefügt werden, dass das Fach Geschichte an einer BHS weniger Stunden zu Verfügung hat, schließlich sind meist nur ein bis zwei Wochenstunden für das Fach vorgesehen (wenn überhaupt). Es gibt also das Stundenausmaß betreffend beträchtliche Unterschiede zum Gymnasium des Kollegen aus dem zweiten Interview, der neben dem normalen Geschichtsunterricht im Rahmen der modularen Oberstufe, zusätzlich einen Vertiefungskurs anbieten kann. Der Lehrer räumt ein, dass der Jugoslawienkrieg trotz seiner Relevanz oft nur am Rande behandelt wird. Zeitliche Einschränkungen und der dicht gedrängte Lehrplan machen es schwierig, diesem Thema den Raum zu geben, den es verdient. Er gesteht:

„Das könnte man auf einen Monat aufbereiten oder fünf, sechs Monate.“

Die Behandlung des Themas auf den Unterricht beschränkt sich auf zentrale Themen, wie den Zerfall Jugoslawiens, die Konflikte in Kroatien und Bosnien sowie die anhaltenden Folgen des Krieges, einschließlich der Kriegsverbrechen. Besonders eindrucksvoll ist für ihn die Komplexität Bosniens, dass er als kleines Jugoslawien bezeichnet und für ihn anschaulich die ethnischen Spannungen und politischen Herausforderungen verdeutlicht, die den gesamten Konfliktverlauf prägten und sogar heute noch in vielerlei Hinsicht prägen. Eine der größten Herausforderungen sieht der Lehrer in der sensiblen Natur des Themas.

An einer HTL mit einem hohen Anteil an Schülern aus Ex-Jugoslawien ist der Unterricht geprägt von unterschiedlichen Perspektiven, die durch familiäre Erzählungen und kulturelle Prägungen stark beeinflusst sind. Die Situation, in der Schüler oft mit klaren Schuldzuweisungen aus ihrem familiären Umfeld in den Unterricht kommen, beschreibt er so:

„Jetzt wissen die serbischen Schüler, dass die Kroaten die Bösen sind, und die kroatischen Schüler, dass die Serben die Bösen sind“

Dass erschwert eine neutrale und differenzierte Behandlung des Themas, da die Gefahr besteht, bestehende Vorurteile zu verstärken. Gleichzeitig bietet diese Nähe zum Thema auch Chancen:

„Das ist eines der wenigen Unterrichtsthemen, die wirklich die Schüler betreffen, direkt, weil die Eltern sind geflohen wegen dem.“

Der Lehrer betont, dass die Altersangemessenheit des Themas ein weiterer entscheidender Faktor ist. Während er den Konflikt für die Oberstufe als passend erachtet, da ältere Schüler eine höhere Reife und Reflexionsfähigkeit mitbringen, äußert er Zweifel, ob das Thema in der Unterstufe mit der nötigen Tiefe behandelt werden kann und begründet das u.a. mit dem Alter:

„Ich finde, das ist was, mit dem rede ich mit 17-, 18-Jährigen drüber“

Gleichzeitig schließt er die Möglichkeit einer grundlegenden Einführung in der Unterstufe nicht aus. Eine Beschäftigung in der Unterstufe mit den Ursachen und Dynamiken des Konflikts könnte Grundlagen schaffen, um in der Oberstufe auf schwierige Aspekte wie den Genozid bzw. die Kriegsverbrechen, und internationale Interventionen einzugehen. Ein weiterer Aspekt, der im Interview angesprochen wird, ist der potenzielle Einsatz von Zeitzeugen im Unterricht. Der Lehrer sieht hierin eine große Chance, historische Ereignisse greifbarer zu machen und die Perspektivenvielfalt zu erweitern.

Er gibt jedoch zu bedenken, dass Zeitzeugenberichte oft subjektiv geprägt sind und bestehende Vorurteile eher verstärken könnten, wenn sie unkritisch übernommen werden.

„Meine Nachbarn sind eine Serbin und ein Kroat, die geheiratet haben. Das ist ur das schöne Beispiel eigentlich, wie man trotz dieses Hasses zusammenkommen kann...“

Gegen Ende beschreibt er ein Beispiel, wie persönliche Geschichten im Unterricht genutzt werden könnten, um positive Botschaften zu vermitteln und den Fokus auf Versöhnung zu legen. Das Interview beleuchtet die inhaltlichen Defizite in der Ausbildung von Lehrkräften, die uns bereits in den vorigen Interviews begegnet sind. Der Kollege merkt an, dass der Jugoslawienkrieg an der Universität kaum behandelt wurde, was für ihn möglicherweise auf die relative Nähe des Ereignisses zurückzuführen ist.

„Es ist vielleicht ein Thema, wo sich auch die Jungen denken, aus der Distanz ist es immer schöner zu besprechen...“

Insgesamt zeigt das Interview, dass der Jugoslawienkrieg ein relevantes und gewinnbringendes Thema, aber auch anspruchsvolles Thema für seinen Geschichtsunterricht ist, dem er jedoch bisher nicht allzu viel Raum gegeben hat. Dennoch zeigt sich die Lehrperson skeptisch, wenn auch nicht ablehnend, über die Behandlung des Themas in der Unterstufe.

Die direkte Betroffenheit vieler Schülerinnen und Schüler bietet auch für den HTL-Lehrer den Anlass das Thema zu behandeln. Der Lehrer betont, dass es wichtig ist, den Schülern zu vermitteln, dass es in diesem Konflikt keine Guten auf der einen und Bösen auf der anderen Seite geben kann, sondern ein Konflikt vorliegt, die von allen beteiligten Konfliktparteien mitverursacht wurde.

Gemeinsamkeiten gibt es mit der Lehrperson aus dem zweiten Interview, da auch diese Zweifel daran äußert, ob dieses Thema für den Unterricht der Unterstufe angemessen ist.

Abschließend plädiert der die Lehrperson für eine stärkere Integration des Jugoslawienkriegs in den Lehrplan und die universitäre Ausbildung, um diesem wichtigen Thema mehr Raum zu geben.

Interview - LP4

Das vierte Interview fand mit einem Lehrer statt, der erst seit etwa 2 Jahren an einer Mittelschule in Wien unterrichtet. Er selbst kommt aus Niederösterreich, hat aber an der Universität Wien Deutsch und Geschichte studiert.

Zu Beginn des Gesprächs wird deutlich, dass der Jugoslawienkrieg bisher in seinem Unterricht nicht thematisiert wurde.

Dies liegt laut seiner Aussage daran, dass der Lehrplan noch keine Möglichkeit dazu geboten habe. Der Lehrer sagt jedoch deutlich, dass er das vorhat. Er hält die Behandlung des Themas für äußerst wichtig, insbesondere in einem österreichischen Kontext:

„Viele SchülerInnen haben die Folgen des Jugoslawienkriegs einfach noch durch ihre Familien mitbekommen, und das ist bei ihnen ein Gesprächsthema.“

Diese Aussage verdeutlicht, wie auch Aussagen in den Vorgängerinterviews, die Aktualität des Themas und seine Relevanz für die Lebenswelt vieler Schülerinnen und Schüler.

Weiters gibt er an, dass Krieg bereits ein Thema für ihn im Unterricht war und dass er es für sehr wichtig hält, „Krieg“ im Unterricht zu behandeln:

„Aber ja, Kriege haben wir schon dieses Semester sogar schon behandelt, wobei man sagen muss, also da haben wir uns jetzt auf den Israel-Palästina-Konflikt bezogen, aber wir haben den Krieg selbst eigentlich nicht behandelt, also diesen Krieg, sondern wir haben Krieg behandelt. Und da war es uns mal wichtig, die Folgen von Krieg klarzustellen.“

Ein zentraler Aspekt des Interviews ist die kritische Reflexion des Lehrers über die Ausbildung und das Studium, die seiner Meinung nach unzureichend auf die Vermittlung des Jugoslawienkriegs vorbereiten. Er erklärt, dass osteuropäische Geschichte im Studium oft auf Russland beschränkt sei, und bedauert, dass der Jugoslawienkrieg kaum Beachtung finde:

„Im Studium nicht so viel gewesen. Überhaupt nicht. Wenn dann ist Osteuropa immer Russland.“

Auch diese Lehrperson reiht sich ein die Kritiker des Universitätsstudiums Lehramt Geschichte und fühlt sich durch sein Studium nicht gut vorbereitet auf die Vermittlung dieses Konflikts. Zudem kritisiert er die Russlandzentrierung, wenn es um osteuropäische Geschichte geht.

Diese Lücke im Studium hat dazu geführt, dass er sich das Wissen durch Eigeninteresse und Literatur selbst aneignen musste, was für ihn eine zusätzliche Herausforderung darstellt.

Wobei sich der Lehrer für die Vermittlung gewalttätiger Konflikte im Unterricht für Geschichte und Politischer Bildung vorbereitet fühlt.

„Ich weiß als Lehrer für Geschichte und politische Bildung ungefähr, wie weit ich mit einem Thema gehen darf und wie ich das Thema aufbereiten muss, auch wenn es ein bisschen brisanter ist.“

Der Lehrer betont mehrfach die Notwendigkeit, das Thema objektiv zu vermitteln, um die oftmals subjektiv geprägten Perspektiven der Lernenden auszugleichen:

„Viele SchülerInnen haben eine sehr subjektive Sichtweise.“

Die Bedeutung der Objektivität wird besonders im Hinblick auf die kulturelle und ethnische Vielfalt in den Klassenzimmern hervorgehoben, da wie schon mehrfach erwähnt, familiäre Verbindungen zu den ehemaligen Konfliktparteien auf Seiten der Kinder und Jugendlichen bestehen. Er sieht es als seine Aufgabe, eine eher neutrale Perspektive auf den Konflikt zu bieten.

Ein dem Lehrer wichtiger Punkt im Interview ist die Diskussion über die Herausforderungen, die mit der Bearbeitung des Jugoslawienkriegs einhergehen. Der Lehrer beschreibt, wie Schülerinnen und Schüler immer wieder Vorurteile äußern, ohne die historischen Tatsachen zu kennen:

„Da ist einfach Hass vorhanden, obwohl viele von den Schülerinnen und Schülern eigentlich überhaupt keine Ahnung über die Geschichte haben.“

Auch hier finden sich Parallelen zu den vorigen Interviews. So hatten bereits alle drei vorigen Befragten angegeben, dass Schülerinnen und Schüler subjektive und oftmals problematische Sichtweisen auf den Konflikt von zu Hause in die Schule mitbringen.

Der Lehrer sieht hier eine Chance, mit Hilfe des Geschichtsunterrichtes, Vorurteile oder Vorannahmen zu hinterfragen und vielleicht sogar abzubauen.

Besondere Aufmerksamkeit möchte die Lehrkraft den sensiblen Themen widmen, die der Jugoslawienkrieg mit sich bringt, wie etwa Kriegsverbrechen. Er sieht die Notwendigkeit, diese Aspekte anzusprechen, betont jedoch wie seine Kollegen, die Verantwortung, die Kinder nicht zu sehr zu überfordern:

„Wir dürfen sie nicht überfordern, aber bis zu einem gewissen Grad darf und soll man ihnen die Wahrheit zeigen.“

Dabei spielt auch die Integration von Zeitzeugenberichten eine Rolle, die jedoch mit Bedacht ausgewählt werden müssen, um keine nicht dem Alter entsprechende Inhalte zu vermitteln. Das könne jedoch auch von Klasse zu Klasse variieren.

Der Lehrende denkt auch über die Schwierigkeiten nach, kontroverse Themen im Unterricht zu behandeln. Er weist darauf hin, dass es entscheidend ist, eine deeskalierende Haltung einzunehmen und damit vielleicht Konflikten vorzubeugen.

„Ich glaube, ich bin da eher deeskalierend als eskalierend.“

Diese Fähigkeit sieht er als wichtig an, um in Klassen mit großer Heterogenität eine konstruktive und respektvolle Stimmung im Klassenzimmer zu fördern.

Im Abschluss des Interviews spricht der Lehrer über die strukturellen Probleme im Lehrplan, die dazu führen, dass der Jugoslawienkrieg oft nicht behandelt wird. Er beschreibt ihn als „Schlusspunkt vom Schlusspunkt“, der im Unterricht häufig ausgelassen wird, obwohl er in Österreich angesichts der großen Zahl an Jugendlichen mit familiären Wurzeln in Ex-Jugoslawien von hoher Relevanz sei. Er plädiert dafür, dem Thema mehr Raum zu geben und es bei Bedarf im Lehrplan vorzuziehen, wenn Konflikte zwischen Jugendlichen dies erfordern.

„Weil ich finde, dass in Österreich der Bezug sehr groß ist, der Bezug der SchülerInnen, die ich habe, weil viele die Folgen des Jugoslawienkriegs einfach noch durch ihre Familien mitbekommen und das einfach Gesprächsthema bei ihnen ist.“

Das merkt man auch, viele Konflikte sind, denke ich, auch darauf zurückzuführen, auf Stereotypen. Und ja, ich finde, das gehört einfach aufgegriffen.“

Zusammenfassend zeigt das Interview, dass der Jugoslawienkrieg auch für diese Lehrperson ein Thema von hoher Aktualität und Relevanz für den Geschichtsunterricht in Österreich ist. Die kulturelle Nähe und die persönlichen Bezüge vieler Lernender machen es zu einem zentralen Diskussionspunkt, wie auch schon in den vorigen Interviews festgestellt worden ist. Jedoch betont auch diese Lehrperson, dass das Thema sensibel und objektiv vermittelt werden muss. Der Lehrer hebt weiter hervor, wie wichtig es ist, den SchülerInnen die verheerenden Folgen von Krieg und Gewalt zu verdeutlichen und ihnen eine pazifistische Perspektive nahezubringen:

„Es ist wichtig, dass man den Schülern auch die Lebensgeschichte der wichtigsten Personen in diesem Krieg, und zwar den Zivilistinnen, darbietet.“

Durch diese Ansätze könne der Geschichtsunterricht nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch dazu beitragen, Empathie und Verständnis für die Komplexität historischer Konflikte zu fördern.

„Dass man sagt, okay, man versucht ein bisschen eine Antikriegs, eine pazifistische Haltung zu bekommen..“

Mit der Erwähnung der pazifistischen Perspektive bringt der Lehrer einen neuen Aspekt ein. Die Frage ist, ob eine pazifistische Perspektive dezidiert, so im Lehrplan gefordert wird oder gar sinnvoll ist. Schließlich lenkte zum Beispiel die politische Führung der Serben erst nach einem militärischen Eingreifen der NATO weitestgehend ein bzw. war zu Zugeständnissen bereit, zumal am Boden auch von anderen Volksgruppen mit militärischen Mitteln Fakten geschaffen wurde. Es stellt sich weiters die Frage, ob eine Stärkung der rein pazifistischen Perspektive Ziel sein sollte. Der Lehrer selbst schränkt es in jedem Fall ein auf ein „bisschen Antikriegs – eine pazifistische Haltung“. Allenfalls kann also ein bürgerlicher Pazifismus gemeint sein, denn die Absage an jede kriegsgerische Gewalt war für den bürgerlichen Pazifismus kein Definitionsmerkmal des Begriffs¹⁵⁰. Der Lehrer erklärt seine Motive so:

„Und das Krieg eigentlich, es ist wichtig, dass man den SchülerInnen klar macht, dass Krieg einmal was Schlechtes ist. Es wird nämlich, glaube ich, von vielen noch zu glorifiziert. Und einmal zu sagen, ja, das und das kann passieren, also man verliert den Job, man verliert die Familie, man verliert vielleicht sogar sein eigenes Leben. Es kommt zu Vergewaltigungen und so weiter, also die schlimmsten Folgen eigentlich, wovon sie überhaupt keine Ahnung haben.“

So oder so bringt der Lehrer im 4. Interview einen Aspekt ein, den die bisher Befragten noch nicht eingebracht haben. Zwar betonen auch andere Lehrpersonen in der Befragung, mehr oder weniger die Konsequenzen eines Krieges zeigen zu wollen, wollen dies aber im Geschichtsunterricht eher als Schlusspunkt historischer Vorgänge oder als chronologischen

¹⁵⁰ Karl Holl: Pazifismus. In: Helmut Donat, Karl Holl (Hrsg.): Die Friedensbewegung. Hermes Handlexikon, (Düsseldorf 1983), S. 299–301.

Ablauf tun, während dieser Lehrer gezielt eine gewisse Haltung der Schülerinnen und Schüler zu Krieg im Allgemeinen fördern möchte.

Interview - LP5

Im fünften Interview begegnet uns ein 25-jähriger Lehrer, der an der Universität Wien Deutsch und Geschichte auf Lehramt studiert. Er unterrichtet im zweiten Dienstjahr an einer Wiener Mittelschule und hat auch schon mit der Lehrperson L4 gemeinsam unterrichtet. Zu Beginn des Gesprächs erklärt der Lehrer, dass er den Jugoslawienkrieg bisher nur einmal während seines Orientierungspraktikums behandelt hat. Damals lag der Schwerpunkt auf der politischen Entwicklung Serbiens sowie den Konflikten in der Region.

Diese Unterrichtsstunde führte schließlich zur Diskussion über Kriegsverbrechen, insbesondere das Massaker von Srebrenica.

Diese Auseinandersetzung verdeutlicht, wie sehr sich solche Themen in einem größeren historischen und politischen Kontext entfalten können und gleichzeitig die Verantwortung erfordern, sie mit Sensibilität zu behandeln, eine Herausforderung die auch schon vorige Interviewpartner beschrieben haben.

Die Lehrperson betont zudem mehrfach die Herausforderungen, die mit der Integration des Jugoslawienkriegs in den regulären Lehrplan verbunden sind.

Neben dem ohnehin engen Zeitrahmen, den der Lehrplan vorgibt, verweist er auch auf die emotionale Nähe vieler Lernender zu diesem Thema.

„Ein Thema, das noch viele Schülerinnen betrifft und dementsprechend emotional angeheizt ist“

Er hebt zudem hervor, wie familiäre und kulturelle Hintergründe die Wahrnehmung und Diskussion über diesen Konflikt prägen können.

„.... im Unterricht dann Konfliktpunkte entstehen könnten, also sowohl nationalistischer als auch personeller Natur. Und was mir auch herangetragen worden ist, schon im Studium, auch das von zu Hause, also da wird zum Beispiel gesprochen, oh, wir haben jetzt über den Krieg gesprochen, das nächste Mal kommt dann, oh, mein Opa hat gesagt, das stimmt ja alles gar nicht, und dann hat man den Salat.“

Das ist ein immer wiederkehrendes Motiv in den Interviews, die Sorge vor subjektiven Einwürfen zu Themen des Unterrichts aus dem familiären Umfeld der Kinder.

Der Befragte sieht darin, wie seine Kollegen, eine zentrale Herausforderung für den Unterricht, insbesondere, wenn es um die Behandlung von Kriegsverbrechen geht.

Für den Lehrer ergeben sich mehrere Punkte, die bei der Behandlung des Themas wichtig sein könnten:

Prinzipiell die souveräne Staatswerdung in dem Zeitraum, also wie das entstanden ist und wie die Differenzen waren, multiperspektivische Aufstellung mit den einzelnen Interessensverbänden und der Gegenüberstellung davon, und dann ein historischer Abriss und auch dann eine gesamteuropäische oder asiatisch-europäische Perspektive zum Abschluss.

Er vertritt also einen sehr breiten Ansatz, der einen historisch-chronologischen Verlauf der souveränen Staatswerdung beinhaltet aber auch die Ursache der Differenzen einbezieht.

Außerdem möchte er eine Gegenüberstellung der Interessen, sowie eine gesamteuropäische und sogar eine asiatisch-europäische Perspektive geben.

Im Rückblick wäre es gut gewesen, hier noch stärker nachzuhaken. Zwar ist es unbestreitbar wichtig, die souveräne Staatswerdung und die Differenzen einzelner Ethnien untereinander zu ergründen, jedoch ist der multiperspektivische Ansatz dennoch vage, und es ist weiter nicht klar, was mit der asiatisch-europäischen Perspektive gemeint ist.

Die Diskussion über Kriegsverbrechen sieht der Kollege als essenziellen Bestandteil des Unterrichts. Er erklärt, dass diese Themen nicht nur als Randaspekt behandelt werden sollten, sondern eine intensivere Auseinandersetzung verdienen und bekräftigt das sehr deutlich:

„Definitiv ein eigenes Unterrichtsthema, also das wird intensiv behandelt werden“,

Dabei weist der Lehrende darauf hin, dass dies den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, die Grausamkeiten und die Tragweite solcher Ereignisse besser zu verstehen.

Gleichzeitig betont er jedoch, wie auch die anderen Befragten zuvor, die Notwendigkeit, die Jugendlichen nicht zu überfordern:

„Wir dürfen sie nicht überfordern, aber wir müssen ihnen auf jeden Fall die Wahrheit zeigen. Also so, wie es wirklich passiert ist. Fakten sind Fakten“

Die Balance zwischen Aufklärung und emotionaler Fürsorge durch die Lehrperson ist bei allen bisher interviewten Lehrpersonen ein wichtiger Aspekt.

Ein weiterer zentraler Punkt im Interview ist die generelle Rolle von Kriegen im Geschichtsunterricht. Der Lehrer erkennt an, dass Konflikte aufgrund ihrer medialen Präsenz und ihrer historischen Relevanz einen großen Stellenwert im Unterricht einnehmen.

„Es besteht Interesse, auch von Seiten der Schüler oft herangetragen“

Gleichzeitig kritisiert er, dass diese Fokussierung dazu führen kann, dass Geschichte oft als eine Aneinanderreihung von Kriegen wahrgenommen wird:

„Geschichte besteht oft daraus, dass Kriege aneinandergereiht werden.“

Die Kritik an der Überrepräsentation von Kriegen im Geschichtsunterricht ist in dieser (kleinen) Interviewserie neu. Der Lehrer reflektiert zudem über die Herausforderungen, die mit kontroversen Themen einhergehen. Wie die anderen Lehrpersonen hält er fest, dass ein offenes und transparentes Gesprächsklima wichtig für die Kinder ist.

„Im Unterrichtsverlauf soll ein offenes und transparentes Gesprächsklima aufrechterhalten werden“

Der interviewte Lehrer sagt, dass es ihm wichtig ist, dass die Behandlung von Kriegen im Geschichtsunterricht auch moralische Zielsetzungen haben sollte. Er verweist auf die Rolle des Geschichtsunterrichts, eine pazifistische Einstellung zu fördern und den Schülerinnen und Schülern die verheerenden Auswirkungen von militärisch ausgetragenen Konflikten klarzumachen:

„Der Lehrplan sieht vor, eine prinzipiell pazifistische Einstellung zu entwickeln.“

Diese Ansicht teilt sich die Lehrperson mit dem vorhin Befragten, jedoch muss darauf hingewiesen werden, dass das Wort „Pazifismus“ im Lehrplan der Unterstufe kein einziges Mal vorkommt.

Weiters betont der Junglehrer die Herausforderungen, die sich aus den begrenzten analytischen Fähigkeiten der SchülerInnen in der Unterstufe ergeben.

„In der Unterstufe, Alter 10 bis 14, ist das einfach sehr schwierig zu bewerkstelligen“

Auch er verweist, wie schon andere Lehrpersonen auf die Schwierigkeit, einen emotional und psychisch belastenden Konflikt in dieser Alterskohorte im Unterricht durchzuführen, macht das aber nicht nur an den emotionalen, sondern auch an den analytischen Fähigkeiten fest.

Auf diese Schwierigkeit hatten bereits LP2 und LP3 in ihren Interviews hingewiesen.

Es bleibt abzuwarten, wie der Lehrende in ein paar Jahren darüber denkt, schließlich dürfen wir nicht vergessen, dass er erst ganz am Anfang seiner Karriere steht und sich möglicherweise Sichtweisen zu dieser Thematik noch verändern können. Wobei ich an dieser Stelle zugeben muss, dass wir in der Interviewreihe bisher nur junge Lehrpersonen hatten, er hier also keine Ausnahme darstellt. Ein weiterer Aspekt eröffnet sich mir am Ende des Lehrerinterviews. Es gibt eine, in dieser Interviewserie, Spaltung zwischen Lehrpersonen die an der Mittelschule (also nur Unterstufe) unterrichten, und den beiden Lehrpersonen, die auch Erfahrungen an der Oberstufe vorweisen können. Während die beiden Interviewten mit Oberstufenerfahrung Skepsis oder sogar leichte Ablehnung zur Behandlung des Themas im Unterricht der Unterstufe äußern, sind die Unterstufenlehrer durch und durch dafür (wenngleich sie Herausforderungen und mögliche Schwierigkeiten klar betonen).

Interview - LP6

Das sechste Interview der Reihe habe ich mit einer weiblichen Lehrperson geführt, die bereits seit vier Jahren an einer Mittelschule unterrichtet.

Die Lehrperson selbst hat Deutsch, Spanisch und Geschichte studiert und bereits diverse Jahrgänge an diesem Schultyp unterrichtet.

Das vielleicht Besondere an ihr ist, dass sie selbst, im Gegensatz zu den bisher interviewten Lehrenden einen Migrationshintergrund hat. Die Lehrende ist ursprünglich in der Schweiz als Kinder serbischer Bosnier aufgewachsen und mit 12 Jahren nach Wien gekommen.

Die Lehrende selbst spricht neben Deutsch auch noch Bosnisch, Kroatisch und Serbisch fließend. Auf die Frage, ob sie den Jugoslawienkrieg im Unterricht behandelt hat, meint die Lehrperson, das noch nicht als eigenes Unterrichtsthema behandelt zu haben, gibt jedoch zu, das Fragen dazu kamen.

„Es kommen dann schon Fragen,.....aber ich bin dann nicht näher darauf eingegangen, einfach wegen den zeitlichen Ressourcen und weil ich nicht darauf vorbereitet war“

Weiters bemängelt sie, dass in einer 4. Klasse keine Zeit dafür war. Der Faktor Zeit ist ein Aspekt, der bereits in anderen Interviews aufgetaucht ist. Interessant wäre zu wissen, mit welchen Themen sich die Lehrkräfte, die den Faktor Zeit bemängeln, eher beschäftigen haben. In den Vorgesprächen und auch während des Interviews räumt die Lehrkraft jedoch ein, dass der Krieg ein Thema für die Schülerinnen und Schüler ist. Das Thema beschränkt sich laut ihr nicht nur auf den Unterricht für Geschichte und Politische Bildung.

„....Ich habe mitbekommen....also dass sie darüber gesprochen haben und auch diskutiert haben und auch in weiterer Folge zu Streitigkeiten gekommen ist...“

Die Lehrkräfte in den vorigen Interviews hatten keine praktischen Beispiele für die Relevanz des Themas bei Schülerinnen und Schülern gebracht und sich selbst die Relevanz eher über die Herkunft der Lernenden erklärt, was die Lehrerin im Anschluss auch bestätigt und es als „familiäres Thema“ bezeichnet.

Offenbar sind unter den Schülerinnen und Schülern selbst über 20-30 Jahre später noch Konfliktpotentiale im Rahmen dieses Themas vorhanden.

Die größte Herausforderung sieht die Lehrperson in den vermittelten Inhalten der Familien. Eine weitere, für die Lehrkraft kaum zu meisternde Aufgabe, ist die Vermittlung des Krieges in den Herkunftsländern.

„Eine Herausforderung, die für die Lehrkräfte kaum zu stemmen ist, ist die Vermittlung des Krieges in den Regionen selbst, das ist halt noch oft sehr politisch und auch sehr nationalistisch orientiert, das ist ein riesiges Problem meiner Meinung nach“

Die Lehrkraft erweitert hier die Faktoren, die die Kinder und ihre Wahrnehmung des Themas beeinflussen maßgeblich und bringt die Vermittlung in den Medien der Nachfolgestaaten Jugoslawiens ins Spiel. Dabei unverzichtbar ist wohl, dass sie als einzige der interviewten Lehrkräfte die Landessprachen spricht und das durch eigenen Medienkonsum beurteilen kann, während die bisherigen, eher autochthonen österreichischen Lehrpersonen, den Einfluss auf die Kinder vor allem an den Familien festmachen. Doch die Lehrerin geht noch weiter:

„Ich glaube, solange das nicht vorangebracht wird....wird es schwieriger....die Eltern sind halt in erster und zweiter Generation hier und die konsumieren noch immer die Medien...“

Die Lehrkraft erschien im Interview unsicher und war deutlich darum bemüht, den selbst eingebrachten Faktor der Medien wieder ein wenig einzufangen, jedoch war ersichtlich, dass sie es für eine der wesentlichen Herausforderungen hält.

„...Bei uns zu Hause war das natürlich Thema...Da habe ich schon sehr viel vermittelt bekommen“

Interessant ist, dass sie dadurch zeigt, dass wir als Lehrende das Thema vielleicht gegenüber manchen Kindern nicht als zweite Person nach den Eltern, sondern wohlmöglich erst als dritter oder vierter Akteur einbringen.

Die Kinder müssen also mit Medien, Eltern, Großeltern, Klassenkollegen und Lehrpersonen umgehen, die alle ihre unterschiedlichen Narrative über den Krieg auf die ein oder andere Form in ihr Leben einbringen. Das mag zwar auf beinahe jedes Thema zutreffen, vor allem wenn es um historische und politische Zusammenhänge geht, die sich unserer Zeit nähern, jedoch wird diese Kakophonie der Narrative durch den emotionalen Bezug der Herkunft noch weiter verstärkt. Die junge Lehrerin sieht jedoch nicht nur Herausforderungen, sondern auch Chancen und geht hier von ihrer eigenen Erfahrung als Lernende bzw. Heranwachsende aus.

„Mir hat es immer geholfen, dass mir meine Geschichtelehrer das Werkzeug mitgegeben haben, damit ich das....selber reflektieren kann“

Sie betont damit die Wichtigkeit der Lehrperson im Unterricht für Geschichte und Politische Bildung. Mit stellt sich jedoch die Frage, ob gerade bei Kindern mit Bezug zu den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, die Lehrenden dieser Verantwortung gerecht werden können. Das Thema ist an der Unterstufe, aber auch an der Oberstufe, wie die Vorinterviews gezeigt haben, zeitlich knapp bemessen, gleichzeitig stehen wir Lehrenden aber in direktem Vergleich zu den politischen und emotional komplexen Narrativen diverser Player wie Eltern, Großeltern und Medien in der Region. Ob es hier gelingen kann, eine neutralere Perspektive durchzusetzen und wirklich selbst zu reflektieren, ist fraglich.

Jedoch ist vielleicht schon das Aufstellen einer Gegenthese zu nationalistischen oder emotionalen kontrafaktischen Geschichtserzählungen ein lohnendes Ziel für den Geschichteunterricht.

Zumal wir auf der Unterstufe hoffen können, das spätere Geschichtelehrende das Thema noch einmal aufgreifen. Die Lehrperson bringt als erste Lehrkraft in der Interviewserie auch das Studium an der Universität als positiven Faktor ein.

„Auch an der Uni....da hatte ich die Möglichkeit mehr zu reflektieren, mehr zu recherchieren und nicht einfach die familiäre Meinung zu übernehmen“

Im weiteren Gesprächsverlauf sieht die Lehrkraft Herausforderungen in den anfänglichen Reaktionen der Schülerinnen und Schüler.

„Selten habe ich beobachtet, dass das nüchtern betrachtet wird, ohne, dass es zu einer Diskussion kommt. Oft ist es hitzig...“

Das ist jedoch nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance wie die aktuelle Forschung aufzeigt. Das Konfliktparteien sehr scharf miteinander oder auch übereinander sprechen, kann auch ein Ansatz zur Konfliktbearbeitung sein, immerhin kann so überhaupt erst ein konstruktiver Dialog mit Blick in die Zukunft stattfinden.¹⁵¹

Sie beschränkt diese für den Unterricht jedoch schwierigen Reaktionen der Schülerinnen und Schüler nicht nur auf migrantische Kinder:

„Meistens ist es bei Schülern, die selbst Verbindungen dazu haben, aber oft ist es dann auch so, ok, ich bin jetzt mit dem befreundet...oder man hat von den Eltern gehört, dass die und die mit denen gut sind und deswegen sag ich das jetzt so. Oder natürlich Religion ist auch eine Sache.“

Für die Lehrerin ist die Religion ein Faktor, der das Konfliktpotential bei diesem Thema sehr stark erweitert und den Rahmen für Konflikte auch auf Schülerinnen und Schüler ausdehnt, die keine Herkunftsbezüge haben.

¹⁵¹Gabriele, Danninger, Internationale Friedenssicherung im Jugoslawienkonflikt. Systematische Reflexionsformen in der Unterrichtsplanung. In: Julia, Thyroff, Béatrice, Ziegler, Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung. (Zürich, 2020, Chronos Verlag), S. 224.

Die Lehrkraft sieht interessanterweise ihre eigene Herkunft als Nachteil, weil sie sich selbst bei diesem Thema als impulsiver und emotionaler erlebt, betont jedoch, dass es ihr wichtig sei, einen Raum für den Dialog zu schaffen, der Möglichkeiten zur Aufarbeitung schafft.

*„Weil ich habe da auch miterlebt, dass dann Freundschaften nicht zustande kommen.
Und durch einen Dialog kann man dem vielleicht entgegenwirken.“*

Die Lehrerin verweist hier sehr stark auf Dialog und benutzt sogar einmal das Wort „demokratischen Dialog“ im Verlauf des Gesprächs, etwas das durchaus im Sinne des Lehrplans ist, anders als zum Beispiel das doch vage Motiv „Pazifismus“ aus den Vorinterviews. Insgesamt bringt das sechste Interview mehrere neue Aspekte in die Arbeit ein. Der Einfluss der (nationalistischen) regionalen Medien in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, aber auch der Aspekt der Religion in dem Konflikt und im Klassenzimmer wird thematisiert. Zudem gibt sie als migrantische Person Einblicke in den Umgang mit dem Jugoslawienkrieg im Unterricht und außerhalb davon, die autochthonen Lehrkräfte wohlmöglich so nicht hätten geben können.

Spannend finde ich, dass die Lehrkraft selbst befürchtet, trotz aller Reflexionswerkzeuge, die sie in der Schule und Universität erhalten hat, bei dem Thema durchaus impulsiver zu reagieren und das selbst als Schwäche sieht. Eventuell wäre es lohnend gewesen darauf noch weiter einzugehen, um zu verstehen, was die Lehrerin als impulsiv an sich erlebt, wenn es um das Thema geht.

Interviews mit Schülerinnen und Schülern

Einer der letzten Bausteine dieser Arbeit stellen die Interviews mit Schülerinnen und Schülern dar. Die Schülerinnen und Schüler, die ich zum Interview gebeten habe, sind zwischen 16-17 Jahren alt und haben alle vor ihrer Zeit in einer Lehrstelle oder einer Oberstufe eine Wiener Mittelschule besucht, an der ich selbst unterrichtet habe. Das stellt einen großen Vorteil dar, denn die Kinder haben zu mir eine ganz andere Vertrauensbasis als zu einem ihnen fremden Interviewer, und sprechen so wesentlich offener. Ich darf mit ziemlicher Sicherheit sagen, dass die betreffenden Schülerinnen und Schüler solche Interviews einer fremden Person gar nicht erst gegeben hätten.

Bevor ich das erste Interview präsentiere, möchte ich ein paar einleitende Worte tätigen, da sich die Interviews mit Schülerinnen und Schülern, von denen mit Lehrpersonen unterscheiden.

Erwachsene, ganz besonders Lehrpersonen mit einer Ausbildung im Fach Geschichte und Politische Bildung sind schnell bereit mit einem zu reden.

Sie haben die rhetorischen Fähigkeiten sich zu einem historischen Thema zu äußern, selbst, wenn sie nicht persönlich davon betroffen waren oder sich nicht allzu gut informiert fühlen. Bei den Interviewanfragen an ehemalige Schülerinnen und Schüler merkte ich schnell, dass manche mir zwar durchaus weiterhelfen wollten und auch bereit waren mir ein Interview zu geben, jedoch am Ende doch nichts daraus wurde, oder die Interviews selbst so dürftig waren, dass sie in der Arbeit gar nicht verwendet werden konnten.

Hauptgrund dafür war in jedem Fall, dass Schülerinnen und Schüler, die keine verwandtschaftlichen Bindungen in die Nachfolgestaaten Jugoslawiens haben, kaum etwas oder nichts zum Konflikt sagen können. Manche habe den Konflikt im Unterricht nicht bearbeitet und tun das in der Berufsschule oder Oberstufe ebenso nicht. Wenn dann keine persönlichen Bezüge zum Thema vorhanden sind, wissen sie auf die meisten Fragen keine Antwort. Sie sind dem Thema schlichtweg nie begegnet.

Diese Erfahrung ist für sich schon eine für mich interessante Begebenheit und sagt viel über die Handhabung des Themas an Schulen aus. Eigentlich ist es erstaunlich, dass Schülerinnen und Schüler zwischen 16-17 viele Dinge zum Beispiel zum Holocaust aber auch zum kalten Krieg wissen, aber den ersten großen gewalttätigen Konflikt in Europa nach dem zweiten Weltkrieg eigentlich nicht wirklich besprechen können. Wenn wir uns aber an das Kapitel zur Schulbuchanalyse erinnern, ist das vielleicht nicht weiter verwunderlich, immerhin kommt das Thema in den meisten Schulbüchern im besten Fall nur rudimentär vor.

Aufsehererregend war für mich jedoch im Rahmen der Interviewanfragen an diverse ehemalige Schülerinnen und Schüler der Mittelschule, dass viele, selbst wenn sie nichts mit dem Thema anzufangen wussten, recht schnell Srebrenica zur Sprache brachten. Die vorliegenden Interviews, die ich nun in die Arbeit eingearbeitet habe, sind in drei Fällen mit Schülerinnen und Schülern geführt worden, die einen verwandtschaftlichen Bezug zu dem Thema haben. Einzig im vierten Interview hat der interviewte Jugendliche keinen familiären Bezug zu dem Thema. Ein letzter auffallender Unterschied zu den Interviews mit Lehrkräften ist, dass auch die geführten Interviews mit Schülerinnen und Schülern weitaus kürzer waren als die Interviews mit Lehrkräften.

Interview - S1

Die erste interviewte ehemalige Schülerin der Mittelschule war zum Zeitpunkt des Interviews 16 Jahre alt und besucht nach der Mittelschule, an der ich selbst unterrichtete, eine dreijährige Fachschule.

Die Schülerin ist österreichische Staatsbürgerin und ihre Eltern sind in Serbien geboren, wenngleich zum Vater kaum Kontakt besteht.

Gleich zu Anfang ist es der Schülerin sehr wichtig, dass das Interview anonym und vertraulich bleibt und ich musste zudem erklären, wie ich die Interview handhabe.

Die Themen Anonymität und Vertraulichkeit war interessanterweise bei den Lehrkräften nie ein Thema gewesen, während das nicht nur bei dieser Schülerin, sondern auch bei den anderen Interviews ein wichtigerer Aspekt war.

Erleichtert hat mir diesen Punkt jedoch, dass ich die befragten Schülerinnen und Schüler, so auch diese, noch von früher kenne, wodurch sie eher bereit waren mir ein Interview zu geben.

„Ja, ist schon ok. Das mit der Sprachaufzeichnung ist nicht so toll, aber bei Ihnen ist das ok.“

Die Schülerin gibt an, dass das Thema Jugoslawienkrieg im Unterricht der Unterstufe vorkam. Dabei erklärte sie, dass dabei vor allem die Kriegsverbrechen Thema waren.

„Eigentlich haben wir gar nicht so wirklich behandelt, wie das war, sondern eher, dass sie Leute umgebracht haben, also Srebrenica und so. Ich kann mich an die Zeitzeugenaussagen erinnern, die der Lehrer mithatte.“

Sie gibt an, dass das sehr interessant war, denn sie hatte von schrecklichen Verbrechen hier und da schon etwas gehört, aber konnte sich im Unterricht zum ersten Mal detailliert damit auseinandersetzen. Sie hält jedoch fest, dass es nur zwei Stunden waren, in denen man sich mit dem Thema beschäftigt hat und sie sich mehr Zeit dafür gewünscht hätte und sagt zudem klar, dass sie es auch für wichtiger hält als andere Themen, die sie im Unterricht behandelt hat.

„Also ich glaub, dass das wichtiger ist als die anderen Sachen“

Als Interviewer hätte ich im Nachhinein gesehen an diesem Punkt mehr nachhaken sollen, welche Themen sie denn zum Beispiel als weniger wichtig erachtet hätte.

Auf die Frage nach den Unterrichtsmaterialien weiß die Schülerin keine genaue Antwort mehr, jedoch erinnert sie sich, dass das Thema im Schulbuch nicht wirklich vorkam.

„Es gab so eine Karte, wo dann dargestellt wurde, wie es damals war und wie es heute aussieht, aber mehr eigentlich nicht. Ich hab damals extra nachgeschaut, weil ich was wissen wollte, aber da war halt nix.“

Die Erinnerung der Schülerin deckt sich gut mit den Ergebnissen der Schulbuchanalyse, was umso interessanter ist, da die Schulbuchanalyse drei Jahre nach dem Schulbesuch in der vierten Klasse Unterstufe der Schülerin stattfand, wir also feststellen können, dass sich in diesen drei Jahren zwischen Schulbesuch und Schulbuchanalyse die Lage nicht zum Besseren gewendet haben dürfte. Wenn man weiter nach dem erlebten Unterricht fragt, fallen der Schülerin schnell schwierige Situationen ein, vor allem das Gesprächsklima ist für sie als schwierig in Erinnerung.

„Der Lehrer hat das eh versucht, aber es geht nicht immer. Es geht dann gleich die Diskussion los....also es zeigen dann andere Kinder auf, die sagen, dass war so gar nicht....also sie widersprechen der Lehrperson...Das ist immer so bei dem Thema glaube ich.“

Die Schülerin benennt mit dieser Aussage das, was die Lehrpersonen in ihren Befragungen schon als mögliche Herausforderung angegeben haben, verschiedene Narrative die zum Teil von zu Hause oder anderen Stellen in den Unterricht eingebracht werden. Sie hebt außerdem die emotionale Brisanz besonders stark hervor:

„Es geht dann immer um Serben oder Bosnier. Oder um Serben oder Albaner. Also meine beste Freundin ist aus Bosnien, also ihre Eltern eigentlich, aber die ist dann auch schon im Unterricht blöd beschimpft worden... Also als bosnische, naja darf ich sagen? Also als bosnische Nutte und so. Ja im Unterricht auf Serbisch ganz leise oder danach halt, wenn der Lehrer weg ist“

Die Schülerin erlebte das Gesprächsklima im Unterricht bei dem Thema als äußerst schwierig. Einerseits weil unterschiedliche Narrative eingebracht werden, andererseits, weil das Thema sogleich auch zu persönlichen Auseinandersetzungen während, aber auch nach dem Unterricht

führt. Spannend ist, dass die Schülerin, sagt, dass das sonst kaum Thema ist zwischen den einzelnen, vorhin genannten Konfliktparteien bzw. aus ihrer Sicht auch vermieden wird:

„Vorher war das nie so, aber wenn man das Thema anspricht, explodiert es immer oder es wird wer beleidigt. Am Besten spricht man es nicht an.....Ich interessiere mich sehr dafür, aber ich mag es zum Beispiel auch nicht, dass ich dann gleich die Serbin immer bin. Also für alle. Vor allem bei anderen serbischen Kindern. Ich muss dann immer auch zu denen halten. Aber ich bin keine Serbin.“

Spannend ist in der Aussage nicht nur, dass die Schülerin das Gesprächsklima als sehr schwierig betrachtet, sondern auch vom Positionierungsdruck durch andere Kinder, aus ihrer Sicht vor allem der serbischen Kinder, spricht. So meint sie, von diesen wegen ihrer serbischen Mutter vereinnahmt zu werden. Trotzdem sieht sie die Unterrichtsstunden im Nachhinein auch als positiv:

„Es war schon gut, dass der Lehrer gesagt hat, wie es war. Also das mit den Zeitzeugen aus Srebrenica was wir gelesen haben. Das darf man nicht vergessen, was damals passiert ist. Sonst passiert es vielleicht wieder“

Der letzte große Themenblock im Interview mit der Schülerin war ihr persönlicher, familiärer Bezug zum Krieg. Die Sichtweise dieser ersten befragten Schülerin ist deshalb so interessant, weil sie sich erheblich von den Aussagen der anderen interviewten Schülerinnen und Schüler unterscheidet. Die Lernende gibt nämlich an, zu Hause kaum mit dem Thema konfrontiert worden zu sein.

„Also meine Mama spricht nicht darüber. Sie ist geflohen und hat nur erzählt, dass sie Angst gehabt hat, sie und der Papa, aber so haben wir nie darüber gesprochen und sie halt deswegen nach Österreich gekommen sind. Meine Mama hat mir auch immer gesagt, ich soll nicht darüber reden, weil das sonst nur Ärger gibt und ich eh Österreicherin bin.“

Ein weiterer Unterschied zu den anderen drei Interviews ist, dass die Schülerin auch angibt keine serbischen Medien zu konsumieren und auch ihre Mutter das nicht tut. Die Mutter scheint also bemüht gewesen zu sein, ihre Tochter von dem Thema möglichst fernzuhalten, und begründet das damit, dass sie ohnehin Österreicherin sei.

Die Schülerin sieht weiters große Relevanz für das Thema auch in der heutigen Zeit und begründet das mit der großen Anzahl an serbisch und bosnisch stämmigen Menschen in Wien.

„In Wien sind ja viele Serben und Bosnier und so. Oder jeder hat irgendwie einen Freund oder eine Freundin von dort.“

Die Jugendliche hat für die Zukunft auch Wünsche an den Unterricht und im Allgemeinen:

„Ich hoffe, dass wir das Thema an der Oberstufe auch noch machen. Und naja, also dass es dann keinen Streit gibt undoder irgendwann mal keinen Streit gibt. Also, dass sich die Leute nicht so hassen und so.“

Der Wunsch nach weniger Streit und Hass zwischen den einzelnen Gruppen eint sie auch mit der ein oder anderen befragten Lehrperson. Sie hofft, dass das Thema noch in der Oberstufe drangenommen wird, scheint aber nicht sicher zu sein.

Interview - S2

Das zweite Interview durfte ich mit einer 16-jährigen Schülerin einer Oberstufe führen.

Die Schülerin hat die österreichische Staatsbürgerschaft, ihre Eltern kommen jedoch beide aus Nordbosnien.

Auch für sie war die Zusicherung der Anonymität und Vertraulichkeit wichtig, wenngleich nicht im selben Ausmaß wie den anderen Schülerinnen und Schülern, was vermutlich auch daran lag, dass ich ihr Lehrer und Klassenvorstand an der Mittelschule war und sie daher schon ein gewisses Grundvertrauen zu mir entwickelt hat, wie eigentlich alle der befragten Schülerinnen und Schüler. Sie zeigte sich in der dritten und vierten Klasse zu dem Thema sehr interessiert, weswegen ich sie recht bald zum Interview eingeladen habe. Im Unterricht wurde das Thema von mir in drei Stunden behandelt. In der ersten Stunde ging es um die Entstehung des Konflikts (Nationalismus) und um den zeitlichen Verlauf. In der zweiten Stunde lasen wir einen Text zu den unterschiedlichen Volksgruppen am Balkan.

Weiters bin ich dann in den weiteren Stunden mit Hilfe des Magazins PM-History auf die Belagerung von Sarajevo aber auch die Verbrechen von Srebrenica eingegangen, denn im Magazin waren Zeitzeugenaussagen enthalten, von Menschen, die dabei waren.

Die Schülerin kann sich an Teile des Unterrichts noch erinnern:

„Ja, also bei Ihnen haben wir das gemacht. Ich kann mich nicht mehr genau erinnern. Aber wir haben Srebrenica gemacht und sie haben auch über Sarajevo gesprochen. Sie hatten auch so ein Heft, das haben sie mir dann geschenkt, das hab ich glaub ich immer noch....“

Besonders eindrücklich waren ihr offenbar die Unterrichtssequenzen zu Sarajevo und Srebrenica. Sie kritisiert jedoch auch, dass sie sich mehr zur Entstehung des Konflikts gewünscht und gerne mehr über Tito erfahren hätte.

„Ich glaube, den haben sie gar nicht erwähnt. Und auch auf die Religionen sind sie nicht eingegangen.“

Im Allgemeinen findet sie es gut, dass man offen über den Krieg, aber vor allem die mit ihm einhergehenden Verbrechen offen sprechen konnte.

„Sie haben damals alles angesprochen und das tut sonst keiner, also so deutlich. Auch die Verbrechen an den Mädchen. Ich fand es gut, dass man darüber reden konnte. Auch dass es da die Vergewaltigungen gab. Weil das wird nie angesprochen. Von niemandem. Jeder weiß es, aber es spricht keiner darüber. Jeder tut so, also wäre das nicht passiert. Aber dann ist es so, als wäre das nicht passiert.“

Der Schülerin schienen im weiteren Verlauf des Gesprächs die Verbrechen wie der Genozid aber auch die Verbrechen an den Frauen und Mädchen sehr wichtig zu sein. So äußerte sie mehrfach, dass vor allem über die Verbrechen an den Frauen und Mädchen nicht gesprochen wird. Für sie sind jedoch die Mitschülerinnen und Mitschüler ein Faktor, der das Themenfeld im Unterricht sehr herausfordernd macht.

„Also man kann eh drüber sprechen. Aber es ist schwierig....Sie wissen eh noch, es gibt dann Leute die Sagen das ist nie passiert. Oder das ist erfunden“

So bestritten damals zwei serbischstämmige Klassenkollegen der Schülerin, dass es Verbrechen wie in Srebrenica oder in Sarajevo gegeben hätte. Die Schülerin äußert außerdem, dass es für sie als Bosnierin vereinzelt schwierig war in der Unterstufe mit einzelnen (serbischstämmigen) Kindern.

„Die sagen dann so, ja du scheiß Bosnierin, oder Bosnien gibt es gar nicht. Ich wäre eh Serbin oder sowas. Aber nicht alle, nur so manche.... Ich glaube es ist auch manchmal ein Problem, dass ich Muslimin bin.“

Der Schülerin war jedoch in diesem Punkt wichtig zu betonen, dass das nicht auf alle serbischen Kinder zutrifft, sondern nur auf einzelne Personen, wenngleich sie es als besonders schwierig für sich wahrgenommen zu haben scheint. Ein für die Schülerin wichtiger Aspekt im Gespräch war der familiäre Hintergrund. So erzählte sie recht freimütig über ihre Fahrten in den Ferien, die sie nach Bosnien zu Verwandten führen. Außerdem gibt sie an, dass die Eltern, vor allem der Vater, bosnische Medien konsumieren.

„Mein Papa redet nicht so viel darüber. Aber wenn, dann ist er immer ganz traurig. Ihm ist es aber wichtig, dass ich das nicht vergesse, was damals passiert ist. Was die damals so gemacht haben mit den Muslimen. Und das er fliehen musste, und, dass meine Mama fliehen musste. Sie haben sich dann in Wien kennen gelernt.“

Die Schülerin verknüpft den Jugoslawienkrieg sehr stark mit der Biografie ihrer Eltern. Zudem zeigt sie uns im Interview, dass die Eltern nicht nur vollständige historische Narrative mit sich herumtragen, sondern vielleicht auch eigene seelische Belastungen oder Verwundungen, („dann ist er immer ganz traurig) durch die Erlebnisse in den 90ern, die die Kinder schlussendlich mitbekommen und vielleicht sogar übernehmen. Offenbar dürften auch die Verbrechen von den Eltern angesprochen worden sein, was das Mädchen an anderer Stelle nochmal betont:

„Also in Bosnien reden wir schon darüber. Aber nur mit anderen Bosniern. Oder zu Hause, wenn, das irgendwie im Fernsehen ist oder so. Weil die reden immer wieder darüber.“

Der Konsum von bosnischen Medien wurde bereits von einer Lehrperson als wichtigen Aspekt eingebracht, den es für den Unterricht zu beachten gilt.

Durch die Erfahrungen in der eigenen Familie begründet sich zudem die Relevanz für den Unterricht, welchen die Lehrkräfte in ihren Interviews schon als „persönlichen Hintergrund“ immer wieder angesprochen haben. Spannend ist auch, dass die Schülerin sich an der aktiven Erinnerung an die Verbrechen engagiert. So gibt sie an, mit ihrem Vater an einem

Gedenkmarsch von Bosniern und anderen für Srebrenica in Wien im Sommer teilnehmen zu wollen.

„Ja ich gehe mit meinem Papa und meiner großen Schwester zu einer Demonstration in ein paar Wochen. Also da kommen viele Bosnier hin...im ersten Bezirk glaube ich. Da erinnern wir an Srebrenica.“

Für sie ist das Thema im Unterricht zum Schluss auch deswegen relevant, weil sie selbst noch die politische Situation in Bosnien aktiv verfolgt.

„Ich glaube es ist wichtig, dass wir das lernen, damit das nicht nochmal passiert. Weil heute gibt es in Bosnien wieder Politiker, die ganz schlimme Sachen sagen. Und die sagen, dass das alles gar nicht so war. Dieser Dodik zum Beispiel. Kennen Sie den?“

Sie bringt auch, ähnlich wie die Lehrperson aus dem sechsten Interview, ein, dass das Thema im Ursprungsland der Eltern ebenso noch nicht abgeschlossen ist und, dass es deswegen wichtig ist, das Thema im Unterricht zu behandeln. Sie repliziert dabei vor allem auf die serbische Seite in Bosnien. Die Schülerin schlägt dabei eine Brücke von den Ereignissen damals in die heutige Zeit, indem sie die Konflikte um den bosnischen Serbenführer einbringt und begründet damit die Relevanz des Themas für den Unterricht.

Zudem scheint Bosnien ihr, wenngleich sie die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt, auch abseits von diesem Thema wichtig zu sein. Die Schülerin zeigt sich mit Österreich aber eben auch mit Bosnien verbunden, was es umso mehr zu einem geografischen Raum macht, der im Unterricht für Geschichte und Politische Bildung erörtert werden sollte.

„Bosnien sollte Teil der EU werden. Wie Kroatien. Das wäre schon wichtig. Dafür sind wir auch schon mal wo hingegangen.“

Interview – S3

Das dritte Interview wird von mir mit einem 16-Jährigen geführt, dessen Eltern aus Serbien kommen. Er macht im Moment eine Lehre und war früher Schüler der Mittelschule.

Zudem ist er an Politik und Geschichte sehr interessiert. Er gibt an, dass der Krieg im Unterricht nicht behandelt wurde.

Der Lernende gibt zudem an, dass das Interesse dafür in seiner Klasse in der Unterstufe eher gering war, obwohl einige seiner Mitschülerinnen und Mitschüler Eltern hatten, die aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens kommen und manche sogar dort geboren worden waren.

„Meine Klasse hat sich für ganz andere Themen in Geschichte interessiert.“

Die Aussage könnte daraufhin weisen, dass in manchen Fällen ein familiärer Bezug allein nicht immer Unterrichtsrelevanz oder Interesse für die Thematik erzeugt.

Der ehemalige Mittelschüler bemerkt auch, dass es im Schulbuch sehr wenig zum Thema gab.

„Ich habe damals im Schulbuch nachgesehen, aber da war nichts außer einer Karte und einem sehr allgemeinen Infotext. Da hätte ich mir schon erwartet, dass das ein Thema ist. Es ist ja auch sehr nahe an Österreich. Ich finde, da sollte es mehr geben“

Die Kritik am Schulbuch teilt er mit der erfolgten Schulbuchanalyse, interviewten Lehrpersonen und Lernenden und äußert zudem den Wunsch, dass das Schulbuch hier mehr bereitstellt. Er bringt auch gleich einen Vorschlag für den Unterricht ein:

„Ich glaube, man könnte zum Beispiel mit Zeitzeugen arbeiten. Also so, wie man das beim zweiten Weltkrieg macht. Da haben wir auch Zeitzeugen, also Videos mit Zeitzeugen gesehen....Und beim Jugoslawienkrieg gibt es auch noch genug Menschen, vor allem in Wien, die etwas erzählen könnten. Ich habe da zum Beispiel sehr viel von meiner Oma gelernt.“

Der Wunsch mit Zeitzeugen zu arbeiten ist ein naheliegender. Immerhin ist der Konflikt zeitlich recht nahe und es gibt, wie vom Lernenden erwähnt, sehr viele potenzielle Zeitzeugen des Konflikts in Österreich. Wenn wir hierbei an die Schulbuchanalyse zurückdenken, wird jedoch klar, dass das mit den jetzigen Schulbüchern der Unterstufe nicht bewerkstelligt werden kann. Außerdem ist zu bemerken, dass es längst keine so engagierten (deutschsprachigen) aber vor allem für den Unterricht einsetzbaren und gut strukturierten Zeitzeugenprojekte zum Jugoslawienkonflikt gibt, wie das zum Beispiel zum zweiten Weltkrieg der Fall ist, was es für Lehrkräfte umständlicher machen dürfte, das im Unterricht anzuwenden.

Am einfachsten wäre das noch durch Webressourcen zu bewerkstelligen wie zum Beispiel Medienberichte¹⁵² aber auch hier ist das Angebot weitaus dürftiger.

Eventuelle gäbe es noch die Dokumentationen des ZDF „Balkan in Flammen“, ¹⁵³diese Dokumentationsreihe arbeitet u.a. mit Zeitzeugen, ist jedoch kein reines Zeitzeugenangebot, zumal die ganze Dokureihe mehrere Unterrichtsstunden beanspruchen würde, allein, um sie fertig zu sehen, von Vor-und Nachbereitung gar nicht zu sprechen.

Als Zeitzeugin führt der Jugendliche seine Großmutter ins Feld, die im Interview nicht erst an dieser Stelle zum ersten Mal vorkommt. So nannte der Schüler sie mir bereits als wichtige Quelle bei der Eingangsfrage, was er denn bereits über den Jugoslawienkonflikt wisse.

Er äußert weiter deutlich eine persönliche Betroffenheit, die auf seiner Großmutter beruht:

„Also ich bin persönlich...Mir ist das Thema sehr wichtig, weil meine Großmutter das alles miterleben musste.“

Doch die Großmutter ist für den Berufsschüler nicht die einzige Quelle. Verwandte, die er besucht, wenn er in Serbien ist, sind für ihn ebenso Informationsquelle wie serbische Medien, die er konsumiert, wobei die Bedeutung der Verwandtschaft, allen voran die Großmutter, als Informationsquelle überwiegen dürfte. Weiters nennt der Jugendliche im Laufe des Interviews Aspekte des Konflikts, die ihm sehr wichtig sind und welche die beiden Mädchen in den vorigen Interviews so nicht genannt haben.

„Mir ist es wichtig, das betont wird, dass nicht nur Serbien Schuld trägt. Der Nationalismus war in allen Bevölkerungsgruppen sehr stark.“

Der Schüler betont den Nationalismus, der im Jugoslawien der 80er und 90er Jahre wohl zweifellos für den Konflikt mitverantwortlich war und zeigt, dass er offenbar die Empfindung hat, dass Serbien mehr die Schuld zugeschrieben wird als anderen Konfliktparteien. Ob das nun tatsächlich der Fall ist, soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden, jedoch zeigt sich, dass der Jugendliche einen zum Teil etwas anderen Fokus bei dem Thema legt als die beiden Mädchen vor ihm. Zumal er sich auch mehr für die militärischen Aspekte des Zerfalls Jugoslawiens zu interessieren scheint. Besonders das Eingreifen von NATO-Staaten scheint ein Thema für ihn zu sein:

¹⁵² <https://www.geo.de/wissen/23107-rtkl-jugoslawienkrieg-zeitzeugen-erinnern-sich-das-grauen-von-srebrenica> (abgerufen am 16.7.2024).

¹⁵³ <https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/balkan-in-flammen-114.html> (abgerufen am 16.7.2024).

„Ich würde gerne mehr über den Krieg und die handelnden Politiker und Soldaten im Unterricht hören wollen. Das wäre interessant glaube ich. Ich finde, auch die Rolle der NATO zum Beispiel sollte im Unterricht kritisch beleuchtet werden. Das ist sehr kritisch zu sehen.“

Der Schüler reiht sich damit vielleicht auch in eine serbische Gedenkkultur ein, für die das NATO-Bombardement ein zentraler Ausgangspunkt ist.¹⁵⁴

Die Aussage zeigt aber auch die Aktualität der serbischen Gedenkkultur in einer österreichischen Schulklasse, eine Gedenkkultur die vor allem seit dem Amtsantritt von Aleksandar Vucic wieder auflebt.¹⁵⁵

Die beiden Mädchen in den vorigen Interviews hatten sich vor allem an der Geschichte Jugoslawiens (S2, u.a. Verweis auf Tito), und vor allem an den Kriegsverbrechen (S1 & 2) interessiert gezeigt. Die NATO erwähnten sie mit keinem Wort. Vielleicht ist das darauf zurückzuführen, dass der NATO-Einsatz den serbischen Militäranlagen gegolten hatte und andere ethnischen Gruppen davon kaum betroffen waren.

Der Jugendliche zeigt weniger Interesse für die Kriegsverbrechen im Interview als die beiden Mädchen, räumt aber klar und deutlich an einer Stelle ein, dass es „abscheuliche Verbrechen“ gegeben habe die „klar zu verurteilen sind“. Gegen Ende des Interviews äußert der Lernende einen sehr deutlichen Wunsch an den Unterricht:

„Ich finde man sollte das im Geschichtsunterricht lernen, auch, um zu verhindern, dass so etwas wieder passiert.“

Es mag ein frommer und gut gemeinter Wunsch sein, jedoch muss hier die Frage aufgeworfen werden, ob Geschichtsunterricht das tatsächlich zu leisten vermag, wenngleich in dem Wunsch eine vage Ähnlichkeit zu den Lehrpersonen zu erkennen ist, die sich in den Interviews dafür ausgesprochen hatten, eine friedliche Grundhaltung der Schülerinnen und Schüler zu stärken.

Interview - S4

Das vierte und letzte Interview mit Lernenden ist wesentlich weniger ergiebig als die vorherigen Interviews. Wie eingangs schon erwähnt, stellte es eine große Schwierigkeit dar,

¹⁵⁴ Elisa, *Satjukow*, Vergeben, aber nicht vergessen. Serbisches Gedenken an die NATO-Bombardierung 1999. In: Julia, *Thyroff*, Béatrice, *Ziegler*, Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung. (Zürich, 2020, Chronos Verlag). S.115-131.

¹⁵⁵ *Satjukow*. Vergeben, aber nicht vergessen. Serbisches Gedenken an die NATO-Bombardierung 1999, S. 125.

Interpartnerinnen und Interviewpartner zu finden, die keinerlei familiären Bezug zum Jugoslawienkrieg haben, zumal auch zu befürchten war, dass selbst wenn das gelänge, es doch ein reichlich kurzes Interview sein würde. Dennoch ist dieses (kurze) Interview interessant für die Arbeit. Der Jugendliche, der im folgenden Interview präsentiert wird, ist wie die anderen Befragten zum Zeitpunkt des Interviews 16 Jahre alt und hat zwei Jahre zuvor die Mittelschule bei uns abgeschlossen. Seine Eltern kommen aus der heutigen Türkei, familiäre Bindungen hat er, wie oben schon erwähnt, an den Balkan absolut keine und ist im Moment Schüler an einer HTL in Wien. Das Wissen über den Konflikt ist sehr dürftig, wie er selbst zugibt, erwähnt aber auch, dass es in der Schule im Unterricht ein Thema war:

„Wir haben das nur mal in der vierten Klasse durchgemacht das Thema. Unserem Lehrer war das glaube ich wichtig, weil wir viele Leute von dort in der Schule hatten.“

Zudem äußert der Schüler die Annahme, dass es vielleicht ganz gut wäre, das Thema im Unterricht zu behandeln und weist dabei auf seine Schulkollegen und auf sein privates Umfeld hin:

„Ich hatte in der Mittelschule viele Mitschüler, die von dort waren, also wo die Eltern von dort waren, also aus Jugoslawien und das ist immer mal wieder so Thema und so. Vor allem zwischen den Serben und den Muslimen. Also aus Bosnien und so, ganz stark aber mit den Albanern. Im Fußballverein ist das auch Thema. Wenn da ein Serbe oder ein Albaner oder so ist. Vielleicht sollte man das in der Schule besprechen. Dann gibt es keinen Streit, also keine Probleme. Weil das ist schon sehr nervig.“

Der Jugendliche nimmt den Jugoslawienkrieg also auch ohne familiären Bezug zu Jugoslawien als Thema in der Schule und in seinem Umfeld war und sieht die Schule als Raum, um Konflikten zwischen Mitlernenden oder Spielern in seinem Verein ein Ende zu bereiten und gibt der Schule damit auch eine vermittelnde Rolle. Letzteres zeigt Parallelen zu der am Ende interviewten Lehrperson aber auch L3, welche die Schule als Raum für einen möglichen Dialog und für Begegnung sieht. Der letzte interessante Aspekt in diesem kurzen Interview ist, dass der Jugendliche kurz vor dem Ende den Geschlechteraspekt einbringt:

„Aber das ist vielleicht ein Thema nur für die Jungen. Also Mädchen sprechen vielleicht eh auch drüber...Es ist schwer, ich weiß nicht wie ich sagen soll....also Probleme gibt es nur zwischen den Jungen, nie bei Mädchen glaube ich. Die können besser Freunde sein.“

Der Schüler glaubt, dass der Konflikt in Jugoslawien hauptsächlich für die Burschen ein Thema ist und vor allem zwischen diesen für Konflikte oder wie er es nennt „Probleme“ sorgt. Den Mädchen schreibt er zu, mit dem Thema besser umgehen zu können und eher Freundschaften knüpfen zu können als seine Geschlechtsgenossen, die leichter in Streit geraten würden.

Die Geschlechterperspektive kann in dieser Arbeit leider nicht genauer beleuchtet werden, jedoch wäre es interessant festzustellen, ob die interviewten Lehrkräfte seine Ansichten in Bezug auf diesen Gender-Gap in seiner Wahrnehmung teilen. Zudem wäre es spannend, weitere Schülerinnen und Schüler, vor allem auch die bereits interviewten dazu zu befragen, um diesem Punkt weiter nachzugehen.

Fazit - Ausblick

Am Schluss der vorliegenden Masterarbeit möchte ich die gewonnenen Erkenntnisse so gut es geht zusammenzuführen und damit die Forschungsfrage weitestgehend beantworten, wenn das nicht schon in vorigen Kapiteln passiert ist. Außerdem will ich einen Blick auf mögliche weiterführende Fragen, die sich im Rahmen meiner Arbeit ergeben haben, aber in dieser nicht bearbeitet werden können, werfen.

Die Untersuchung des Lehrplans "Geschichte und Politische Bildung" der Sekundarstufe 1 zeigt mir, dass die Behandlung des Jugoslawienkriegs kaum vorgesehen ist. Der Lehrplan betont zwar Prinzipien wie Gegenwarts- und Lebensweltbezug, Multiperspektivität und Kontroversität, jedoch wird der Jugoslawienkrieg explizit nur im Kontext der Erinnerungskultur angesprochen.

Der Lebensweltbezug bietet vor allem für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens die Möglichkeit an, das Thema in den Schulunterricht einzuführen. Jedoch muss betont werden, dass das der Interpretation des Lehrplans durch die jeweilige Lehrkraft unterworfen ist, da das Thema an sich so nicht wirklich dezidiert erwähnt wird. Allgemeine Kompetenzen werden im Lehrplan sehr stark betont, aber es gibt keinen klar definierten Rahmen für das Thema „Jugoslawienkrieg“.

Die durchgeführte Schulbuchanalyse der Bücher aus dem Schulbuchkatalog zeigt deutlich, wie unterschiedlich und zum Teil problematisch der Jugoslawienkrieg in aktuellen Geschichtslehrwerken für die österreichische Unterstufe dargestellt wird.

Einige Werke, wie beispielsweise „Denkmal 4“, setzen auf eine modulare Struktur und versuchen zudem multimedialer Inhalte einzubinden.

Das Thema Jugoslawienkrieg wird in dem besagten Lehrwerk, trotz begrenzten Umfangs, methodisch gut eingebettet, etwa durch Verweise auf externe Quellen wie Podcasts und Videos, was die diversen historischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler eher stärkt als bei den anderen Büchern. Zu betonen ist, dass immer mehr Bücher, wie eben „Denkmal“ 4, auf einen modularen Aufbau setzen.

Im Gegensatz dazu fällt auf, dass Bücher wie „Bausteine Geschichte 4“ den Jugoslawienkrieg kaum behandeln. Meist wird das Thema hier auf ein paar Sätze reduziert, oft begleitet von einem beiläufigen Bild. Das reicht nicht aus, um den fachwissenschaftlichen und pädagogischen Anforderungen gerecht zu werden. Noch gravierender ist es bei Werken wie „Geschichte für alle 4 – Modular“, wo der Jugoslawienkrieg komplett fehlt. Dabei ist gerade dieses Thema aufgrund seiner Nähe – zeitlich wie geografisch – und seiner Bedeutung für Europa, relevant für den Unterricht.

Besonders auffällig ist, wie unterschiedlich die Bücher mit dem Thema umgehen, wenn es überhaupt angesprochen wird. Manche versuchen, die komplizierten politischen und moralischen Aspekte zu erklären, was wirklich lobenswert ist. Andere aber kratzen nur an der Oberfläche oder lassen wichtige Punkte einfach aus. Zum Beispiel fehlt oft die Rolle internationaler Akteure, die Diskussion über Kriegsverbrechen oder die Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur. Das wirft die Frage auf, ob alle Schülerinnen und Schüler mit den vorhandenen Materialien gleich gut auf diese schwierigen Themen vorbereitet werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Vielfalt der Schüler in Österreich. Viele haben familiäre Verbindungen zu den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, und genau diese Lebensweltbezüge könnten im Unterricht eine große Rolle spielen. Doch in den meisten Büchern wird das kaum beachtet, was für mich eine vertane Chance darstellt.

Insgesamt zeigt sich durch die Schulbuchanalyse, dass die Schulbücher, so wie sie derzeit gestaltet sind, oft nicht ausreichen werden, um den Jugoslawienkriegs im Unterricht wirklich abzubilden oder auf die von den Jugendlichen in den Interviews geäußerten Wünsche einzugehen. Manche Werke machen einen guten Anfang und zeigen, was möglich wäre. Aber viele andere bleiben weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Die Analyse zeigt also klar, dass es bei diesem Thema bei einer großen Mehrzahl der Bücher großen Nachholbedarf gibt.

Schulbücher sollten so gestaltet werden, dass sie die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, dieses wichtige Kapitel der Geschichte besser zu verstehen und sie den Schülerinnen und Schülerwünschen mehr Rechnung tragen. So könnte nicht nur die historische, sondern auch die politische Bildung gestärkt werden, was langfristig für alle von Vorteil wäre, zusätzlich würde es Lehrkräfte bei diesem Thema entlasten, die keine weiteren Unterrichtsmaterialien, zumindest nicht in einem größeren Ausmaß, beschaffen müssten.

Für die Zukunft wäre es interessant zu sehen, wie sich eventuelle, neue Lehrpläne nach einem Regierungswechsel dem Thema annähern, haben diese doch einen erheblichen Einfluss auf die Schulbuchschreibenden, müssen diese doch die Schulbücher auf die Lehrpläne ausrichten. Es ist jedoch fraglich ob die Lehrpläne in einem Thema so konkret werden, dass das einen Einfluss auf die inhaltliche Gestaltung der Schulbücher oder gar auf den Unterricht hat.

Der wohl spannendste Punkt, weil er einen direkten Einblick in den tatsächlichen schulischen Alltag erlaubt, sind die Interviews von Lehrpersonen und Jugendlichen.

Die Gespräche mit den Lehrpersonen zeigen einige Herausforderungen im Umgang mit diesem Unterrichtsthema, weil es sowohl emotional als auch didaktisch anspruchsvoll für Lehrende und Lernende ist. Die bereits oft erwähnte geografische Nähe aber auch die emotionale Verbundenheit bestimmter Gruppen im Klassenzimmer beeinflussen den Unterricht dieses Themas wohlmöglich stark.

Ein Teil der Lehrkräfte zeigte sich in den Interviews skeptisch, ob das Thema für die Unterstufe geeignet sei, vor allem auf Grund der brutalen Gewaltgeschichte des Konflikts aber auch im Hinblick auf die emotionale Betroffenheit sowie die Komplexität dieses Vielvölkerkonflikts.

Diese Kritikpunkte äußerten vor allem die beiden Lehrenden, die an der Oberstufe unterrichten. Es wäre für zukünftige Forschungen sicher interessant hier einen möglichen Fokus zu legen und zu untersuchen, inwieweit dieser Unterschied in der Meinung von Unterstufen- und Oberstufenlehrpersonen tatsächlich vorhanden ist oder ein Phänomen in dieser kurzen Interviewserie ist. Weiters betonen alle Lehrkräfte, dass es schwierig sein könnte, das Thema zu behandeln, da es zu kontroversen Äußerungen von Seiten der Jugendlichen mit dem damit einhergehenden Konfliktpotential kommen kann, sehen das aber immerhin nicht als Grund, das Thema nicht zu behandeln.

Beinahe alle Lehrkräfte räumen ein, dass auch der Zeitfaktor die Behandlung des Themas erschwert, im Curriculum gebe es kaum Vorgaben, was das Risiko erhöht, dass es zeitlich am Ende hinten runterfällt. Trotzdem finden sich in den Interviews genug Stimmen die betonen, wie wichtig es wäre, sich damit zu beschäftigen.

Die Ansätze, mit denen Lehrkräfte das Thema angehen, zeigen sich in den Interviews ganz unterschiedlich. Manche setzen auf persönliche Geschichten oder Zeitzeugenberichte, um eine emotionale Verbindung herzustellen oder zu verstärken, die vielleicht bereits im Klassenzimmer vorhanden ist. Andere versuchen, eher sachlich zu bleiben und die Hintergründe des Krieges zu erklären, und wählen somit einen eher analytischen Zugang. Beide Herangehensweisen haben ihre Stärken, stoßen aber in der Praxis an Grenzen – sei es durch fehlendes Material oder weil das Thema schlichtweg zu komplex ist, um es in der Kürze in der Unterstufe ausführlich zu behandeln. Die Lehrkräfte müssen eine Balance finden zwischen einer neutralen Perspektive und einem konstruktiven Gesprächsklima und andererseits den Lernenden dabei helfen, über möglicherweise einseitige Narrative nachzudenken.

Spannend wäre, die Lehrendeninterviews mit einer größeren Stichprobe zu wiederholen und dabei z.B. mehr auf einen möglichen Geschlechteraspekt bei dem Thema bei den Lehrkräften einzugehen.

Ein wiederkehrendes Thema, vor allem in den ersten Interviews war die Aussage, dass die Lehrer und Lehrerinnen sich eher schlecht auf das konkrete Thema durch ihre Ausbildung vorbereitet sehen, wodurch es an Hintergrundwissen fehlt, was wiederum die attraktive Unterrichtsplanung erschwert. Zeitgleich sehen sich die Lehrkräfte aber offenbar in der Lage mit kontroversen Narrativen umzugehen. Es sind also größtenteils strukturelle Probleme, wie überladene Lehrpläne und unzureichende Unterstützung durch passende Schulbücher und Weiterbildungen. Es wäre wichtig, den Lehrkräften in diesem Bereich stärker unter die Arme zu greifen, damit sie das Thema angemessen und nachhaltig vermitteln können.

Die Schülerinneninterviews sind in dieser vorliegenden Arbeit kürzer ausgefallen, was allein schon ein Aufruf ist, über zukünftige, qualitative Forschungen in diesem Bereich nachzudenken. Eine größere Anzahl an Befragten, vor allem aus unterschiedlichen geografischen Räumen Österreichs, könnten die Aussagekraft der Interviews, im Hinblick auf den Unterricht in der Schule, maßgeblich erhöhen.

Die Interviews zeigen grundsätzlich, wie stark persönliche und familiäre Hintergründe die Wahrnehmung der Thematik beeinflussen, egal ob es jetzt die Geschichten der Großmutter sind, die Traurigkeit des Vaters oder die Erzählungen der Mutter.

Die unterschiedlichen familiären Kontexte zeigen dennoch eine erstaunliche Vielschichtigkeit der Auseinandersetzungen mit dem Thema, trotz der geringen Größe der Stichprobe.

Ein wichtiges mögliches Ergebnis der Interviews ist, das Kinder und Jugendliche mit familiären Bindungen zu den Nachfolgestaaten Jugoslawiens eine tiefere emotionale und persönliche

Bindung zu dem Thema haben aber das nicht unbedingt immer der Fall sein muss, wenngleich einer der Schüler bemerkt, dass er selbst keine familiären Bindungen in diese Richtung habe, aber dennoch das Konfliktpotential bemerkt.

Die Stichprobe ist jedoch viel zu gering um das abschließend beurteilen zu können, gibt jedoch einen Hinweis für zukünftige Forschungen in diese Richtung.

Einerseits scheinen familiäre Bindungen das Interesse an dem Thema zu fördern, andererseits entsteht dadurch auch großes Konfliktpotential, da Kinder und Jugendliche emotional familiäre Narrative in den Unterricht einbringen können. Dabei spielen offenbar vor allem die Faktoren nationale Identität und Religion eine Rolle.

Eine deutliche Diskrepanz zeigen die Interviews der Schülerinnen und Schüler, wenn es um die Erwartungen an den Unterricht und den tatsächlich erlebten Unterricht geht, auffällig ist dabei aber, dass sich die Vorstellungen der interviewten Jugendlichen nicht allzu sehr von denen der interviewten Lehrkräfte unterscheiden oder sie sich zumindest nicht auffällig widersprechen.

Die Frage, die sich hier wegen der geringen Größe der Stichprobe stellt, ist, ob die Erfahrung der Diskrepanz auch durch eine größere Stichprobe bei Kindern und Jugendliche bestätigt werden würde. Schließlich stammen alle interviewten Lehrenden und Lernenden von einer Mittelschule. Regionale oder sogar standortspezifische Faktoren könnten hier erhebliche Unterschiede ausmachen. Interessant ist zudem der Interessensunterschied zwischen den beiden Mädchen und dem interviewten serbischen Burschen. So zeigt sich bei dem serbischen Jungen ein anderer Schwerpunkt bei der Erinnerung an den Krieg (Stichwort NATO-Eingriff) als bei den Mädchen, bei denen beide die Kriegsverbrechen, allen voran Srebrenica, aber auch die Verbrechen an Frauen und Mädchen, in den Vordergrund stellen. Hier stellt sich die Frage, ob wir einen anderen Gedenkschwerpunkt bei dem serbischen Jugendlichen ausmachen, wie ihn zum Beispiel Elisa Satjukow¹⁵⁶ beschreibt, als bei dem bosnischstämmigen Mädchen aus dem zweiten Interview. Wobei das interviewte Mädchen mit serbischen Wurzeln, die Erinnerung an die NATO nicht in das Interview einbringt.

Wenngleich die Äußerung des Jugendlichen auch darauf hindeuten könnte, dass wir hier einen Nachweis in Händen halten, wie wiederauflebende Gedenkkultur¹⁵⁷ der Serben in Serbien auch Jugendliche in Wien beeinflussen kann. Gedenkkultur spielt auch für das bosnische Mädchen eine Rolle, da sie angibt, mit ihrem Vater einen Gedenkmarsch für die Opfer von Srebrenica besuchen zu wollen. Gewalt ist zudem eine auch lange nach dem Krieg vorherrschende

¹⁵⁶ Satjukow, Vergeben, aber nicht vergessen. Serbisches Gedenken an die NATO-Bombardierung 1999, S.115-131.

¹⁵⁷ Satjukow, Vergeben, aber nicht vergessen. Serbisches Gedenken an die NATO-Bombardierung 1999, S. 125.

Thematik, wenn es um die Berichterstattung über den Balkan im deutschsprachigen Raum geht, was wiederum einen starken Gegenwartsbezug für das Thema schafft.¹⁵⁸

Vielleicht könnten wir hier auch auf eine Art Gendergap gestoßen sein. Eine Art Genderaspekt bei der Herangehensweise an das Thema wird auch vom einzigen interviewten Jugendlichen formuliert, der keine familiären Bindungen an Jugoslawien hat. So berichtet er, dass der Umgang mit Burschen im Rahmen dieses Themas schwieriger sei als mit Mädchen.

Nur weitere Forschung mit einer wesentlich größeren Stichprobe kann zeigen, wie dieser festgestellte Unterschied tatsächlich zu beurteilen ist.

Ein weiterer nennenswerter Punkt ist die mangelnde Präsenz des Jugoslawienkriegs in Schulbüchern, die von zwei der Jugendlichen erwähnt wird. Die Jugendlichen berichteten, dass sie ergänzende Informationen häufig selbst recherchieren mussten, da Schulbücher kaum Inhalte zu diesem Thema bereitstellen. Dies entspricht weitestgehend den Ergebnissen der Schulbuchanalyse und darf damit leider als aussagekräftig bestätigt werden.

Die persönlichen Erfahrungen der Kinder illustrieren die mögliche Bedeutung des Themas in einer Schulklasse, wenngleich vielleicht nicht für alle Schulklassen.

Die Kinder benannten auch, dass Konflikte des Jugoslawienkriegs noch immer in ihrem sozialen und kulturellen Alltag spürbar sind, was vielleicht gerade für eine äußerst bunte und diverse Stadt wie Wien zutrifft. Weitere Befragungen zu dem Thema bei Jugendlichen sollten auch diesen Aspekt weiter untersuchen, um die tatsächliche Spürbarkeit aussagekräftiger abbilden zu können.

Abschließend kann das Kapitel zu den Lehrplänen aber auch das Kapitel zur Schulbuchanalyse als sehr aussagekräftig zur Analyse des Ist-Standes in der Vermittlungspraxis herangezogen werden. Die Interviews sind wegen der geringen Größe der Stichprobe nicht auf die Gesamtpopulation der Lehrenden und Lernenden anwendbar, da Aspekte wie Geschlecht, Herkunft und Unterrichtserfahrung sowohl bei Lehrenden als auch bei Lernenden so nicht ausreichend abgebildet werden konnten. Dennoch sind die Interviews der vorliegenden Masterarbeit nützlich im Hinblick auf die Forschungsfrage, geben sie doch einen kleinen Einblick in die schulische Praxis.

Zum Teil ist bereits in dieser kleinen Stichprobe festzustellen, dass sich Lehrendenaussagen und Lernendenaussagen mit den Ergebnissen der Schulbuch- aber auch der Lehrplananalyse

¹⁵⁸ Franziska Anna, *Zaugg*, Die lange Dauer. Gewalt und Erinnerung in Kosovo im 20. Und 21. Jahrhundert mit Beispielen aus Mitrovica. In: Julia, *Thyroff*, Béatrice, *Ziegler*, Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung. (Zürich, 2020, Chronos Verlag). S. 155.

überschneiden. Zudem geben beide Interviewkapitel klare Hinweise, woran in Zukunft weiter geforscht werden könnte oder müsste:

- 1) **Genderaspekte:** Zeigen sich Unterschiede zwischen Männern und Frauen / Jungen und Mädchen?
- 2) **Erfahrungen von Lehrpersonen unterschiedlichen Alters:** Wie sehen die Unterrichtserfahrungen anderer Lehrpersonen aus? Vor allem in anderen Alterskohorten.
- 3) **Unterschiedliche geografische Räume:** Wird das Thema in anderen Bundesländern oder in anderen Ländern wie Deutschland oder der Schweiz bei Lehrenden und Lernenden anders eingeordnet? / Unterschiede zwischen Stadt und Land?
- 4) **Schulbücher und Lehrpläne in D / S:** Sind Lehrpläne und Schulbücher in Deutschland und der Schweiz ähnlich schlecht / gut aufgestellt?
- 5) **Befragung der Eltern:** Interviews über ihre Erwartungen an den Schulunterricht, schließlich sind sie der dritte große Stakeholder in der Schule
- 6) **Erforschung des Konfliktpotentials:** Wie groß ist das in den Interviews aufgeworfene Konfliktpotential tatsächlich?
- 7) **Welche Schwerpunkte** der Erinnerung dominieren bei Lehrkräften und Lernenden?
- 8) **Gedenkkulturen:** Wie beeinflussen regionale Gedenkkulturen in postjugoslawischen Raum österreichische Jugendliche?
- 9) **Engagierte und strukturierte Zeitzeugenprojekte**
- 10) **Best-Practice-Beispiele für den Unterricht**

Anhang

Literaturverzeichnis

Bibliografie

Marc *Bloch*, Apologie der Geschichtswissenschaft oder der Beruf des Historikers (Stuttgart 2002).

Thorsten, *Gromes*, Die Nachkriegsordnungen in Südosteuropa im regionalen und weltweiten Vergleich. Peace Research Institut Frankfurt 2022 (HSFK-Report Nr. 4 / 2014.) S7.

Indira *Durakovic*, Massenvergewaltigungen im Bosnienkrieg (1992-1995), (Diplomarbeit, Universität Graz 2008), online unter: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/206541/full.pdf>

Thomas *Helmuth*, Christoph *Kühberger*, Kommentar zum Lehrplan der Neuen Mittelschule und der AHS-Unterstufe „Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung (2016), S.3, online unter <https://www.politik-lernen.at/gskpb>

Dunja *Melcic*, Der Jugoslawienkrieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, (Wiesbaden 2007).

Sima *Curkovic*, Zur Ethnogenese auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. In: *Melcic* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg.

Karl, *Kaser*, Das ethnische Engineering. In: *Melcic* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg.

Viktor, *Meier*, Der Titostaat in der Krise: Jugoslawien nach 1966. In: *Melcic* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg.

Stefan, *Oeter*, Völkerrechtliche Rahmenbedingungen und die Völkergemeinschaft. In: *Melcic* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg.

Latinka *Perovic*, Serbien bis 1918. In: Dunja, *Melcic* (Hg.). Der Jugoslawien-Krieg.

Ludwig, *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966. In: *Melcic* (Hg.). Der Jugoslawien-Krieg. S.192-193.

Matthias, *Vetter*, Vom Kosovo zum Kosovo. In: *Melcic* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg.

Julia, *Thyoff*, Béatrice, *Ziegler*, Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung. (Zürich, 2020, Chronos Verlag).

Gabriele, *Danninger*, Internationale Friedenssicherung im Jugoslawienkonflikt. Systematische Reflexionsformen in der Unterrichtsplanung. In: Julia, *Thyoff*, Béatrice, *Ziegler*, Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung. (Zürich, 2020, Chronos Verlag). S. 224.

Elisa, *Satjukow*. Vergeben, aber nicht vergessen. Serbisches Gedenken an die NATO-Bombardierung 1999. In: Julia, *Thyoff*, Béatrice, *Ziegler*, Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung. (Zürich, 2020, Chronos Verlag).

Franziska Anna, *Zaugg*, Die lange Dauer. Gewalt und Erinnerung in Kosovo im 20. Und 21. Jahrhundert mit Beispielen aus Mitrovica. In: Julia, *Thyoff*, Béatrice, *Ziegler*, Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung. (Zürich, 2020, Chronos Verlag).

Tanja, *Zimmermann*, Brüderlichkeit und Einheit in Tito-Jugoslawien und ihr Umschlag in die Rhetorik des Brudermords. In: Gesine Dews-Sylla (Hg.) & Renata Makarska (Hg.): Neue alte Rassismen? Differenz und Exklusion in Europa nach 1989. (Berlin, 2015).

Schulbücher

Georg *Marschnig*, Anja *Merz*, Thomas *Lang*, Markus *Wurzer*, Denkmal 4. (Schulbuch, E. Dörner Verlag, Schulbuch 2024/25).

Michael, *Bachlechner*, Conny, *Benedik*, Franz, *Graf*, Franz *Niedertscheider*, Michael, *Senfter*, Bausteine Geschichte 4. (Schulbuch, ÖBV-Verlag, Schuljahr 2024/2025).

Elisabeth, *Monyk*, Eva, *Schreiner*, Elisabeth, *Mann*, Geschichte für alle 4. (Schulbuch, Olympe-Verlag, 2010, Schuljahr 2024/25).

Margot, Graf, Franz, Halbertschlager, Martina Vogel-Waldhütter, Mehrfach Geschichte 4 – Teil 1 (7. Auflage, Wien 2023, Veritas Verlag).

Bettina, *Paireded*, Jutta, *Hofer*, Meine Geschichte 4 (Wien 2014, Veritas Verlag, Schuljahr 2024/2025).

Ute, *Leonhardt*, Robert, *Donner*, Zeitfenster 4. (Wien, 2016, Hölzel-Verlag, Schuljahr 2024/2025).

Onlineressourcen

Bundesministerium für Landesverteidigung: Bundesheer in Bosnien. Online unter: <https://www.bmlv.gv.at/ausle/eufor/index.shtml>

Bundesministerium für Landesverteidigung: Kommandoübergabe im Kosovo. Online unter: <https://www.bmlv.gv.at/ausle/kfor/artikel.php?id=6231> (abgerufen am 2.1.2024).

Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 30 Jahren begann der Bosnienkrieg. Online unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/506976/vor-30-jahren-beginn-des-bosnienkriegs/#node-content-title-1> (abgerufen am 2.1.2024).

Landeszentrale für politische Bildung Badenwürttemberg, Der Jugoslawienkrieg – Kriegsverbrechen. Online unter: <https://osteuropa.lpb-bw.de/jugoslawien-krieg#c68719> (abgerufen am 3.1.2024).

Panzer an der Grenze. Als Jugoslawiens Zerfall zum Krieg wurde, online unter <https://orf.at/stories/3218326/> (abgerufen am 16.1. 2024).

Vida, Bakondy, Aus Ex-Jugoslawien nach Wien. Standard online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000119622213/aus-ex-jugoslawien-nach-wien-die-geschichten-von-gefluechteten> (abgerufen am 24.1.2024).

Marie-Janine, *Calic*: Stabilitätspakt für Südosteuropa. In: Bundeszentrale für politische Bildung. Online unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/26356/der-stabilitaetspakt-fuer-suedosteuropa/> (abgerufen am 13.1.2024).

Indira *Durakovic*, Massenvergewaltigungen im Bosnienkrieg (1992-1995), (Diplomarbeit, Universität Graz 2008), online unter: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/206541/full.pdf>

Danilo, Krstanovic, 1425 Tage des Horrors. In: Die Presse, Online unter: <https://www.diepresse.com/746055/1425-tage-des-horrors>

Julia, *Nitsch*, Kosovo In: Bundeszentrale für politische Bildung, Online unter: <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54633/kosovo/> (abgerufen am 2.1.2024).

Predrag, *Jurekovic*, Vom Staatszerfall Jugoslawiens zum EU-Engagement auf dem Westbalkan – 20 Jahre Konflikt- und Krisenmanagement mitten in Europa. In: Publikationen des Ministeriums für Landesverteidigung, Online unter: https://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/int_krisenmngt_bestandsaufnahme_pj_staatszerfall_jugoslawien_39.pdf (abgerufen am 3.1.2024).

Filip, *Slavokovic*, Zehn Jahre nach Ende des Kroatienkrieges: Erinnerung an die entscheidende Offensive. Oline unter: <https://www.dw.com/de/zehn-jahre-nach-ende-des-kroatien-krieges-erinnerung-an-die-entscheidende-offensive/a-1668573> (abgerufen am 4.1.2024).

Janez *Svajncer*, War for Slovenia 1991. Slovenska vojska, May 2001, online unter <http://www.slovenija2001.gov.si/10years/path/war/> (abgerufen am 26.1.2024).

Interviews

Uwe *Flick*, Ernst von *Kardorff*, Heiner *Keupp*, Lutz von *Rosenstiel*, und Stephan *Wolff*, Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. (Weinheim 1995, Beltz Verlagsgruppe).

Gabriele, Danninger, Internationale Friedenssicherung im Jugoslawienkonflikt. Systematische Reflexionsformen in der Unterrichtsplanung. In: Julia, *Thyroff*, Béatrice, *Ziegler*, Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung. (Zürich, 2020, Chronos Verlag). S. 224.

Elisa, *Satjukow*. Vergeben, aber nicht vergessen. Serbisches Gedenken an die NATO-Bombardierung 1999. In: Julia, *Thyroff*, Béatrice, *Ziegler*, Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung. (Zürich, 2020, Chronos Verlag).

<https://www.geo.de/wissen/23107-rtkl-jugoslawienkrieg-zeitzeugen-erinnern-sich-das-grauen-von-srebrenica> (abgerufen am 16.7.2024).

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/balkan-in-flammen-114.html> (abgerufen am 16.7.2024).

Kapitel Lehrplan

Österreichischer Lehrplan für das Fach Geschichte und Politische Bildung, Bildungsministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, S.1. online unter: <https://www.paedagogikpaket.at/massnahmen/lehrplaene-neu/materialien-zu-den-unterrichtsgegenst%C3%A4nden.html> (abgerufen am 17.12.2023).

Thomas *Helmuth*, Christoph *Kühberger*, Kommentar zum Lehrplan der Neuen Mittelschule und der AHS-Unterstufe „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung (2016), online unter <https://www.politik-lernen.at/gskpb> (abgerufen am 17.12.2023).

Tobias *Thomas*, Migration & Integration. Statistisches Jahrbuch-Hauptergebnisse. (Wien, August 2023) online unter https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/MIG2023.pdf (abgerufen am 4. Dezember 2023).

Serbien und Kosovo legen Streit über Nummernschilder bei, online unter <https://orf.at/stories/3344870/> (abgerufen am 5. Jänner 2023).

Bewaffneter Angriff im Nordkosovo, online unter <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/kosovo-bewaffnete-angreifer-100.html> (abgerufen am 12. Oktober 2023).

Ö1-Journal Panorama: Der Machtpoker der Serben in Bosnien, online unter <https://oe1.orf.at/programm/20231204/742417/Republika-Srpska-Der-Machtpoker-der-Serben-in-Bosnien> (abgerufen am 4. Dezember 2023).

Interviewleitfaden Schülerinnen- und Schülerinterviews

1. Einführung

- Vorstellung der Forschungsarbeit
- Zusicherung der Anonymität und Vertraulichkeit.

2. Allgemeine Fragen

- Was weißt du über den Jugoslawienkrieg?

3. Unterricht und Lehrplan

- Wurde der Jugoslawienkrieg im Geschichts- oder Politikunterricht behandelt?
Wenn ja, wie detailliert?
- Welche Aspekte des Krieges wurden besonders hervorgehoben?

4. Unterrichtsmaterialien und Methoden

- Welche Materialien (z.B. Schulbücher, Dokumentationen) wurden im Unterricht verwendet, um über den Jugoslawienkrieg zu lehren?
- Welche Unterrichtsmethoden wurden angewendet? (Diskussionen, Projekte, Präsentationen etc.)

5. Persönliche Meinungen und Wahrnehmungen

- Wie empfindest du die Behandlung dieses Themas im Unterricht?
- Glaubst du, dass der Unterricht dir ein gutes Verständnis des Konflikts vermittelt hat?

6. Reflexion und kritische Auseinandersetzung

- Gab es im Unterricht Raum für kritische Fragen oder Diskussionen über den Krieg?
- Gibt es in deinem Umfeld Konfliktpotential bei diesem Thema?
- Gab es in der Schule Konflikte bei diesem Thema?
- Wie wurden unterschiedliche Perspektiven und Meinungen zum Konflikt behandelt?

7. Familiärer Hintergrund

- Hat deine Familie oder haben Verwandte persönliche Erfahrungen oder Erinnerungen an den Jugoslawienkrieg?
- Wird über den Jugoslawienkrieg in deinem familiären Umfeld gesprochen, und welche Perspektiven oder Geschichten werden dabei geteilt?

8. Persönliche Verbindung

- Fühlst du dich persönlich auf irgendeine Weise mit dem Jugoslawienkrieg verbunden oder betroffen?

- Gibt es Erfahrungen oder Geschichten aus deinem Umfeld, die deine Sichtweise auf diesen Konflikt beeinflusst haben?

9. Interesse und Engagement

- Hast du ein persönliches Interesse an Themen wie dem Jugoslawienkrieg? Warum oder warum nicht?
- Engagierst du dich in schulischen oder außerschulischen Aktivitäten, die sich mit Geschichte oder politischen Konflikten beschäftigen?

10. Einfluss und Relevanz

- Siehst du einen Bezug des Jugoslawienkriegs zu aktuellen gesellschaftlichen oder politischen Themen?
- Warum ist es deiner Meinung nach wichtig, über solche historischen Ereignisse zu lernen?

11. Verbesserungsvorschläge

- Gibt es Aspekte, die du im Unterricht vermisst hast?
- Hast du Vorschläge, wie der Unterricht über den Jugoslawienkrieg verbessert werden könnte?

12. Abschluss

- Gibt es noch etwas, das du zum Thema hinzufügen möchtest?

Interviewleitfaden für Lehrerinnen- und Lehrerinterview

1. Einführung

- Vorstellung der Forschungsarbeit.
- Zusicherung der Anonymität und Vertraulichkeit.

2. Allgemeine Fragen zur Unterrichtserfahrung

- Wie lange unterrichtest du bereits Geschichte / Politische Bildung?
- Wie würdest du deinen Unterrichtsstil beschreiben?

3. Behandlung des Jugoslawienkriegs

- Wird der Jugoslawienkrieg in deinem Unterricht thematisiert? Wenn ja, in welchem Umfang?
- Welche Unterrichtseinheiten oder Themenbereiche umfasst die Behandlung des Jugoslawienkriegs?

4. Unterrichtsmaterialien und -methoden

- Welche Materialien und Medien verwendest du, um den Jugoslawienkrieg zu vermitteln?
- Welche didaktischen Ansätze oder Methoden setzt du dabei ein?

5. Herausforderungen und Chancen

- Welche Herausforderungen siehst du bei der Vermittlung des Jugoslawienkriegs?
- Welche Chancen bietet das Thema für den Geschichts- und Politikunterricht?

6. Persönliche Erfahrungen und Meinungen

- Welche Bedeutung hat das Thema Jugoslawienkrieg für dich persönlich?
- Wie gehst du mit kontroversen oder sensiblen Aspekten des Krieges im Unterricht um?

7. Feedback und Wahrnehmung

- Wie reagieren die Schülerinnen und Schüler auf das Thema Jugoslawienkrieg?
- Welche Rückmeldungen erhältst du von den Schülern bezüglich Ihres Unterrichts zu diesem Thema?

8. Didaktische Verbesserungen

- Gibt es Aspekte, die du in deinem Unterricht zum Jugoslawienkrieg verbessern möchtest?
- Hast du Vorschläge oder Ideen für effektivere didaktische Ansätze?

9. Abschluss

- Gibt es noch weitere Punkte, die du zum Thema hinzufügen möchtest?